

Erscheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,50 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 25 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3,50 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 3 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Einzelt. in der Post-Verwaltung: Preisliste für 1894 unter Nr. 6919.

Vorwärts

Infektions-Gebühr beträgt für die fünfjährigen Zeitdauer oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlung-Anzeigen 50 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Verleger: Amt 1, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Sonntag, den 28. Oktober 1894.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein boykottirtes Bier!

Gegen den Umsturz.

Der Schlachtruf, der die Parteien der sogen. Ordnung einigen sollte gegen die Sozialdemokratie, hat die, an welche er sich richtete, nur zerplittert, die Zwietracht in ihre Reihen geworfen, und den giftigsten Hader um niedere Interessenfragen erweckt. Selbst in den obersten Regionen, von denen die Einbildung der einen, der Köhlerglaube der anderen das Wohl und Wehe der Menschen ausgehen sieht, herrscht die vollendetste Rathlosigkeit; die einen wollen die Umsturzparteien durch Polizeigesetz gewaltsam erdrücken, die andern durch Kautschuk-Paragrafen sie milde ersticken — und beide Theile sind einander so heftig in die Haare gerathen, daß plötzlich eine Minister- und Kanzlerkrise entstanden ist. Graf Caprivi und Graf Eulenburg, die Hauptvertreter der zwei, das gleiche bezweckenden Methoden haben gleichzeitig ihre Entlassung eingereicht, und diese ist auch angenommen worden. Das Chaos in den leitenden Kreisen scheint unentwirrbar, nachdem den leitenden Persönlichkeiten der Faden und die Fäden entfallen sind. Wir Sozialdemokraten stellen die Thatsache einfach fest — stellen fest, daß der Bankrott der gegen den Umsturz schreienden Parteien so gründlich ist, daß sie nicht einmal wissen, was sie unter „Umsturz“ verstehen. Mögen unsere Feinde sich weiter streiten — uns kann es recht sein; mögen sie sich vereinigen — uns kann es gleich sein. Inmitten dieses wogenden Durcheinander, dieses wüsten Lärms der herrschenden Klassen bleibt die Sozialdemokratie ruhig und fest, und schaut mitleidig herab auf die Ohnmächtigen, die der gewaltigsten Kulturbewegung, von der die Geschichte uns Kunde giebt, Fesseln anlegen wollen. Mit stolzer Zuversicht nehmen wir den Kampf auf, werde er geführt, von wem er wolle und wie er wolle! Was immer komme, die deutsche Sozialdemokratie ist auf alles vorbereitet, und unter allen Umständen des Sieges gewiß. Hoch die Sozialdemokratie!

Bur Kanzler- und Ministerkrise.

Zusammen treten sie ab vom politischen Schauplatz, die beiden Gegner im preussisch-deutschen Ministerrath: sowohl Graf Caprivi wie Graf Eulenburg sind entlassen. Die bürgerlichen Kreise wissen sich nicht zu fassen ob dieses Doppelabtritts. Weder bei den Freisinnigen, die seit den Handelsverträgen den Grafen Caprivi verehren, noch bei den Konservativen, die auf den Grafen Eulenburg bauten, ist von Siegesfreude etwas zu spüren. Das Bezeichnendste an dem ganzen Vorkommniß ist, daß der Minister-Doppelsturz keineswegs erfolgt ist, weil die Politik des einen oder andern mißbilligt worden wäre vom Volke, weil ein Parlamentsvotum ihnen die Fortregierung unmöglich gemacht hätte — das Mißtrauensvotum einer Volksvertreter-Versammlung schädigt keine preussischen Minister —, sondern weil ein plötzlicher Entschluß des Monarchen langwierigen Zwistigkeiten zwischen beiden Ministern durch die Entlassung beider ein Ende gemacht hat.

Da ist es nun erheiternd zu beobachten, wie die feindlichen Brüder in der bürgerlichen Presse sich gegenseitig beschuldigen, durch Intriguen bei Hofe den Doppelsturz herbeigeführt zu haben. Soviel steht fest, daß die leidige Umstürzbelämpfung den Hauptapfel zwischen Caprivi und Eulenburg abgegeben hat. Und da soll nach Versicherung der Caprivi-freundlichen „Köln. Bzg.“ anfangs der Kaiser ganz mit dem zäheren Caprivi-Plan sich einverstanden erklärt haben. Dieses Triumphlied scheint die brave Köhlerin nun aber zu laut angestimmt zu haben. Sie gebrauchte die Wendung, der Kaiser siehe in dieser Frage hinter dem Kanzler.

Was kann man sich dabei nicht Alles denken! Die „Kreuzzeitung“ verkündet heute feierlich, der Kaiser sei „von dieser Interpretation seiner Absichten keineswegs erbaut gewesen“. Er habe — es ist das nicht unsere Version — den Grafen Caprivi diese Mederei des offiziellen Blattes entgelten lassen und, da dieser für „seine Presse“ eingetreten sei, das Abschiedsgesuch des Kanzlers genehmigt. Liberale Blätter ergänzen und verbessern dieses Hörtörchen noch durch die Konfessiongeschichte, daß dem Kaiser erst bei seinem Besuche in Liebenberg beim Grafen Philipp Eulenburg, dem Botschafter in Wien und Bruder des entlassenen

Ministerpräsidenten diese Auffassung von der „Taktlosigkeit“ des Caprivi-freundlichen Blattes in die Ohren geblasen wurde. Dann sei er, ganz ungestimmt gegen Caprivi, nach Potsdam heimgekehrt. Wir registriren auch diese Behauptung und überlassen es den königstreuen Verschönerern von Sitte und Ordnung, die Kommentare dazu zu schreiben. Vielleicht erfährt man mit der Zeit doch noch Genaueres und Zuverlässiges darüber, wie in Preußen-Deutschland Minister gestürzt und gemacht werden.

Wir haben keinen Anlaß den Grafen Caprivi als unseren Freund zu feiern. War doch seine letzte Thätigkeit darauf gerichtet, ein feinnaschiges Netz zusammenzuknüpfen, in dem die Sozialdemokraten sich versangen sollen. (Siehe nähere Mittheilungen über Caprivi's Pläne weiter unten.) Daß das Netz nicht so plump sein sollte wie das verbrauchte Sozialistengesetz, daß es zäher war als die vom Grafen Eulenburg geplante Polizeifalle, macht dessen Urheber noch immer nicht zu unserm Freund. Aber wenn auch unser Gegner, war Graf Caprivi doch immer ein ehrlicher und anständiger Gegner, der die klüglichen Verfolgungspraktiken verschmähte, durch die so manche andere Staatsmänner sich selbst und das Vaterland entehrt haben. Niemals auch hat er die Klinte der Gesetzgebung und Verwaltung zu seinem eigenen Vortheile gehandhabt. Und dafür können wir dem jetzt zurüctretenden Staatsmann, der sich zu seiner Erholung bereits auf den Weg nach Genf gemacht hat, unsere Anerkennung nicht versagen. Graf Caprivi hatte sich die utopische Aufgabe gestellt, im reinen „Staatsinteresse“, ohne Rücksicht auf die Klasseninteressen, den Staat zu regieren. Er war sich dessen nicht bewußt, daß er selbst von Klassenvorurtheilen durchtränkt war und für das allgemeine Staatsinteresse anfangs, was doch nur das Interesse der bevorrechteten Klassen war. Obgleich er einen „neuen Kurs“ steuern wollte, lenkte er unversehens doch wiederholt in die ausgefahrenen Geleise des alten Kurzes ein. Die amtierende Bürokratie hat unter seinem Regime genau in dem nämlichen Geiste gewirtschaftet wie vorher. Sie hat bei Aufhebung des Sozialistengesetzes im Kleinen zu korrigiren gesucht.

Nur in der Handelspolitik hat der Graf Caprivi, „der Mann ohne Art und Palm“, andere Bahnen eingeschlagen als der junkerfreundliche Fürst Bismarck. Das hat ihm den glühenden Haß aller Agrarier und einen

und das Recht hätten über Leben und Tod der Republikaner zu entscheiden? Das was wir heute thun, kann man vielleicht morgen uns wieder zusagen. Ein alter Polizeichef hat mich ein lateinisches Sprichwort gelehrt: Hodis mihi, cras tibi! Heute mir, morgen Dir!

Sie haben heute merkwürdige Bedenken. Sie vergessen, wie es scheint, das Sprichwort, daß nur allein die Todten nicht wiederkehren. Aber es ist ganz gleich, ich werde Ihnen den schriftlichen Befehl, welchen Sie wünschen, ausfertigen. Aber verstehen Sie wohl, es ist das nur für Ihre eigene Sicherheit und der Inhalt des Papiers bleibt unter uns. Sie werden sich dieses Schriftstückes nur dann bedienen, wenn man wirklich von Ihnen Rechenschaft verlangt.

Der Baron Meylan schrieb:

Verhaftungsbefehl. Der Polizeikommissar Guichet ist ermächtigt, den Jacques Meylan zu verhaften, wo er ihn betriff.

„Meylan!“ wiederholte zweifelnd der Polizeimann. „Wir haben denselben Namen“, versetzte kaltblütig der Baron, „und gerade deshalb halte ich persönlich darauf, daß er seiner Strafe nicht entgeht. Diese Namensähnlichkeit ist für mich eine Beleidigung und der Mensch, um den es sich handelt, ist ein Bandit der ärgsten Sorte, einer der unverbesserlichsten und gefährlichsten Republikaner.“

„Ich füge dem Schriftstück noch hinzu“, fuhr der Baron fort: „Der ‚mannte ist angeklagt, ein Kommando in der Bande, welche die gesetzmäßige Regierung stürzen wollte, geführt und geschwinderiger Weise die Uniform eines Offiziers getragen zu haben.“

Das Schriftstück wurde unterzeichnet und besiegelt und als der Ausfertiger desselben es dem Polizeimann eingehändigte, verabschiedete er letzteren mit den Worten: „Lassen Sie dieses Mandat nicht aus den Händen, ohne daß die äußerste Nothwendigkeit Sie dazu zwingt und vor allem an niemanden ein Wort über diese Angelegenheit.“

„Rechnen Sie ganz auf meine Verschwiegenheit. Ich verstehe zu schweigen wie das Grab“, erwiderte der Polizeikommissar, indem er sich entfernte. (Fortf. folgt.)

Fenilleton.

Erinnerungen eines Kommunarden.

Aus dem Französischen von Jakob Rudorf.

„Aber ich kenne seine Adresse nicht.“
„Da nicht eine Minute zu verlieren ist, so entschuldigen Sie, daß ich gehe und mich anderswo erkundige.“

Damit verabschiedete sich der Baron, seinen Zorn verbeißend. Er konnte wohl errathen, daß Sylvia meine Adresse wußte, jedoch sich fürchtete, sie ihm anzuvertrauen. Es war seine fixe Idee sich meiner zu entledigen, jedoch immer, indem er sich den Anschein gab, als ob er sich für mein Schicksal interessire, um sich ein Mittel zu bewahren, nachher die Zuneigung von Sylvia zu gewinnen.

Sylvia mußte natürlich aufs Ernstlichste bedacht sein, sich mit mir über ihre Haltung meinem Bruder gegenüber zu berathen. Doch wagte sie sich erst nach geraumer Zeit und nachdem sie sich überzeugt glaubte, daß niemand sie beobachte, aus dem Hause. Als sie den Boulevard entlang ging, schien sich niemand um sie zu bekümmern.

Dennoch war sie nicht unbeachtet geblieben. In einem Weinhaufe der Nachbarschaft, von welchem aus man die ganze Straße übersehen konnte, ohne bemerkt zu werden, saßen zwei Männer, welche sich eifrig und mit gedämpfter Stimme unterhielten.

„Seht da, das ist sie! Merkt Euch genau die Farbe ihres Kleides. Verfolgt sie mit Vorsicht, denn sie ist sehr schlau. Merken Sie sich genau die Adresse, wohin sie sich begiebt. Im Namen unserer alten Freundschaft übernehmen Sie diesen Auftrag, sprechen Sie von dieser Angelegenheit zu Niemand und seien Sie meiner ganzen Dankbarkeit versichert.“

„Wahrhaftig, Baron, nur um Ihre Willen unterziehe ich mich diesem untergeordneten Dienste. Wo werden wir uns treffen?“

„In der Mairie, auf meinem Bureau!“
Es waren dies mein edler Bruder und sein alter Freund der Polizeibeamte, dessen Bekanntschaft wir bereits früher gemacht. Der Baron hatte wahrscheinlich in einem Fiaker, der in einiger Entfernung hielt, seine militärische Kopfbedeckung gegen einen breitkrämpigen Strohhut vertauscht und über seine Uniform trotz der warmen Jahreszeit einen weiten Mantel geworfen, um sich unkenntlich zu machen. Der Polizei-Agent war zum Polizei-Kommissar befördert und zwar von Herrn Thiers, dessen Regierungssystem eine Verschlimmerung des Kaiserreiches war, nur mit ihm, dem Herrn Thiers, an der Spitze.

Der Polizeikommissar verließ den Baron. Ersterer verlor seine Zeit nicht, um Sylvia zu verfolgen, er war in solchen Sachen ein alter Praktikus. Herr v. Meylan bestieg wieder seinen Fiaker, legte dort das Kleid eines Polizeispießes ab, um wieder in seiner fleckenlosen Uniform zu erscheinen, und begab sich in sein Bureau. Er unterzeichnete eiligst einige Todesurtheile. Doch war dies für seine Thätigkeit nicht genügend. Man war bereits Anfangs Juni, und die Hinrichtungen waren schon etwas weniger massenhaft geworden seit vergangenem Sonntage, dem Tage „der Befreiung von Paris.“

Dies erklärte auch die Vorsicht des Polizeimannes, als er von seiner Mission zurückkehrte.

„Mein Oberst!“ sprach er, „unser Unternehmen hat vollkommen reussirt. Die junge Dame ging direkt zum Boulevard Sebastopol. Sie bemerkte nicht, daß ich ihr folgte. Ich kenne das Haus, welches sie betrat, in welche Etage sie gegangen, und sogar den Namen der Leute, bei welchen voraussichtlich der Mann verborgen ist, welchen Sie suchen.“

„Sie hätten denselben sofort verhaften müssen. Er kann jeden Augenblick entfliehen oder seinen Aufenthaltsort wechseln.“

„Ich hatte aber keinen schriftlichen Verhaftungsbefehl und ich will die Verantwortung nicht auf mich nehmen. In unserer Zeit kann man auf niemand und überhaupt auf nichts rechnen. Das Rad dreht sich und die Sieger von heute sind morgen schon die Besiegten. Wer hätte mir am 4. September gesagt, daß wir acht Monate später die Macht

— Ehrenbürgerbrief der Stadt Danzig eingetragen. In der Hatzfabelung des Militarismus, in der Förderung des Kirchen- einflusses auf die Schule hat er indes seinem Vorgänger nichts nachgegeben. Er billigte den Redlich'schen Schulgesetz- Entwurf und zog dessen Ablehnung die Konsequenzen, den Vorsitz im preussischen Staatsministerium niederzulegen.

Wie es heißt, sollen die Erfahrungen der letzten zwei Jahre, besonders die neuerlichen Zwistigkeiten zwischen Kanzler und Ministerpräsident den Kaiser veranlaßt haben, darauf zu bestehen, daß jetzt die beiden Posten wieder in einer Hand vereinigt werden. Bisher ist indes weder ein neuer Reichskanzler und Ministerpräsident, noch ein neuer preussischer Minister des Innern ernannt worden. Die bürgerlichen Blätter schwelgen in der Zusammen- stellung von Kandidatenlisten. Von den Genannten kommt jedenfalls in erster Reihe Fürst Hohenlohe, der Statthalter von Elsaß-Lothringen, in Betracht, der heute auf Einladung beim Kaiser in Potsdam eingetroffen ist. Da der alte Herr bereits 75 Jahre ist, könnte seine Ernennung zum Reichskanzler nur ein Provisorium bedeuten unter Fortsetzung der Caprivi'schen Politik. Letztere An- nahme wird durch eine Mittheilung der „Kölnischen Zeitung“ bestätigt, wonach der Kaiser gesprächsweise erklärt haben soll „die gegen den Umsturz gerichteten Gesetzesvorschläge sollten auch nach der Entlassung des Grafen Caprivi in der nämlichen Form dem Reichstag vorgelegt werden.“

Daraus, daß in Begleitung Hohenlohe's auch dessen Unterstaatssekretär Herr v. Köller in Potsdam eingetroffen war, wird geschlossen, dieser schneidige konservative Politiker sei zum Minister des Innern ausersehen. Eine spätere Meldung des offiziellen Wolff'schen Telegraphen-Bureau's behauptet, daß die Ernennung des Fürsten Hohenlohe zum Reichskanzler und Ministerpräsidenten und des Herrn v. Köller zum Minister des Innern beschlossen, obgleich noch nicht vollzogen sei.

Herr v. Köller hat seiner Zeit als Polizeipräsident in Frankfurt a. M. bei unseren Parteigenossen keine sehr angenehme Erinnerungen zurückgelassen. Nach seiner ganzen politischen Vergangenheit muß man von ihm erwarten, daß er im Sinne der Puttkamer und Eulenburg sein neues Amt verwalten würde. Seine Ernennung würde dem neuen Kampfe „gegen den Umsturz“ das Siegel ausdrücken. Wir werden dafür sorgen, daß wenn er einst geht, er die nämlichen Erinnerungen an den Kampf gegen die Sozialdemokratie mit nach Hause nimmt, wie seine Vorgänger Puttkamer und Eulenburg.

Wir lassen kurze Lebensabrisse Caprivi's, Eulenburg's, Hohenlohe's und Köller's folgen.

Caprivi wurde am 24. Februar 1831 zu Charlottenburg als Sohn des Obertribunalsrathes und Kronsyndikus Leopold von Caprivi geboren. Nachdem er in Berlin das Gymnasium absolviert hatte, trat er in die Arme ein und avancierte nach dem Besuch der Kriegsakademie rasch, er machte die Kriege von 1864, 66, 70/71 mit. Im Dezember 1871 wurde er Abtheilungschef im Kriegsministerium. Im Dezember 1882 er- reichte er den Rang eines Generalleutnants. Im März 1888 wurde er zum Chef der Admiralität und zum Mitglied des Bundesrathes ernannt. In dieser Eigenschaft sprach er auch öfter im Reichstage. 5 1/4 Jahre verblieb er in dieser Stellung. Von da an bis zu seiner Ernennung zum Reichskanzler und Ministerpräsidenten (20. März 1890) kommandierte er das 10. Armeekorps in Hannover.

Seine Ernennung zum Nachfolger Bismarck's hat fast ebenso sehr überrascht wie seine Demission. Man muß dem abgehenden Reichskanzler bei aller Gegnerschaft gerechter Weise nachsagen, daß er sich in erstaunlicher Weise in die verschiedenen Gebiete der Politik und Staatsverwaltung eingearbeitet hat, daß er mit reinen Händen aus dem Amte schiedet und daß er auch in den Debatten mit den entschiedensten Gegnern den Anstand zu wahren verstanden hat.

Seiner Gesinnung nach war er stockkonservativ, und doch hatte er außer den Anhängern Bismarck's keine schrofferen Gegner als die Konservativen. Dies hat seinen Grund darin, daß ihm die Aufgabe zufiel der nicht mehr weiter zu treibenden Politik der Bereicherung der Agrarier Einhalt zu thun, daß er die Schutzpolitik, nicht aus Ueberzeugung, sondern getrieben durch die Verhältnisse durch den Abschluß der Handelsverträge und der damit zusammenhängenden Verminderung der Getreide- zölle von 5 M. auf 3,50 M. mildern mußte. Sein Vor- sätze betreffend der Benutzung der offiziellen Presse überstehe er nicht in die Wirklichkeit, trieb doch das Offiziösum sein Unwesen in der letzten Zeit fast so arg, wie zu Bismarck's Herrschaft.

Seine reaktionären Anschauungen kamen bei der Vorlage des preussischen Volksschul-Gesetzes zum Ausdruck. Aus Anlaß der Zurückziehung dieser Vorlage legte er seine Stelle als preussischer Ministerpräsident nieder. Sein Nachfolger Eulenburg kam in häufige Konflikte mit dem Reichskanzler, die zuletzt zur Demission beider führte.

Seine auswärtige Politik war auf den Frieden ge- richtet. Die Beziehungen Deutschlands mit Rußland, Frank- reich und der Schweiz wurden unter der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten durch Caprivi gebessert, seine Kolonialpolitik war vorsichtiger, dagegen haben die Auf- wendungen für Heer und Flotte unter ihm noch größere Dimen- sionen angenommen wie unter Bismarck.

Was ihm fehlte, war der Ehrgeiz. Und so tritt er wohl zufriedener aus dem Amte, als in dasselbe.

Voitso Graf zu Eulenburg wurde am 31. Juli 1831 geboren. Nach Absolvierung seiner juristischen Studien wurde er Vertreter eines Landrathsamtes und machte sehr rasch Karriere, zeitweise gehörte er dem preussischen Abgeordnetenhaus und dem Reichstage als Mitglied an. Am 31. März 1871 wurde er Minister des Innern. Er vertrat im Reichstage mit Entschiedenheit die Entwürfe zu dem Gesetz gegen die gemein- schaftlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie. In rigorosere Weise führte er dann diese Gesetze aus. Als Bismarck ihn im Herren- hause am 19. Februar 1881 durch seinen Regierungskommissar Kommel in einer Weise, die das größte Aufsehen erregte, desavouirte, legte er sein Amt nieder. Er wurde hierauf Oberpräsident. Am 23. März 1892 wurde er zum preussischen Ministerpräsidenten und im August desselben Jahres zum Minister des Innern er- nannt. Bekannt ist sein Zirkular an die Oberpräsidenten, die Bekämpfung der Sozialdemokratie betreffend, das bekanntlich der „Vorwärts“ zuerst veröffentlicht hat.

Eulenburg war ein Reaktions- schlechterer Sorte, er wählte durch Zwangsmahregeln der Sozialdemokratie den Lebensneru unterbinden zu können.

In keiner Weise hervorragend, ermangelt auch das Bild des Mannes, der jetzt für immer zu den politischen Todten gehören dürfte, jedes sympathischen Zuges.

Chlodwig Karl Fürst zu Hohenlohe-Schillingfürst, der angeblich zum Reichskanzler designirte Statthalter der Reichslande, wurde am 31. März 1819 geboren, studirte Rechts- und Staats- wissenschaften, machte dann die Anfangsstadien der juristischen Karriere durch, widmete sich dann später der Bewirth- schaftung seiner großen Güter; trat 1846 in die bayerische Kammer der Reichsräthe, bekämpfte in derselben die Oesterreich- freundliche ultramontane Politik, trat nach 1866 für den Anschluß

Bayerns an Preußen ein. Am 31. Dezember 1866 wurde er bayerischer Minister des Auswärtigen, setzte als solcher die Forderung mit Preußen durch, wurde dann Mit- glied und erster Vizepräsident des Zollparlamentes. Im Jahre 1869 demissionirte er nach dem Wahlsiege der Ultramontanen, auf Wunsch des Königs verblieb er aber noch kurze Zeit, um am 7. März 1870 definitiv sein Amt niederzulegen. Er wirkte später als Reichsrath für den Anschluß Bayerns an das Deutsche Reich (1871), wurde er als Mitglied der liberalen Reichspartei in den Reichstag ge- wählt, dessen erster Vizepräsident er zweimal wurde. 1874 an Arnim's Stelle zum Botschafter in Paris ernannt, pflegte er gute Beziehungen mit Frankreich. Eine kurze Zeit (1880) war er Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, um nachher als Botschafter nach Paris zurückzukehren. 1885 wurde er als Mantuffel's Nachfolger Statthalter der Reichslande, dort wirkte er für die Germanisirung und die Bekämpfung der Sozialdemokratie. Gegen uns wurde der Diffamirungsparagraph energisch angewandt, die Unterdrückung der Elsaß-Lothringischen „Volk- zeitung“ ist noch in aller Gedächtnis. Seine Thätigkeit gegen uns als Statthalter bedeutet den Bankrott, wie das rasche Steigen unserer Stimmenzahlen beweist. Er wird als Reichs- kanzler auch nicht mehr Glück haben.

Herr v. Köller ist am 8. Juli 1841 geboren. Er war 1881-1887 Mitglied des Reichstags, in demselben Führer der Rechten und Landrath. Er that sich gerne durch eine besondere lede Redeweise hervor, welche er selbst für schneidig hielt, andere aber anders bezeichneten. Insbesondere befürwortete Köller auch stets die schärfsten Maßregeln gegen die Sozial- demokratie. Minister von Puttkamer beförderte Herrn von Köller 1887 zum Polizeipräsidenten in Frank- furt a. M. Wenige Jahre später wurde er zum Unterstaats- sekretär für die Reichslande ernannt.

Verichtigung. Ein sinnentstellender Druckfehler ist im Zeit- artikel „Junckerliche Staatskreterei“ in Nr. 249 zu berichtigen. Im ersten Absatz, Zeile 7, muß es statt „erkrankten Wassen“ heißen: „verbrauchten Wassen“.

Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Frankfurt, 26. Oktober.

Schluß der Nachmittags-Sitzung.

Bericht der Reuener-Kommission. Berichterstatter

Wlos: Zu erledigen waren sieben Angelegenheiten; alle Be- schlüsse wurden einstimmig gefaßt. In der badischen Angelegen- heit hat jeder der Theilnehmenden sein vollgerichtetes Maß der Schuld. Die Grundursache der Streitigkeiten war die persönliche Abneigung von Müdt und Dresbach. Der Vorwurf, daß der „Offenburger Volksfreund“ ungenaue Berichte über die Land- tags-Verhandlungen veröffentlichte, war der unmittelbare Anlaß zum offenen Ausbruch des Streites. Die größere Leidenschaftlich- keit, ja Schelligkeit in der Zeitungspolemik war auf Seiten des Offenburger Volksfreundes. Neben dem öffentlichen Zwist liefen parallel eine ganze Reihe von persönlichen Intrigen. Zu diesem Zwist kam noch der Fall Stegmüller hinzu. Auf die Beschwerde- schrift der Vörracher Genossen gegen Stegmüller sind wir nicht eingegangen, weil sie außerordentlich viel Wirthschaftsklatsch enthält. Dem persönlichen Charakter Stegmüller's wollen wir nicht zu nahe treten, dagegen muß rund heraus gesagt werden, daß Stegmüller doch Beweise erheblicher politischer Unreife geliefert hat; das bürgerliche Philistertum hat er von sich noch nicht abzuweisen vermocht, der Gleichheitsgedanke ist in ihm noch nicht lebendig geworden. Das erklärt vollständig seine Haltung im Landtage. Da komme ich auch auf die Vörracher Kirchenangelegenheit; freilich darf dabei das badenische Temperament nicht unberück- sichtigt bleiben, daß Stegmüller in Gegensatz zu Müdt brachte, der gelegentlich ein paar Pfäfflein in die Pflanne haut, dann aber auch wieder mit der Fadel der sogenannten Wissenschaft in das mysteriöse Dunkel der Klöster hineinschaut. Festgestellt haben wir aber, daß Stegmüller nicht vor seiner Wahl, sondern bereits als Abgeordneter dem Pfarren von Vörrach das Versprechen ge- geben habe, die Kirchenangelegenheit im Landtage wieder aus- zugraben. Die Vörracher Wahl wäre wohl nicht für Stegmüller günstig ausgefallen, wenn nicht besondere Strömungen ihm günstig gewesen wären; deshalb muß ich auch sehr energisch betonen, doch alle Unterzeichner des Vertrauensvotums an Stegmüller Sozialdemokraten seien. Aus allen diesen Gründen komme ich zu folgendem Antrage:

Der Parteitag erklärt:

1. Die Art und Weise, wie in letzter Zeit die Parteifreitag- leiten unter den badischen Parteigenossen ausgefallen worden sind, entspricht nicht dem Ansehen und der Würde der Partei und ist nach allen Seiten hin entschieden zu mißbilligen.
2. Ganz besonders aber müssen die Intrigen und Hezereien, deren sich Genosse Müdt schuldig gemacht hat, verurtheilt werden.
3. Stegmüller ist nicht geeignet, ein parlamentarisches Mandat im Namen der sozialdemokratischen Partei auszuüben.
4. Den badischen Parteigenossen wird es zur Pflicht gemacht, das Parteinteresse höher zu stellen, als den persönlichen Zwist. Dies gilt sowohl dem Genossen Ged, als auch den Abgeordneten Müdt und Dresbach, welche letzteren durch ihre Uneinigkeit im Landtage wesentlich dazu beigetragen haben, daß die Partei- freitagsteilen in Baden so bestig und häßlich geworden sind.

Stegmüller: Es wurde mir soeben ein Urtheil ver- kündet, das mich außerordentlich überraschte. Deshalb muß ich doch noch ein paar Worte der Aufklärung zu Ihnen sprechen. Von gewisser Seite hat man mich von vornherein zu stützen ver- sucht und von dieser Seite aus hat man mich immer wieder zu verleumdungen versucht. Sodann erklärt Redner die Vörracher Kirchenangelegenheit. — Man hat meine Urwächsigkeit in schändlicher Weise gemißbraucht und dem Falle ich zum Opfer (Stellenweiser Beifall). — Müdt läßt durch den Vorsitzenden mittheilen, daß er durch eine Prozeßverhandlung verhindert sei, seine Vertheidigung vor dem Parteitage zu führen.

Ged. Ich nehme das Urtheil hin mit der gelindesten Ent- schuldigung, daß Sie den allemännlichen Charakter des Volk- freundes berücksichtigen müssen; der da glaube, da und dort einmal zur Kennzeichnung der Situation, einmal ein derberes Wort zu gebrauchen, wenn es auch nicht im Konversationslexikon stehe. Die mangelhafte Pflichterfüllung der badischen Landtags- Abgeordneten ist der Grund dafür, daß die sozialdemokratische Presse auf die gegnerische Zeitung als Quelle für ihre Urtheile angewiesen gewesen ist. Stegmüller hat wieder das Märchen vor- gebracht, daß ich ihn zu seiner Kirchenrede veranlaßt habe. Ich bestreite das ganz entschieden; und Stegmüller hat den wahren Sach- verhalt in einer gegnerischen Presse selbst zugegeben. Ich hätte geglaubt, daß der Bericht der Beeinflussung des Parteitage durch das Dresbach'sche Pamphlet mit Entschiedenheit hätte zurückgewiesen werden müssen. Nach wie vor wird die badische Partei einig sein, vorausgesetzt, daß nicht versucht wird, die Beschlüsse des Parteitage zu benutzen, neuen Haber in die badische Partei hinein- zutragen. Ich werde es zu verhindern trachten und hoffe es von den anderen auch. (Beifall.)

Dresbach: Als Dritter im Bunde der Angeklagten (Heiterkeit) erkläre ich, daß ich mich dem Beschluß des Parte- tage's füge und daß ich hoffe, daß der badische Streit beendet ist. Freilich, sollte ich wieder angegriffen werden, so werde ich mich meiner Haut wehren. Redner geht auf einige Ausprägungen Ged's näher ein, um sie richtig zu stellen. Er er- örtert hauptsächlich die Frage, ob Ged nicht ursprünglich Steg- müller veranlaßt habe, für den Kirchenbau zu stimmen. Ich behaupte, daß die Kommission beschlossen hat, daß der Genosse Stegmüller sein Mandat niederlegen soll. Ich bin über-

zeugt davon, daß Stegmüller das Mandat freiwillig niedergelegt hätte. Ich hätte gewünscht, man hätte sich begnügt, ihm ein Labelsvotum zu geben. (Beifall.) Das Urtheil gegen ihn ist zu hart. (Sehr richtig.) Da hätte man viel mehr Anlaß gehabt, einem Anderen nahe zu legen, sein Mandat niederzulegen, weil er, wie am Dienstag festgestellt wurde, einen prinzipiellen Verstoß begangen hat. (Beifall.)

Wollmar und Genossen beantragen folgenden Amendement: den den Genossen Stegmüller betreffenden Punkt des Antrages der Reuenerkommission zu streichen und durch folgenden Absatz zu ersetzen: „Der Parteitag spricht dem Abg. Stegmüller wegen seines programmwidrigen Vorgehens in der Kirchenbau-Ange- legenheit einen entschiedenen Tadel aus.“

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Wlos erklärt als Referent, daß die Kommission das Urtheil gegen Stegmüller für richtig hielt, weil der Fall solches Aufsehen gemacht und Anlaß zu so großen Differenzen gegeben hat, und auch, um Wiederholungen zu verhüten. Unser Entschluß wurde uns nicht leicht. Aber nach so vielen Verhören hielten wir es für unsere Pflicht, der einwirkenden Verwirrung vorzugeben. (Beifall.)

Bei der Abstimmung wird Punkt 1, 2 und 4 nach den An- trägen der Kommission angenommen. Bei Punkt 3 stimmt die Mehrheit dem obigen Abänderungsantrage zu, der, wie Wollmar bemerkt, von ihm nicht ausgegangen, sondern nur mitunterzeichnet worden ist.

Wlos fährt in der Berichterstattung fort: In der Angelegen- heit Darmstadt und Bessungen liegt es viel einfacher. Die Bessunger wollten ihre eigene Organisation, da aber Bessungen mit Darm- stadt verbunden worden ist, so ist nach den Prinzipien der heftigen Landesorganisation eine Sonderorganisation der Bessunger und die Wahl eines geforderten Vertrauensmannes unzulässig. Natürlich spielt auch die 200 M.-Angelegenheit hier hinein. Dem- gemäß stellt Wlos im Namen der Kommission folgenden Antrag:

Der Parteitag beschließt:

Da nach dem Organisationsstatut der sozialdemokratischen Partei im Großherzogthum Hessen an einem Orte nicht zwei Mitgliedschaften bestehen dürfen und außerdem die Bessunger Organisation auf der Kreisconferenz der Landesorganisation aus- geschlossen ist, so verlange der Parteitag, daß die Bessunger Ge- nossen ihre Sonderorganisation auflösen und sich der Darmstädter Organisation anschließen haben. Der Parteitag stellt außer- dem fest, daß in der Angelegenheit mit den an Müller ab- gelieferten 200 M. ordnungsmäßig verfahren ist.

Der Antrag wird angenommen.

Wlos: Die dritte Angelegenheit die uns zu beschäftigen hatte, waren die Solinger Streitigkeiten (Auf: Schon wieder da!) Die uns vorgelegte Resolution:

„Bei der Wahl der Delegirten ist seitens des Abg. Schu- macher-Solingen in bezug auf unser Organ der Ausdruck gebraucht: „die „Berg. Arbeiterstimme“ sie muß vernichtet werden, nieder mit der „Berg. Arbeiterstimme.““

Unterzeichnete stellen den Antrag: „Der Parteitag erklärt: Die Handlungsweise des Abgeord- neten Schumacher, welcher in öffentlicher Versammlung der „Berg. Arbeiterstimme“ die Vernichtung androht, ist entschieden zu verurtheilen und ist eines sozialdemokratischen Abgeordneten unwürdig.“

zwang uns zu der Erklärung, daß die Anschauung Schumacher's unzulässig sei. Nur das mangelnde Material hinderte uns daran, weitere Konsequenzen gegen Schumacher, der den Kölner Beschlüssen zuwidergehandelt hat, zu ziehen. Ich lege Ihnen deshalb folgenden Antrag vor: Der Parteitag spricht seine entschiedene Mißbilligung darüber aus, daß der Ge- nosse Schumacher-Solingen zugeständenermaßen gegen die „Bergische Arbeiterstimme“ gekümpert hat, dieselbe „müsse ver- nichtet werden“. Der Parteitag nimmt Veranlassung, im An- schluß hieran zu erklären, daß nur der Mangel an ganz aus- reichendem Material ihn daran hindert, angesichts der völligen Außerachtlassung des Kölner Beschlusses durch Schumacher das danach eigentlich angebrachte Verfahren gegen denselben an- zuwenden.“

Schumacher: Nur das Verhalten der „Bergischen Ar- beiterstimme“, ihr prinzipienwidriges Verhalten, ihre mangelnde Gerechtigkeit zwang mich zu meiner Erklärung. Ich für meine Person wäre gern zurückgetreten, nur im Interesse der Partei bleibe ich an meiner Stelle. Jeder anderen Person in Solingen würde es genau so gehen, wie mir. Die freireligiösen Thümmel in Solingen lassen die Partei nicht zur Ruhe kommen. Wie soll dabei das Rheinland gewonnen werden. Wie oft hat die „Bergische Arbeiterstimme“ geschrieben: Fort mit Schumacher! Dazu kam der Streit des Valltes mit den alten Arbeiterorganisationen der Schleifer, von denen es sagt, sie müßten auf Tod und Leben bekämpft werden. Damit wird den Gegnern in die Hände ge- arbeitet. Meine Familienehre wird nach wie vor von dem Vallte bestimmt. Die Herren von der Redaktion sammeln für Anarchisten und nicht für die sozialdemokratische Arbeiterpartei. Ja, für anarchische Untriebe. (Große Unruhe.) An meinem Verhalten wird Ihr Misstrauensvotum nichts ändern.

Schloß-Solingen bekämpft das Auftreten Schumacher's und giebt eine andere Darstellung der Vorgänge, als sie dieser gegeben hat. Schumacher hat die Solinger Gewerkschaften so weit gebracht, daß sie nicht mehr auf dem Boden des Klassen- kampfes stehen. Er sucht die „Berg. Arbeiterstimme“ durch die „Rheinische Zeitung“ zu verdrängen. Wir fügen uns den Be- schlüssen der Parteitage, Schumacher nicht.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Der Antrag der Reuenerkommission wird angenommen. Der nächste Fall, den die Kommission zu erledigen hatte, ist der Streit zwischen dem Genossen Bürgel in Schlesien und dem Genossen Kühn.

Folgender Beschluß wird angenommen: Der Parteitag be- schließt: Da die Sache örtlicher und persönlicher Natur ist, und Parteigrundsätze nicht in Frage kommen, kann der Parteitag in dieser Angelegenheit keinen Beschluß fassen. Weil Bürgel um eine Unterstützung bittet, so ist der Parteivorstand zu ersuchen, zu prüfen, ob eine solche an Bürgel gegeben werden kann.

Der Fall der Genossin Gotthusen wird durch Annahme folgender Resolution erledigt: Der Parteitag beschließt, über die Beschwerde der Frau Gotthusen wird zur Tagesordnung übergegangen. Frau Gotthusen will von den gegen sie aus- gesprochenen Verleumdungen gereinigt sein, was aber nicht Sache des Parteitage's ist.“

Bei der Begründung der Resolution hatte Wlos die Mah- nung an die Männer gerichtet, unbewiesene Erzählungen nicht weiter zu verbreiten und nicht Gerüchte herumtragen zu helfen, die weit kleinlicher und gehässiger sind, als der ärgste weibliche Raffeklatsch. (Heiterkeit und Beifall.)

Es folgt die Neher Angelegenheit.

Wlos: In diesem ungeheuren Wirrwarr können wir nicht unsere Hände heben. Eine Klärung scheint zunächst unmöglich.

Folgende Resolution wird vorge schlagen:

„Der Parteitag erklärt: Die vorliegenden Streitigkeiten der lothringischen Genossen sind so kleinlicher Natur, daß der Partei- tag es ablehnen muß, sich mit ihnen zu beschäftigen. Zum Theil mag die arbeitereidliche Vereinsk- und Versammlungs-Gesetz- gebung der Reichslande an den vorliegenden Streitigkeiten Schuld tragen.“

Schleicher tritt der Resolution entgegen. Die Neher Genossen wollen ihre Angelegenheit von dem Parteitage gerogelt wissen. Von der Kommission sind die Kläger als Angeklagte be- handelt worden und deshalb fand sie auch das Material nicht. Emmel hat sich mit einer Anzahl von Genossen zu einer Konfe- renz in Saargemünd unter Umgehung des Vertrauensmannes zu- sammengesunden. Die Beschlüsse können deshalb nicht gültig sein. Ebenso wie hier liegt auch bei der Wahl Emmel's eine Ver- letzung der Organisation vor und darin muß der Parteitag eine entschiedene Stellung einnehmen.

3. Die Straßburger vertheidigt die Abhaltung der Konferenz. J. d. h. Mühlhausen: Der Mann, der zur Schlichtung der Streitigkeiten hingegangen war, ist zerhackt und zerstückt worden. Die einfachste Lösung erscheint uns die Annahme der vorgeschlagenen Resolution.

S. K. n. e. r.: Die Streitigkeiten bei uns liegen tiefer, als man hier darzustellen versucht. Genosse Emmel hat ausgeschlossene Genossen wieder als Parteigenossen angesehen, und ihnen wieder auf die Beine zu helfen gesucht, obwohl die Genossen wegen unmoralischen Lebenswandels ausgeschlossen worden sind. Ich meinerseits schlage vor, vom Parteitag einen unparteiischen Ausschuss zur Untersuchung nach Metz zu senden. Wir hatten beschlossen, uns an den Wahlen nicht betheiligen zu wollen, Emmel aber hat einen der Ausgeschlossenen sogar als Kandidaten aufgestellt.

Emmel: Die lothringische Verhältnisse liegen folgendermaßen. Im Sommer vorigen Jahres war ich zu einer Landeskonferenz nach Straßburg eingeladen worden, obwohl ich damals noch nicht in Lothringen wohnte. Unter Hinblick auf die Deutscher Streitigkeiten, sah man von der Wahl einer Agitationskommission ab. Als bei der 1893er Reichstagswahl im Saarrevier die Stimmengahl wuchs; saßen wir in Saargemünd eine Resolution, daß in Lothringen die Agitation von Lothringern zu betreiben sei und sie sich unserer Organisation angeschlossen haben. Danach wurde nicht gebandelt, und als sich Genossen (Auf: Die Ausgeschlossenen) an mich wandten, die Landesorganisation in das Leben zu schaffen, habe ich diejenigen nicht zur Konferenz eingeladen, die sich von vornherein ablehnend verhalten haben. Weder der Landesvorstand noch der Parteivorstand haben die ausgeschlossenen Genossen als Ausgestohene betrachtet, ich war also in meinem guten Recht, mit diesen Genossen zu verhandeln.

Den Schluß bildet die Dresdener Angelegenheit. Die Kommission beantragt folgenden Beschluß:

Der Parteitag erklärt: Eine Beschwerde aus Dresden, welche sich gegen den Beschluß eines von den Genossen in Dresden eingeleiteten Schiedsgerichtes wendet, wird, weil keine Beweise für die Beschwerden vorliegen, und Erhebungen seitens der Revisionskommission nicht angeestellt werden können, dem Parteivorstande zur weiteren Untersuchung überwiesen.

Wies begründet diese Resolution.

Die Resolution wird angenommen.

Nach Vorlesung von Telegrammen wird die Sitzung nach 8 1/2 Uhr geschlossen.

(Privat-Telegramm des „Vorwärts“.)

Frankfurt a. M., den 27. Oktober 1894.

Bormittags-Sitzung.

Singer eröffnet die Sitzung. Man tritt sofort in die Beratung von Punkt 7 der Tagesordnung (Anträge zum Programm und Organisation) ein.

Frau Zetkin beantragt, über alle Anträge zur Abänderung des Programmpunktes „Religion ist Privatsache“ zur Tagesordnung überzugehen. Diese Anträge sind nur der freidenkerischen Regiererei entsprungen. Weil die Freidenker wissen, daß sie allein nichts vermögen, so drängen sie sich an die Sozialdemokratie heran.

Helbing, Düsseldorf: Wenn man so allgemeine Schlüsse zieht, wie Frau Zetkin, so hat man nur in die Luft. Die Anträge sind den wirklichen Bedürfnissen entsprungen.

Es wird dem Antrage der Frau Zetkin entsprochen und über sämtliche Anträge, die sich gegen den Punkt des Programms, Erklärung der Religion zur Privatsache, richten, zur Tagesordnung übergegangen.

Beantragt ist, Punkt 9 des Programms (Unentgeltlichkeit der ärztlichen Hilfeleistung einschließlich der Geburtshilfe und der Heilmittel. Unentgeltlichkeit der Todtenbestattung) durch folgende Worte zu ergänzen: Unentgeltlichkeit der thierärztlichen Hilfeleistung und genügende Anstellung von Thierärzten in den ländlichen Bezirken.

Willig) erklärt, daß dieser Punkt eigentlich zur Agrarfrage beantragt worden war. Er ist dem Wunsche entsprungen dem Bauer etwas positives zu bieten. Er beantrage diesen Punkt der Agrarkommission zu überweisen.

Der Antrag wird durch Tagesordnung erledigt.

Singer wünscht Vorschläge zur Wahl des Vorstandes und der Kontrollen zum Bureau abzugeben.

Hierauf wird in die Beratung der die Organisation betreffenden Anträge eingetreten.

Es stehen zur Diskussion der Antrag 11: Den Parteitag zwischen Weihnachten und Neujahr abzuhalten.

Frau Zetkin begründet diesen Antrag folgendermaßen: Nur zwischen Weihnachten und Neujahr könnten bewährte Genossen, die in einem Abhängigkeitsverhältnis zu einem Unternehmer stehen, sich an den Arbeiten betheiligen.

Georgi, Berlin III tritt aus denselben Gründen für die Fingstwoche ein. Es werden sonst zu viel Leute gewählt, die schriftstellerisch thätig sind. Wir wollen Arbeiter auf dem Parteitag. Es kommt heute vor, daß Leute schlechthin auf Empfehlung hin zum Parteitage delegiert werden.

Wiegand, Hildesheim: Das Weihnachtstfest gehört der Familie, man solle es so lassen wie es ist.

Meißner, Berlin I: Der Antrag wird immer wieder-
lehren, eben aus den Gründen, die Frau Zetkin anführte. Ich empfehle deshalb die Annahme.

Bei der Abstimmung wird der Antrag abgelehnt.

Der Antrag 13 der Parteigenossen des Teltow-Beetzower Wahlkreises:

Diejenigen Reichstags-Abgeordneten, welche nicht als Delegierte gewählt sind, haben die Kosten ihrer Anwesenheit auf dem Parteitag selbst zu tragen, nicht die Parteikasse, wird von Caspar, Steglitz begründet. Er führt aus: Je mehr Abgeordnete wir haben, eine größere Geldvergeudung ist es, die Abgeordneten auf Kosten der Parteikasse nach den Parteitagen zu schicken.

Stadthagen bekämpft den Antrag. Die Abgeordneten sollen nicht als Delegierte, sondern in ihrer Eigenschaft als Abgeordnete erscheinen.

Fleischmann (2. Nassauischer Wahlkreis) bekämpft den Antrag.

Rittig, Merseburg: Der Antrag ist ganz zeitgemäß.

Der Antrag 18 wird abgelehnt.

Antrag 14 der Parteigenossen in Barmen:

Der Geschäftsbericht des Parteivorstandes soll für die Folge sechs Wochen vor Zusammentritt des Parteitages veröffentlicht werden, um den Genossen Gelegenheit zu geben, sich über denselben auszusprechen resp. Anträge dazu zu stellen.

wird von Döring begründet, von Gerich bekämpft und hierauf abgelehnt.

Der Antrag 16 der Parteigenossen in Lengsfeld:

Der Parteitag möge beschließen, daß zu den Parteitagen keine Reichstags-Abgeordneten als Vertreter der Wahlkreise hingschickt werden dürfen, sondern daß dieselben von dem Parteivorstand eingeladen werden müssen.

wird von v. Elm begründet: Die Abgeordneten seien gewissermaßen Beamte der Partei, die der Kontrolle des Parteitages unterliegen, demgemäß also auch nicht als Delegierte fungieren können.

Mit Stimmenmehrheit wird der Antrag angenommen.

Die Anträge 17 und 28 werden ohne Debatte abgelehnt.

Antrag 17 der Parteigenossen in Hamburg 3 lautete: „Die Parteileitung wird beantragt, alle Anträge, welche auf dem Parteitag zur Verhandlung kommen, 6 Wochen vorher im „Vor-

wärts“ zu veröffentlichen, wovon die Provinzial-Parteiblätter Abdruck zu nehmen haben, damit sämtliche Anträge dem Volke zur Kenntniß gelangen und zur Beratung stehen. Ferner soll die Abhaltung des Parteitages drei Monate vorher veröffentlicht werden, damit die Anträge früh genug an die Parteileitung abgeschickt und, wie oben angegeben, der Parteileitung zur Verfügung gestellt werden können. Doch ist bei nicht vorgeesehenen Fällen davon Abstand zu nehmen.“

Der Antrag 28. Parteigenossen in Aachen lautet: „Die Provinzial-Parteitage finden in Zukunft vor dem allgemeinen Parteitage statt.“

Der Antrag 29 der Parteigenossen in Hanau:

Alle Parteigelder sind möglichst der am Ort ernannten Vertrauensperson zu überweisen.

wird von Stein-Hanau begründet.

Auer bekämpft ihn. Er bemerkt: Es habe den Anschein, als wenn die Parteikasse durch Beiträge aus den einzelnen Orten geradezu überschwemmt würde. Gerade das Gegentheil ist der Fall. Wären wir auf die Parteibeiträge allein angewiesen, so wäre die Partei schon bankrott.

Der Antrag wird abgelehnt.

Nachdem bei einer Reihe anderer Anträge die Unterstützung nicht ausgereicht hat, tritt der Parteitag in die Beratung der Anträge, welche die Theilnahme der Frauen an den Parteitagen betreffen. Dieselben lauten:

55. Parteigenossen in Barmen und Düsseldorf, Frauen-Agitationskommission in Stuttgart: Der Parteitag möge den Passus beschließen, wonach auch in öffentlichen Frauen-Versammlungen Delegirte gewählt werden können.

57. Parteigenossen in München: Die in öffentlichen Frauenversammlungen gewählten Delegirten nehmen an den Verhandlungen des Parteitages mit dem gleichen Rechte Theil, wie die Delegirten der Wahlkreise.

58. Parteigenossen in Duisburg und Ohlig: schließen sich dem Antrage auf Wiederherstellung der Organisationsbestimmung über die Frauen-Delegirten auf den Parteitagen an.

Frau Zetkin begründet dieselben folgendermaßen: Auf Antrag der Berliner Genossinnen ist §. 3. die Bestimmung des Organisationsstatuts über das Recht der Frauen, eigene Delegirte zu wählen, gestrichen worden. Es hat sich aber herausgestellt, daß diese Streichung nicht zweckmäßig war. Die Frauen sind nun einmal rechtslos, und es ist ihnen beim besten Willen unmöglich, an der Organisation der Männer theilzunehmen. Die Masse der Frauenwelt ist im allgemeinen rückständiger, als die Männerwelt, die weiblichen Delegirten können in gemeinsamen Versammlungen häufig nicht konkurriren mit den Männern, das führt zu Heiberen.

Stolpe-Bielefeld erklärt sich gegen den Antrag: Die Genossinnen haben sehr wohl Gelegenheit, sich im allgemeinen Nahmen betheiligen zu können.

Auer: Theoretisch hörte sich's sehr schön an, als die Berlinerinnen die Streichung der früheren Bestimmung beantragten. Praktisch ist die Geschichte anders gekommen. Wir müssen der sozialdemokratischen Frauenbewegung Gelegenheit zur Betretung auf den Parteitagen geben, ohne dabei von der Gnade der Männer abhängig zu sein. Diese Abhängigkeit hat sich nicht bewährt, künftig werden die Frauen wohl nicht so vertrauenselig sein. (Heiterkeit.) Stellen Sie das alte Recht wieder her.

Singer: Ich nehme an, daß die Antragsteller die Wiederherstellung der alten Organisationsbestimmung wünschen und fasse dahin ihre Anträge zusammen.

Frau Engels erklärt sich damit einverstanden; in diesem Sinne werden die Anträge genehmigt.

Es folgen eine Reihe von Anträgen, bei denen die Unterstützung nicht ausreicht.

Hierauf wird in die Beratung der die Presse betreffenden Anträge eingetreten.

Neu hinzugekommen sind folgende Anträge:

111. An Stelle des auf dem vorjährigen Parteitage in Köln bewilligten Flugblattes in französischer Sprache, welches bis heute noch nicht herausgegeben ist, soll nunmehr ein Wochenblatt in deutscher und französischer Sprache für die französisch sprechenden Landestheile Deutschlands herausgegeben werden.

115. Die Parteigenossen von Mühlhausen i. G. stellen den Antrag: Der Parteitag möge beschließen, daß der Parteivorstand ermächtigt werde, in Mühlhausen ein Partei-Organ für Elsaß-Lothringen, wenn nöthig unter Zuzug von Parteigeldern, zu gründen, eventuell, solange dies nicht möglich ist, in Mühlhausen ein Korrespondenzbureau zu unterhalten, welches die Berichterstattung an den „Offenburger Volksfreund“ besorgen soll und in dessen Händen zugleich die Expedition für Mühlhausen liegen würde. Zu den übrigen Anträgen reicht die Unterstützung nicht aus.

Gegen den Antrag:

(47) der Parteigenossen in Oeschen: Einen Kalender herauszugeben für die Landbevölkerung zum Preise von 80 Pfennig spricht

Verard, Hamburg: Wir schaffen uns, wenn wir den Antrag annehmen, nur selber eine Konkurrenz. Schon jetzt haben die zahlreichen Provinzialkalender bewirkt, daß wir mit einem Theil der Auflage des Neuen Weltkalenders, der einen nicht unbeträchtlichen Ueberschuß bisher abgeworfen hat, sitzen bleiben werden.

Der Antrag wird abgelehnt.

Zu 48 reicht die Unterstützung nicht aus.

Der Antrag 49 vom Parteivorstand, Berlin: Der Parteitag wolle beschließen: Der Preis des Neuen Welt-Kalender beträgt 40 Pf. wird begründet von

Riesel: Der Neue Weltkalender ist ein bißchen zu theuer gewesen.

Verard schließt sich dem an.

Der Antrag wird hierauf angenommen.

Der Antrag 50 der Parteigenossen des Wahlkreises Ologau:

In Kürze ein Flugblatt herauszugeben, das in gemeinverständlicher Sprache die Begriffe Militarismus und Volkswehr erklärt, zahlenmäßig die Kosten des stehenden Heeres und die Schäden desselben an der Wohlfahrt des Volkes, sowie die Vorsehungen der Volkswehr veranschaulicht und endlich neben den scheinbaren Gründen, die die heutigen Regierungen gegen die Einführung der Volkswehr vorbringen, auch die wahren enthüllt, welche sie nicht offen auszusprechen wagen.

begründet Stolpe: Er bittet, ihn dem Parteivorstand zur Berücksichtigung zu überweisen.

Dies geschieht.

Der Antrag 52 der Parteigenossen in Leipzig:

Das Protokoll des Parteitages ist zum Selbstkostenpreis zu verkaufen,

wird von Reichel-Leipzig begründet: Man muß die Verhandlungen der breiten Masse des Volkes zur Kenntniß unterbreiten.

Schrumpf spricht dagegen. Die Parteikasse werde dadurch einen Schaden erleiden.

Riesel spricht dafür.

Fischer: Ich bitte Sie, den Antrag abzulehnen. Der Preis ist von Jahr zu Jahr herabgesetzt worden und das wird auch in diesem Jahre geschehen. Die Parteigenossen gehen immer von der Meinung aus, daß wir an unseren Broschüren ungeheuer viel verdienen. Das ist nicht der Fall. Im allgemeinen schlagen wir nicht mehr als die Umsatzen heraus, bei sehr vielen Broschüren sehen wir noch zu und nur die Massenartikel, so die Raizeitung, müssen den Ausfall decken.

Schrumpf unterstützt diese Ausführungen.

Der Antrag wird abgelehnt.

Der Antrag 53 der Parteigenossen in Straßburg i. G.:

Dahin zu wirken, daß die elsass-lothringische Partei durch Vermittelung des Parteitages baldmöglichst ein eigenes elsass-

lothringisches Parteiorgan erhält, gleichviel, ob besagtes Partei-
blatt in Elsaß-Lothringen oder in Baden erscheint,
kommt mit dem oben angeführten Antrag 115 zusammen zur Ver-
handlung.

J. d. h. Mühlhausen bittet den Antrag anzunehmen, die gestrige Debatte beweist, wie notwendig ein eigenes Organ für Elsaß-Lothringen sei. Besonders angebracht erscheint mir die Ausgabe eines Kopfblattes des „Offenburger Volksfreundes“, der von einem besonderen Korrespondenzbureau in Mühlhausen bedient wird. Im Ober-Elsaß sind 20 000 Arbeiter, für die etwas geschaffen werden müsse. Obwohl nun der Parteivorstand bereits sein volles Versehen und geschütteltes Maß für den Elsaß geleistet habe, dürfe man die Arbeiter doch jetzt nicht im Stich lassen. Es handelt sich um eine monatliche Ausgabe von vielleicht 100 M. und so viel sei die Agitation in Elsaß schon werth.

Die Listen der Vorschläge für den Parteivorstand und die Kontrollen werden abgeschlossen.

In der Diskussion über die Anträge 55 und 115 ergreift zunächst B. h. e. -Straßburg das Wort: Die Elsaß-Lothringer haben zu wenig Einfluß auf die Redaktion des „Offenburger Volksfreundes“. Die Verhältnisse in Baden und Elsaß-Lothringen sind grundverschieden und der „Offenburger Volksfreund“ lennt die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen recht wenig. Wir dürfen nicht aus den Augen lassen, daß Elsaß-Lothringen, selbst auf dem Lande, ein ausgezeichnetes Feld für den Sozialismus ist, deshalb dürfe Elsaß-Lothringen vom Parteivorstande und dem Parteitage nicht im Stich gelassen werden. Nehmen Sie unseren Antrag an.

Es ist der Antrag eingegangen, 55 und 115 dem Parteivorstande zur Erledigung zu überweisen.

Klinge u. h. a. -Erfurt ist der Meinung, daß vorläufig mit der Gründung von Parteiblättern Einhalt gethan werden müßte. In derselben Lage wie Elsaß-Lothringen befinden sich auch unsere Parteigenossen.

Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Die Anträge 55 und 115 werden dem Parteivorstande zur Erledigung überwiesen.

Antrag 111 wird begründet von Brucker, Metz, der das Bedürfnis eines in französischer und deutscher Sprache erscheinenden Wochenblattes für die französisch sprechenden Landestheile nachweist.

In der Diskussion erklärt sich Schleicher-Dieboldhofen für diesen Antrag. Der Kostenpreis sei nicht so hoch. Die Franzosen vermehren sich dagegen, den Sozialismus als Germanisationsmoment auszuweisen zu erhalten, sie sind mißtrauisch gegen alles germanische, man muß in französischer Sprache an sie herantreten.

Es ist ein Antrag eingegangen, den Antrag 111 dem Parteivorstande zu überweisen.

Sebel: Es ist eine falsche Auffassung, als hätte der Vorstand nicht das äußerste gethan, um die Elsaß-Lothringischen Genossen in ihrem Zeitungsunternehmen zu unterstützen. Ich beargwöhne den Wunsch der Lothringer nach einem sozialistischen Blatt in französischer Sprache, zumal die sozialistische Presse Frankreichs ihnen verboten ist, aber wir werden das Blatt nicht in Lothringen in französischer Sprache erscheinen lassen dürfen. Die Regierung zwingt dort auch die bürgerlichen Parteien, den Text ihrer Zeitungen deutsch und französisch zu geben. Dann bleibt bloß der Ausweg, das Blatt in dieeligen Deutschland erscheinen zu lassen. Dann wird es aber wahrscheinlich auf Grund des Diktaturparagraphens für Lothringen verboten werden. Tausende von Mark würden erforderlich sein, denn wir brauchen ja auch einen französisch sprechenden und schreibenden Redakteur. Der Antrag auf Ueberweisung an den Vorstand zur Erwägung ist die beste Lösung.

Der Antrag wird dem Vorstand zur Erwägung überwiesen.

Hierauf folgt der Antrag Pütgenau und Genossen: Wir beantragen, eine Kommission einzusetzen, welche prüft, ob die „Vergische Arbeiterstimme“ die Grundzüge und die Interessen der Partei vertritt, und eventuell in Verbindung mit dem Parteivorstande die etwa gebotene Aenderung bewirkt.

Lütgenau-Dortmund begründet ihn: In den Kreisen, in denen man das Blatt liest, wird eine Prüfung für dringend gehalten. Auf Einzelheiten gehe ich nicht ein. Es genügt zu wissen, daß der Antrag von 20 Delegirten Rheinland-Westfalens unterzeichnet ist.

Auer bittet, den Parteitag nicht mehr weiter mit der Solinger Angelegenheit zu belästigen. Was soll denn die Einsetzung einer Kommission? Uebrigens liegt auch darin indirekt ein gewisses Mißtrauensvotum gegen den Parteivorstand, der die Vergische Arbeiterstimme nicht genügend kontrolliert habe. Ueberweisen wir den Antrag der rheinischen Agitationskommission.

Hülle-Erfurt schließt sich den Ausführungen Auer's an. Der Antrag erscheine wie ein Schachzug gegen den gestern in der Solinger Angelegenheit gefassten Beschluß.

Helbing, Düsseldorf vertheidigt den Antrag.

Die Antragsteller erklären sich mit dem Antrage Auer's einverstanden, es wird nun darüber abgestimmt und dem Antrage durch Beschluß entsprochen.

Antrag 61 der Parteigenossen in München i. B. und Neustadt i. S.:

Der Parteivorstand solle in Zukunft mehr wie bisher die Genossen in solchen Wahlkreisen, welche aus eigenen Mitteln zu schwach sind, unentgeltlich mit Broschüren, Schriften und Versammlungen unterstützen, um eine kräftigere Agitation entfalten zu können,

wird ohne Diskussion angenommen.

Der Antrag 64 der Parteigenossen Paul Hoffmann-Hamburg und Heinrich Steiner-Bremerhaven:

Die Vertreter der Partei, sowie die Vertrauenspersonen der einzelnen Kreise sind zu beauftragen, für eine wirksame Agitation unter den Seeleuten Sorge zu tragen, sowie die Bestrebungen zur Organisation der Seeleute und die Herbeiführung der Revision der Seemanns-Ordnung durch den Reichstag thatkräftig zu unterstützen.

wird von Wegger-Hamburg begründet.

Es ist notwendig, wenn auch schwer, die Agitation unter die Seeleute hineinzutragen, weil die Seeleute unter den schwertesten geschlichen Bestimmungen zu leiden haben. Die Schiffer können nicht bloß vom Arbeitgeber, sondern auch von den Beauftragten der Arbeitgeber, den Schiffsoffizieren, geprügelt werden, ohne daß die Prügelhelden zur Verantwortung gezogen werden können.

Schmalfeld-Bremerhaven führt dies noch etwas weiter aus.

Brunns ist beschimpft worden, weil er den Bremer Lloyd im Reichstage gekennzeichnelt hatte, aber Brunns hatte den Lloyd noch viel zu günstig beurtheilt. Auf dem Dampfer „Bayern“ ist auf hoher See folgender Fall vorgekommen: Ein Matrose erhielt den Auftrag, beim Sturm ein Segel zu rasen. Er konnte sich nicht halten und hatte die Wahl, ins Meer oder auf das Sonnendeck zu springen. Er that das letztere und hatte das Unglück, dabei Kapitänspassagiere der ersten und zweiten Klasse zu belästigen. Für diese Frevelthat ließ ihn der Kapitän einen Tag lang zu Spott und Schande der Reisenden an den Mast angebunden aufstellen. Am nächsten Tage mußte er seine Arbeit thun. Dann wurde er abermals angebunden. Der Mann war natürlich erregt darüber. Zur Strafe mußte er eine Nacht auf den kalten Triten des Waschhauses der Offiziere gebunden und ohne Decken zubringen. Auf meine Veranlassung wurde die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben. Was aber geschah? Nicht der Kapitän, sondern der unglückliche Matrose wurde eingestekt. Und wenn wir nicht für einen tüchtigen Anwalt gesorgt hätten, hätte er Monate lang sitzen können. Jetzt, wo die Dividenden des Lloyd herunter gehen, werden 5 pCt. Lohnreduktion vorgenommen und Arbeiter entlassen. Sie sehen, in welcher schlimmer Lage die Seeleute sind. Nehmen Sie den Antrag an. Der Antrag wird angenommen.

*) Der Name dürfte falsch telegraphirt sein, er kommt in der Präsenzliste nicht vor.

Hierauf kommt der Antrag 116 zur Debatte: Der Parteitag fordert die Genossen auf, in nächster Zeit bei Abhaltung von Versammlungen entweder die Tabaksteuer auf die Tagesordnung zu setzen, oder die Tagesordnungen so zu wählen, so daß die Besprechung der Tabaksteuer eine besondere Berücksichtigung erfährt.

Der Antrag wird von Kerschke-Bremen begründet: Die Tabakfabriksteuer ist zwar abgelehnt worden, aber hinter den Kulissen scheint etwas anderes vorgehen. Wir haben von Ministerialen das Wort fallen hören, daß wir das Tabakmonopol bekommen werden in einem Augenblicke, wo wir es gar nicht erwarten. Da mindestens 20-30 000 Tabakarbeiter brotlos werden würden, so haben die Parteigenossen das lebhafteste Interesse daran, in die Agitation gegen die Tabaksteuer einzutreten.

Hoffmann-Chemnitz: Großfabrikanten haben offen ausgesprochen, daß die Tabakarbeit in die Hände der Frauen übergehen müsse, andererseits ist in weiten Kreisen das Wort ausgesprochen worden: Es sei besser, daß Tausende von Zigarrenarbeitern als Sozialdemokraten brotlos werden, als daß der Tabakbauer geschädigt werde. Der Antrag wird mit großer Majorität angenommen.

Antrag (66) der Parteigenossen zu Kaiserlautern: „Alle Streitigkeiten unter den Parteigenossen sowie Auseinandersetzungen, welche zu persönlichen Verleumdungen anstößen, sind aus der Parteipresse fortzulassen. Die Entscheidungen über allenfällige Differenzen sind den allgemeinen Parteitagen zu überlassen.“

Der Antrag (71) der Parteigenossen in Celle: Der Parteitag wolle beschließen, bei Stichwahlen zwischen gegnerischen Parteien die Genossen nicht aufzufordern, für eine der in Frage kommenden Parteien zu stimmen, wird von Sigg*) begründet.

Der Beschluß, bei Stichwahlen für einen bestimmten Gegner zu stimmen, hat Verwirrung in unsere Reihen getragen. Stadthagen: Theoretisch ist der Antrag recht schön gemeint, in der Praxis können wir aber durch eine solche Haltung zu den gefährlichsten Konsequenzen.

Antrag (72) der Parteigenossen in Burscheid: Es dürfen Gelder zur Errichtung von Denkmälern für verstorbene Parteigenossen nicht mehr gesammelt werden, wird von Eichholz-Solingen begründet: Die Angelegenheit des Toleda-Denkmal hat die Sache in Fluß gebracht.

Es wird zur Tagesordnung übergegangen. Es folgt Wahl des Ortes für den nächsten Parteitag. Vorgeschlagen werden Breslau, Bochum, Leipzig, Hamburg, Halberstadt, Hannover und Gotha.

Ehrhardt-Ludwigshafen wünscht eine Stadt in der Mitte Deutschlands zu wählen, also Gotha etwa, um eine gleichmäßige Beschickung aus dem Süden und Norden herbeizuführen. Es sprechen noch Geysler für Breslau, Wimmelmur gegen Hamburg seiner geographischen Lage wegen und für Bochum.

Sieblncht befürwortet die Wahl von Breslau. Frau Kühn tritt für Leipzig ein. Die Diskussion wird geschlossen. Die Wahlen finden durch Stimmzettel statt.

Als Sitz der Parteileitung wird Berlin gewählt. Es tritt eine Pause ein.

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

Politische Uebersicht.

Berlin, den 27. Oktober.

Die Rettungspläne des Grafen Caprivi gegen den Umsturz, die bekanntlich die Zustimmung des Reiches und des Bundesraths gefunden haben sollen, laufen nach offiziellen Angaben auf eine schärfere Präzisierung der §§ 110, 111, 126, 129, 130 und 131 des Reichsstrafgesetzes und des § 10 des Dynamitgesetzes hinaus.

Die angeführten Paragraphen des Reichsstrafgesetzbuches, die sämtlich unter die Abschnitte „Widerstand gegen die Staatsgewalt“ und „Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung“ fallen, haben folgenden Wortlaut:

§ 110. Wer öffentlich vor einer Menschenmenge, oder wer durch Verbreitung oder öffentlichen Anschlag oder öffentliche Ausstellung von Schriften oder anderen Darstellungen zum Ungehorsam gegen Gesetze oder rechtsgültige Verordnungen oder gegen die von der Obrigkeit innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen auffordert, wird mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

§ 111. Wer auf die vorbeschriebene Weise zur Begehung einer strafbaren Handlung auffordert, ist gleich dem Anstifter zu bestrafen, wenn die Aufforderung die strafbare Handlung oder einen strafbaren Versuch derselben zur Folge gehabt hat. Ist die Aufforderung ohne Erfolg geblieben, so tritt Geldstrafe bis zu 600 M. oder Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre ein. Die Strafe darf jedoch, der Art oder dem Maße nach, keine schwerere sein als die auf die Handlung selbst angedrohte.

§ 126. Wer durch Androhung eines gemeingefährlichen Verbrechens den öffentlichen Frieden stört, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

§ 129. Die Theilnahme an einer Verbindung, zu deren Zwecken oder Beschäftigungen gehört, Maßregeln der Verwaltung oder die Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu verhindern oder zu entkräften, ist an den Mitgliedern mit Gefängnis bis zu einem Jahre, an den Stützern und Vorstehern der Verbindung mit Gefängnis von drei Monaten bis zu zwei Jahren zu bestrafen. Gegen Beamte kann auf Verlust der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von einem bis zu fünf Jahren erkannt werden.

§ 130. Wer in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthatigkeiten gegen einander öffentlich aufreizt, wird mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

§ 131. Wer erdichtete oder entstellte Thatsachen, wissend, daß sie erdichtet oder entstellt sind, öffentlich behauptet oder verbreitet, um dadurch Staatseinrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen, wird mit Geldstrafe bis zu sechs hundert Mark oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

§ 111 soll nach einer Angabe der „National-Zeitung“ einen Zusatz erhalten, wonach auch die Verherrlichung begangener Verbrechen geahndet wird. Die größten Schwierigkeiten soll angeblich die Abänderung des § 131 bieten, doch wird gerade auf diesen Paragraphen ein besonderer Nachdruck gelegt. Außerdem kommt noch in Frage die Abänderung des § 10 des Dynamitgesetzes oder, wie es wörtlich heißt, des Reichsgesetzes gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen vom 9. Juni 1884. Derselbe lautet: § 10. Wer öffentlich vor einer Menschenmenge oder wer durch Verbreitung oder öffentlichen Anschlag oder öffentliche Ausstellung von Schriften oder anderen Darstellungen, oder wer in Schriften oder anderen Darstellungen zur Begehung einer der in den §§ 5 und 6 bezeichneten Handlungen oder zur Theilnahme an denselben auffordert, wird mit Zuchthaus bestraft. Gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher auf die vorbeschriebene Art zur Begehung der im Absatz 1 gedachten strafbaren Handlungen, insbesondere dadurch

*) Der Name dürfte verstimmt telegraphirt sein. Er findet sich nicht in der Präsenzliste.

anreizt oder verleitet, daß er dieselben anpreist oder als etwas Rühmliches darstellt.

Die §§ 5 und 6 lauten: § 5. Wer vorsätzlich durch Anwendung von Sprengstoffen Gefahr für das Eigenthum, die Gesundheit oder das Leben eines Anderen herbeiführt, wird mit Zuchthaus bestraft. Ist durch die Handlung eine schwere Körperverletzung verursacht worden, so tritt Zuchthausstrafe nicht unter fünf Jahren, und wenn der Tod eines Menschen verursacht worden ist, Zuchthausstrafe nicht unter zehn Jahren oder lebenslängliche Zuchthausstrafe ein. Ist durch die Handlung der Tod eines Menschen herbeigeführt worden, und hat der Thäter einen solchen Erfolg voraussehen können, so ist auf Todesstrafe zu erkennen. § 6. Haben mehrere die Ausführung eines oder mehrerer nach § 5 zu ahnender strafbarer Handlungen verabredet oder sich zur fortgesetzten Begehung derartiger, wenn auch in einzelnen noch nicht bestimmten Handlungen verbunden, so werden dieselben, auch ohne daß der Entschluß der Verübung des Verbrechens durch Handlungen, welche einen Anfang der Ausführung enthalten, bekräftigt worden ist, mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren bestraft.

Das Dynamitgesetz soll nun auch auf andere Todeswaffen ausgedehnt werden.

Die Stärke der Reichstagsparteien und der „Kampf gegen den Umsturz“. In der am 15. November d. J. beginnenden neuen Session des Reichstags werden die Parteien in folgender Stärke antreten: 61 Deutsch-Konservative (gegen 64 am Schlusse der vorigen Tagung), 28 deutsche Reichspartei (gegen 27), 12 antisemitische Reformpartei (gegen 12), 19 Polen (gegen 19), 99 Centrum (gegen 100), 51 Nationalliberale (gegen 53), 13 Freisinnige Vereinigung (gegen 13), 23 Freisinnige Volkspartei (gegen 23), 11 Süddeutsche Volkspartei (gegen 11), 46 Sozialdemokraten (gegen 44), 31 Wilbe (gegen 30). Vor dem Schlusse der vorigen Tagung waren 4 Mandate erledigt, 7. Marienwerder (Wraf Raub II. (konservativ) hatte vor dem Schlusse der Tagung sein Mandat niedergelegt), 14. Bromberg (v. Koczielski (Pole) hatte sein Mandat niedergelegt), 6. Schleswig-Holstein. (Das Mandat des Grafen Molke (Reichsp.) war für ungültig erklärt worden.) 28. Sachsen. (Das Mandat des Abg. v. Polenz (kons.) war für ungültig erklärt worden.) Inzwischen haben in allen diesen Wahlkreisen die Erzwahlen stattgefunden. Im 7. Marienwerder ist durch die Wahl des Abg. Hilgendorf der Wahlkreis den Konservativen geblieben. In 4. Bromberg ist wieder ein Pole, Dr. Krzymski, gewählt worden. Der Wahlkreis 6. Schleswig-Holstein ist durch die Wahl des Abg. v. Elm (Sozialdemokrat) aus den Händen der Reichspartei in die Hände der Sozialdemokratie übergegangen. Ein Gleiches geschah im 23. Sachsen, wo die Deutschkonservativen durch die Sozialdemokraten verdrängt wurden. Nach dem Schlusse der Tagung legten infolge von Rangerhöhungen ihre Mandate nieder: v. Jagow (kons.) im Juli d. J., für 4. Magdeburg und Dr. Friedberg (natlib.) für 2. Anhalt, am 4. September d. J. Diese beiden Mandate sind noch erledigt. Die Erzwahlen finden noch vor Zusammentritt des Reichstages statt.

Von den beiden konservativen und der nationalliberalen Partei kann man annehmen, daß sie Mann für Mann für Verschärfungen der Straf-, Presz- und Vereinsgesetzgebung stimmen werden. Diese Parteien zählen zusammen 140 Stimmen.

Gegen eine solche Gesetzgebung werden unbedingt stimmen die Sozialdemokraten, die freisinnige und die süddeutsche Volkspartei mit zusammen 80 Stimmen. Wir glauben aber auch, daß der Selbsterhaltungstrieb das Centrum, die Polen und die Antisemiten zur ablehnenden Haltung zwingen muß. Denn wer garantiert dem Centrum, daß diese Verschärfung des gemeinen Rechtes, bei einem Wiederaufblühen des Kulturkampfes, wer den Polen, daß von einem antipolnisch gesinnten Staatsleiter, wer den Antisemiten, daß von einem die Interessen der Juden mehr wahrnehmenden Staatsmanne diese Gesetze auch gegen diese Parteien angewandt würden. Ist diese Auffassung richtig, so kommen 130 weitere gegnerische, zusammen somit 210 Stimmen in Betracht. Demnach würde selbst, wenn die freisinnige Vereinigung und sämtliche Wilbe den Kampf gegen den Umsturz im Regierungsgesolge mitmachen würden, die Ablehnung der Vorlage gesichert sein.

Der Bundesrath hat in der am 26. d. M. abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths die Entwürfe des Etats für den Reichsfinanz- und Reichsjustiz- und des Etats der Reichs-Justiz-Verwaltung für 1895/96 genehmigt. Mit der Verfügung des Reichsfinanzministers über einen Arbeitsplan bei der zoologischen Station in Novigno erklärte sich die Verwaltung einverstanden. Bezüglich der Rechnung der Kasse der königlich preussischen Oberrechnungskammer für 1892/93 wurde, soweit sie den Rechnungshof des Deutschen Reichs betrifft, die Entlastung erteilt. Die Vorlage, betreffend den Entwurf einer Ergänzung der Grundsätze für die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden mit Militäranwärtern (Anrechnung der Dienstzeit in den Schutzgebieten) wurde den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Nachwahl zum Reichstage. Gestern fand im 2. Magdeburgischen Wahlkreise (Osterburg-Stendal) die Reichstags-Erzwahl statt. Bisher wurden gezählt für Amtsrichter Himburg (konservativ, Bund der Landwirthe) 6899 Stimmen, für Fischbeck (freisinnige Volkspartei) 4183 Stimmen und für Hünze (Sozialdemokrat) 2099 Stimmen. 54 Landorte stehen noch aus.

Eine unerwartete Folge des Militarismus. Wir haben schon oft darauf hingewiesen, daß alle Waffen unserer Gegner sich gegen sie wenden. Als stärkstes Bollwerk der heutigen Gesellschaftsordnung gilt, wie männiglich bekannt, die Armee. Wohl hat dieses „Bollwerk“ ja in den letzten Jahren Denen, die am festesten daran glauben, mancherlei Kopfschmerzen verursacht. Vor allem drängte sich die fatale Thatsache auf, daß je größer die Armee wird, desto größer auch die Zahl der sozialdemokratischen Rekruten ist. Allein das ist nicht das Einzige. Der Militarismus ist nicht bloß durch das Einfordern positiv das Wachstum der Sozialdemokratie, und das ist eine blutige Ironie der Geschichte. Wir reden hier nicht von der agitatorischen Wirkung der Mißstände und Lasten des Militarismus, die von der Sozialdemokratie rücksichtslos angepöbel und bekämpft werden. Was wir meinen, ist die „Entvölkerung des Landes“ durch den Militarismus. In der Landbevölkerung, die von dem Wellenschlag des politischen Lebens weniger getroffen wird, als die städtische Bevölkerung, haben unsere Gegner allezeit ihre Domäne erblickt, aus der sie für die Wahlen

ihr „Stimmvieh“, für die Armee zuverlässige Rekruten, und für ihre Landgüter und Latifundien billige und willige Arbeitskräfte nach Belieben herausziehen können. Nun wird aber der Landbevölkerung von unseren Gegnern — namentlich von den braven Junkern und Großgrundbesitzern — so übel mitgespielt, sie wird so elend behandelt und erhält solche Hungerlöhne, daß sie Hunderttausendweise über das Meer oder in die Stadt flüchtet. Dieser „Zug in die Stadt“ ist die stereotype Klage unserer Agrarier, und wir wissen, zu welchen Kleinlichen und verzweifelter Mitteln die Herren Agrarier gegriffen haben, um die ländlichen Arbeiter an die Scholle zu fesseln und die mittelalterliche Leibeigenschaft in verschämter Form wieder aufleben zu lassen. Natürlich verfangen diese Mittelchen nicht, und unsere Gegner haben jetzt, um ihren Schmerz zu vermehren, noch die unliebame Entdeckung gemacht, daß der Militarismus, ihr letzter Hort und ihre letzte Hoffnung, zur Entvölkerung des Landes ganz wesentlich beiträgt. Der Soldat, welcher als Rekrut vom dem Lande in die Stadt gekommen ist, kehrt nach seiner Dienstzeit nicht mehr auf das Land zurück! — das ist die Klage, die seit einiger Zeit mit anwachsender Kraft aus dem Munde der Herren Agrarier erklingt, und die nächstens in das Verzeichniß der stehenden Klagen unserer „nothleidenden“ Landwirthe aufgenommen sein wird. Und wahr ist die Sache. Wer einmal in der Jugend das städtische Leben gekostet hat, der ist, mit seltenen Ausnahmen, für das Landleben verloren: er ist nicht mehr „zufrieden“ mit dem was das Land ihm bietet. Der Rekrut vom Lande kommt als Soldat in die Stadt; und ist er fertig mit dem Dienst, so hat er trotz des militärischen Gehorsams sich als Soldat doch ein Selbstgefühl angeeignet, das die menschenwürdige Behandlung, die den Arbeitern auf dem Lande, namentlich in den patriarchalischen Junker- und Latifundien-Paradiesen zu Theil wird, einfach nicht erträgt. In der Stadt herrscht aber unter dem arbeitenden Volke der sozialistische Gedanke; und der Soldat vom Lande, der in der Uniform die sozialistenfeindlichsten Neben seiner Offiziere und Unteroffiziere auch aufs Gläubigste angehört hat, ist, wenn er den bürgerlichen Rock wieder trägt und seinen Aufenthalt in der Stadt nimmt, durch kein Desinfektionsmittel gegen die überall herumfliegenden Bazillen des Sozialismus zu schützen. Und so muß denn auch die ultima ratio — der letzte Grund — der kapitalistischen Gesellschaft: der Militarismus, dessen Endzweck die Vernichtung des Sozialismus ist, Wasser auf die Mühle des Sozialismus und der Sozialdemokratie liefern.

Die österreichischen Arbeiter und die Wahlreform. Neuerdings wird in Wien für den 29. d. sechs Arbeiter-Meetings einberufen worden, auf deren Tagesordnung: „Die Erklärung des Minister-Präsidenten und die Wahlreform“ steht. Für einen Massenbesuch dieser Meetings wird unter dem Schlagworte: „Keine Ruhe in Oesterreich, bis das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht errungen ist“, agitirt.

Zur Sprachenfrage in Oesterreich. Aus Triest wird telegraphirt: Die Bewegung in Istrien dauert fort. In Muggia und Rovigno sollen ernste Demonstrationen stattgefunden haben. In Pirano und Capo d'Istria wurde neuerdings die Ruhe nicht gestört.

Von der trockenen Guillotine. Aus Paris wird telegraphirt: Der Minister für Kolonien Delcassé theilte heute im Ministerrathe mit, die Strafgefangenen auf den Salut-Inseln (Guyana) hätten sich, von den Anarchisten dazu angestiftet, empört und in der Nacht vom 21. zum 22. d. M. drei Aufseher getödtet. Die Revolte sei unterdrückt worden; zwölf Gefangene, darunter fünf Anarchisten, seien getödtet worden.

Im dänischen Landesthing ist auf Antrag der Regierung eine neue Vertheilung der Folkething-Wahlkreise angenommen worden, welche dem ganzen Lande 25 und speziell Kopenhagen 8 Kreise weniger als bisher zuertheilt, womit also ein ganz offener Verfassungbruch begangen ist. Es handelt sich hier um eine direkte Beschränkung des allgemeinen Wahlrechtes und hat die „Rechte“ zusammen mit den „Gemäßigten“ wiederum bewiesen, was das dänische Volk von ihnen zu erwarten hat. Die Frage ist nun, ob sich auch der Folkething diesem Verrathe an den Volkrechten anschließen wird.

Das serbische Kabinet hat demissionirt.

Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Brundhüttel, 27. Oktober. Die Eröffnung der äußeren Schleusenthore zum Nordostkanal fand heute Vormittag bei lebhaftem Westwinde und hohem Wasserstande statt.

Strasbourg i. E., 27. Oktober. In der Kaiser Wilhelm-Kaserne ist heute Nachmittag ein Brand ausgebrochen, der aber bald unterdrückt wurde.

Paris, 27. Oktober. Die Deputirtenkammer genehmigte einstimmig den bereits vom Senate angenommenen Gesetzentwurf, betreffend die Bildung landwirtschaftlicher Kreditgesellschaften. Im Laufe der Debatte erklärte Jaurès, der Gesetzentwurf sei sozialistischen Ideen entsprungen, er glaube aber nicht, daß derselbe wirksam sein werde. Meline behauptete im Gegentheil, das Gesetz würde von gutem Erfolge sein, indem es den landwirtschaftlichen Kredit organisiere; die sozialistischen Theorien könnten nur zu einer Entvölkerung des flachen Landes führen.

London, 27. Oktober. Die Abendblätter veröffentlichen eine Depesche aus Tokio von heute, wonach 2000 aufständische Longhals gestern das bedeutende Fort Anpo bei Fusan angriffen, aber zurückgeschlagen wurden. Die Rebellen schnitten auf ihrem Rückzuge die Telegraphen-Verbindungen mit der Nordgrenze ab. Bis zu deren Wiederherstellung können neue Nachrichten von der Schlacht am Jalu nicht eintreffen. Ein heute in Chemulpo angekommener Aviso giebt an, ein Expeditionskorps von 20 000 Mann sei Donnerstag Nachmittag 40 Meilen nordöstlich von Port-Arthur gelandet. Ein Angriff auf das Arsenal sei unmittelbar bevorstehend.

Yokohama, 27. Oktober. (Meldung des „Auer'schen Bureau's“.) Gutem Vernehmen nach haben die Japaner einen entscheidenden Sieg bei Aizen davongetragen. Die Chinesen, 16 000 Mann an der Zahl, flohen in der Richtung nach Antung in der Nähe der Mündung des Jaluflusses. Die Japaner machten reichliche Beute: 30 Kanonen, eine große Menge Munition, sowie 300 Zelte.

(Telegraphen-Bureau Herold.)

London, 27. Oktober. Die „Times“ melden telegraphisch aus Yokohama, daß das zweite japanische Armeekorps in einer Stärke von 20 000 Mann im Norden der Tsienbai an das Land gegangen sei. Der Oberbefehlshaber Yamagata hat den Plan, Mukden vor dem 8. November zu erobern, fallen gelassen.

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein boykottirtes Bier!

Parteitag

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Nach Wiedereröffnung der Sitzung werden die Stimmzettel eingezählt.

Fischer-Berlin giebt die Erklärung ab, daß die Behauptung Vollmar's, eine Stelle aus der Rede Bebel's in Halle sei im Protokoll unterdrückt worden, unrichtig sei. Vollmar werde zugeben, daß er sich selber davon überzeugt habe, daß die Stelle im Protokoll enthalten sei.

Vollmar bejaht es.

Es wird in die Tagesordnung eingetreten.

Die Resolutionen kommen zur Berathung, außerdem folgende Anträge:

Antrag Greiner und Genossen:

Da wir uns im Prinzip gegen jede Akkordarbeit wenden, so möge der Parteitag beschließen, daß in allen Druckerien, in welchen Parteiblätter hergestellt werden, die Akkordarbeit abgeschafft werden muß.

Resolution Löwenherz: (126) In anbetraht, daß das wachsende Eindringen der Frauen in die Industrie die wachsende Verdrängung der Männer aus derselben zur Folge hat;

Ferner in anbetraht, daß diese Konkurrenz der Frauen ein stetes Sinken der Löhne bei gleicher Leistung der männlichen Arbeiter herbeigeführt hat und daß diese Bewegung nur zur Ruhe gelangen kann, wenn entweder die Entlohnung der Arbeiterin auf das Niveau der Entlohnung des Arbeiters endgiltig hinaufgehoben oder aber die Entlohnung des Arbeiters zu dem Niveau derjenigen der Arbeiterin endgiltig herabgedrückt ist, die Beschleunigung der Frauenorganisation also eine Nothwendigkeit geworden ist, verpflichtet der Parteitag die Genossen in Gemäßheit des Erfurter Programms, welches die Gleichberechtigung der Frauen als eines unserer Ziele ins Auge faßt, mit aller Kraft in die Frauenagitation einzutreten und besonders die Presse zu veranlassen, diese unsere Bestrebung mehr als bisher zu unterstützen.

Ferner sind, wo es irgend geht, auch weibliche Vertrauenspersonen zu ernennen und mehr als bisher die Agitation unter den Frauen durch Frauen zu fördern. Ganz besonders aber ist der Anschluß der Frauen an die Organisation der Männer thätlich zu bewerkstelligen.

Resolution Halle:

(130) Der Parteitag versichert den italienischen Genossen welche soeben von einem brutalen Gewaltstreik des Renegaten Crispi betroffen wurden, seiner brüderlichen Sympathie. Der Parteitag ist der Uebergangung, daß die italienischen Genossen aus dem Kampfe gegen die rohe Unterdrückung nach Bismarckschem Muster als Sieger hervorgehen werden.

Alle übrigen Resolutionen kommen wegen mangelnder Unterstützung nicht zur Diskussion.

Der Antrag Greiner und Genossen wird ohne Diskussion angenommen.

Die Resolution 126 wird von Hrn. Löwenherz, Neuwied begründet: In vielen Orten wird die Agitation unter den Frauen von den männlichen Genossen nicht nur nicht unterstützt, sondern geradezu bekämpft. Genosse Liebknecht hat uns in der Frauenkonferenz das Versprechen gegeben, uns auf das Lebhafteste zu unterstützen. Wir hoffen, daß diese Unterstützung uns in unseren Bestrebungen fördern wird. Wenn Sie uns unterstützen, selbst die unvollkommenste Frauenorganisation fördern, wird die Frau auch ihrerseits die Partei fördern.

Die Resolution wird sodann angenommen.

Die Resolution 130 wird durch Akklamation einstimmig angenommen.

Zum Zwecke der Feststellung der Wahlergebnisse tritt eine Pause ein.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen wird mitgeteilt, daß bei der Wahl zum Vorstande 219 Stimmen abgegeben worden sind. Es erhielten: Bebel 211, Singer 214 Stimmen und sind somit zu Vorsitzenden gewählt. Außerdem erhielten noch Stimmen: Vollmar 2, Stegmüller 2, Grillenberger 1. Zu Sekretären werden gewählt: Auer mit 219, Pfannkuch mit 211 Stimmen. Außerdem erhielten noch Stimmen: Dreßbach 1. Zum Parteikassirer wurde Gerisch mit 212 Stimmen gewählt. Außerdem erhielten noch Stimmen: Storch 1. Zu Kontrolleuren wurden gewählt: Meißner mit 105, Raden mit 130, Dertel mit 109, Könen mit 102, Kleeß mit 96, Meißner mit 88, Meißner mit 77 Stimmen. Außerdem erhielten noch Stimmen: Begien 63, Grillenberger 62, Josef 62, Zeitlin 61, Herber 57, Beck 53, Gwald 49, Pinfau 47, Runtter 31, Ehrhardt 29, Pfarr 29, Martide 22, Randt 21, die übrigen sind jersplittert.

Als Vorort für den nächsten Parteitag wurde mit 115 Stimmen Breslau gewählt.

Das Wort erhält hierauf Vöner-London: Ich überbringe Ihnen die guten Wünsche und die Anerkennung der englischen und der in England lebenden deutschen Sozialisten. Auf dem nächsten internationalen Kongresse werden die großen Resultate, die aus dem Anschluß der Trades-Unions an die sozialdemokratische Bewegung hervorgehen müssen, bereits sichtbar sein. Den jungen Leuten hier rufe ich zu: Es hat hier einige Reibereien gegeben, aber bei einer Bewegung wie der unseren sind äußere und innere Stürme nichts Wunderbares. Wer da glaubt, es müsse alles glatt bei uns gehen, der bleibe lieber gleich weg. Verliert den Muth nicht. Ihr jungen Leute, räumt die Verkehrtheiten weg; sagt das Neue. Ueberall in der ganzen Welt bringen unsere Ideen siegreich vor. Wir fürchten die Reaktion nicht. Wir brauchen das Licht nicht zu scheuen; wir arbeiten im Licht. Ledet Marx noch, er würde jetzt das Wort Vollmar's ausrufen: Die jungen Leute, die jetzt leben, werden große Dinge sehen! (Stürmischer Beifall.)

Auf Anregung von Thiel-Oppeln erheben sich die Delegirten zum Dank für die präse Leitung der Geschäfte durch das Bureau von ihren Plätzen.

Sodann ergreift Singer das Schlußwort: Wir sind am Schluß unserer Arbeiten angelangt. Nach einer arbeitsreichen Woche gehen wir auseinander mit dem Bewußtsein, unserer Sache gute Dienste geleistet zu haben. Zunächst aber danke ich seitens des Bureau's für die Anerkennung, die Sie uns ausgesprochen haben, die ich aber auch auf die Mitglieder des Bureau's, auf die Mitglieder der Kommissionen und die Frankfurter Genossen, die uns in unseren Arbeiten so eifrig, so ehrlich und treu unterstützt haben, ausdehnen möchte. Der Frankfurter Parteitag wird gleich seinen Vorgängern einen Denkstein in der Entwicklung der Sozialdemokratie bilden. In einer Reihe von Verhandlungen haben wir die Marschroute für unsere Thätigkeit im nächsten Jahre festgelegt, wir haben den Grundstein

gelegt für den stolzen Bau, den wir auf dem Lande errichten wollen. Die Verhandlungen, die in lebendiger Aussprache sich vollzogen, waren getragen von dem Bestreben der Verständigung, waren erfüllt von brüderlicher Verträglichkeit, waren getragen von dem Bestreben, die verschiedenen Punkte, in denen die Ansichten da und dort zwar auseinandergingen, mit Entschiedenheit zu vertreten, aber immer in dem Hinblick auf das, was der Partei frommt und zu ihrem Heile gereichen kann.

Die Hoffnungen der Gegner auf eine Spaltung sind wieder zu nichte geworden, wir haben unseren Gegnern wieder einmal in die Suppe gespuckt. Wer da glaubt, daß eine Spaltung eintreten werde aus Gründen, die vor dem Parteitage in der bürgerlichen Presse erörtert worden sind, beweist, daß er das Wesen der Sozialdemokratie nicht kennt, daß er sie nicht zu verstehen vermag. Er weiß nicht, daß in der Sozialdemokratie jeder das Recht seiner freien Meinung hat, daß aber neben allen persönlichen Meinungen der Gedanke an das große Ziel steht, der Wunsch, die Gesamtpartei zu fördern und ihrem Ziele näher zu bringen.

So wenig berechtigt die Hoffnung auf Spaltung wäre, so selbstmörderisch wäre es, eine Spaltung eintreten zu lassen, in einer Zeit wie jetzt, wo sich alles gegen uns vereinigt, wo die Minister zusammengetreten sind, um gegen die Sozialdemokratie ein Wetter zusammenzubrauen.

Was haben sie aber zunächst erreicht?

Eine Ministerkrise ist eingetreten. Der Reichskanzler Caprivi ist zurückgetreten. Graf Eulenburg hat demissionirt und noch andere Gerüchte von Demissionen schwirren in der Luft. Ich will nicht daran denken, irgend welche Kombinationen über die künftige Gestaltung der Reichsregierung zu machen; für die Sozialdemokratie tritt vielleicht eine kleine Verschiebung in die Höhe ein, aber im Grunde ist es für uns ganz gleichgültig, wer auf dem Ministerstuhl sitzt, sie alle sind Vertreter der bürgerlichen Gesellschaft, sie alle schließen sich zusammen, um die bürgerliche Gesellschaft zu schützen, gegen die wir im Kampfe stehen. Wir haben den alten Kurs unter Bismarck gehabt, er ist gegangen, wir haben einen neuen Kurs gehabt, auch Caprivi geht vor der Sozialdemokratie. Jetzt haben wir den neuesten Kurs; mit derselben Ruhe und Gelassenheit sehen wir ihm entgegen: aber auch mit derselben Energie und Entschlossenheit werden wir weiterkämpfen. Und auch wenn ein allerneuester Kurs kommen sollte, wird die Sozialdemokratie auch ihm gerüht und gewappnet gegenübersehen.

Ueberall, wo eine Sozialdemokratie vorhanden ist, in allen Ländern steht sie im Kampfe gegen die bürgerliche Gesellschaft in geschlossener Phalanx und internationaler Einigkeit. Unter diesen Umständen können wir getrost dem Feinde ringsum entgegentreten. Wir fürchten ihn nicht, wir haben ihn nicht zu fürchten, Schwach dem Feinde bieten wir — und wir sehen ihn matt! (Stürmischer Beifall.)

Und so laßt uns denn schließen mit dem alten Rufe: Hoch die deutsche Sozialdemokratie!

Begeistert erheben sich die Delegirten von ihren Plätzen, stimmen stürmisch dreimal in das Hoch ein und singen den ersten Vers der Arbeitermarfellaufe.

Berichtigung. Von Genossen Kunort geht uns folgende Berichtigung zu:

In Nr. 249 des „Vorwärts“ behauptet der Bericht über den Parteitag, daß ich mich darauf in der Entgegnung gegen den Parteigenossen Vollmar „beschränkt“ hätte, „verschiedene Aeußerungen desselben richtig zu stellen“.

Das ist durchaus irrtümlich, denn darüber hinaus gab ich einmal die formelle Erklärung der Zurückziehung des Hallischen Antrages — Stellungnahme zur Gesamtstimmung über das bayerische Finanzgesetz — zu gunsten des Hauptantrages ab.

Andererseits aber stellte ich nachdrücklich fest, daß ich mit der Auktorschaft des Artikels „Keinen Mann und keinen Groschen“ in der „Neuen Zeit“ nichts zu thun habe, daß es also total verfehlt gewesen sei, mich mit dem „Parvus“-Verfasser zu identifizieren und von dieser falschen Voraussetzung aus Argumente in der Debatte gegen mich zu verwenden. — Gerade diese Feststellung und die damit verbundenen Ausführungen veranlaßten mich überhaupt nur, zum zweiten Male in dieser Sache das Wort in der bayerischen Angelegenheit zu nehmen.

Tokales.

Die Sprechstunde des Rechtsanwalts wird am Montag von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr abgehalten.

Zur Lokalkasse. Gastwirth Müller, Brikerstr. 1 schänkt jetzt Pagenhofer Bier und ist daher von der Liste gestrichen worden. — Der Restaurateur Veß, Ringbahnstraße in Wilmerdorf Nr. 209, schänkt nur ringförmiges Bier; die Bierfahrer, die täglich Morgens da halten (Schultheiß, Schöneberg und Oswald Berliner) laden nicht bei Veß, sondern bei dem Bierverleger Dornis im Hinterhause ab. — In der Liste für Nieder-Warnim ist der Gastwirth Dressel in Zegel zu streichen. Derselbe führt Ringbier. — Für Steglitz sind in das Verzeichnis der ringfreien Lokale folgende Wirthe aufzunehmen: Schelkase, Ahornstraße (Saal), Wiesingersirase 15, Hanusch, Düppelstraße, Worsdorf, Schloßstraße, Rentsch, Schützenstraße. — In Friedena muß es heißen: Weinert statt Weing. Prinz Handjerystrassen- und Vennebergerstrassen-Gäß, sowie Dantsche, statt Dentschel. Zu streichen ist Böhswangel, Handjerystraße. Lehrerstr. sowie Neulamm, Etzsch, Schildhornstraße, verschänkten Flaschenbier aus boykottirten Brauereien.

Zur Lokalfrage. Der Restaurateur Mai in Pichelsdorf ist aus dem Verein der Saalweigerer ausgeschlossen und hat durch seine Unterschrift die bindende Erklärung abgegeben, daß er kein Lokal forlan der sozialdemokratischen Partei zu Versammlungen und Lustbarkeiten jederzeit zur Verfügung stellen werde. Die Lokalkommission von Spandau.

Harte Arbeit gab es am Freitag vor dem Hause Alexanderstraße 53. Teufliche Lüste hatte bereits am Donnerstag Abend vor einer Statue, die sich an diesem Hause befindet, ein Sprächlein hingehaubert, das in knapper, aber leider desto verständlicherer Kürze die revolutionäre Aufforderung an die Arbeiterschaft enthielt, keinen Tropfen boykottirten Bieres zu trinken. Unbegreiflicher Weise hatte man dieser hart ans Verbrechen grenzenden That bis zum Freitag Mittag nicht in die Arme gegriffen — eine anerkennende Probe von dem lässigen Wirten des nunmehr ja glücklich befristeten „Neuen Kurses“. Erst Freitag Mittag rückte mit stoischer Würde ein Schuhmann heran, der da sah, was Arges verrichtet worden, und nunmehr

pflichtgemäß zur guten Wehr und Waffen griff. Auf des Messers Schneide stand die Boykottfrage in diesem Moment. Mühsam aber pflichtbewußt kratzte der Gesehswächter an der verderbenspeienden Aufschrift mit seinem Taschenmesser herum und nach langer mühseliger Arbeit war der Erfolg dieses Wirkens zwar sehr am Operationsinstrument, aber nur gering am Operationsobjekt, an der Aufforderung: „Arbeiter, trinkt kein boykottirtes Bier“ zu erkennen. Es zeigt sich, so peinlich es auch klingt, auch hier wieder, daß polizeiliche Waffen im Kampfe gegen den revolutionären Umsturz nur zu leicht stumpf werden und viel mehr, als vom staatsretterischen Gesichtspunkt aus wünschenswerth erscheint, an Schneidigkeit verlieren. Der Schuhmann mußte, ohne daß er einen befriedigenden Erfolg seines Wirkens im Notizbuch verzeichnen konnte, weiter die Pfadé schwerer Pflicht wandeln und die staats- und ringbierfeindliche Aufforderung, den Boykott pflichtgemäß zu halten, leider noch ferner in ihrer in die Augen springenden Frechheit stehen lassen! In die Motive aber, mit denen der im Werden begriffene Kanzler des Deutschen Reichs und der nächsten Zukunft seinen auch gegen den „Boykottunflug“ gerichteten Entwurf strafgesetlicher Maßnahmen vor dem Reichstag begründen wird, soll unklugerweise auch das schunmännliche Taschenmesser hineinpraktizirt worden sein, das stumpf geworden ist im Kampfe gegen die frech-revolutionäre Lösung: arbeite, trinkt kein boykottirtes Bier!

Herr Röske als — Dichter. Wie jedes Ding, so hat auch der Boykott seine zwei Seiten; so erst er gehandhabt wird, er treibt manchmal gar heitere Blüthen.

Vor uns liegt die letzte Nummer des „Schultheiß-Anzeigers“ und ein 16 Seiten umfassendes Bierliederbuch, verfaßt von Herrn Kommerzienrath Richard Röske in Gemeinschaft mit seinen beiden Direktoren, den Herren Finkle und Merten. Aus falscher Bescheidenheit haben die Autoren, statt ihrer Namen auf das Titelblatt nur sinnbildlich — — — drei Rachtigallen zeichnen lassen. Auf der ersten Seite des „Schultheiß Anzeiger“ dagegen finden wir, als Rüststück vom jüngern Professor G. Doepler gezeichnet, die idealisirte Gestalt des Brauerei-Direktors Röske, in der Rechten den Kommandostab, vor dem die Ringbrüder zittern, und mit der Linken stolz auf üppige Gerstenseiden und Hopfenpflanzungen weisend, als wolle er sagen: seht her, dies alles ist mein und mir unterthanig! — Gleich in dem ersten Gedicht, „Liebeslied“ betitelt, welches mehr als nur den Wohlklang mit Seibel gemein hat und mit r. g. (Richard Gerstensaft) unterzeichnet ist, läßt der Dichter den deutschen Plannemund eines feuchten Weibes und spült alle föhrenden Gedanken an eine mögliche Niederlage im Boykott durch Schultheiß-Bier hinunter: „Könnt' ich im Kampfe unterliegen — Im bange schmerzlichen Schicksalsdrang, — Trüht ich bei Dir in vollen Zügen — Begehrungsstarken Jandervant, — Um Dich will ich mich Alles lassen, — Die schwör' ich Treue für und für! — Ich liebe Dich in allen Mäßen, — Du feuchtes Weib, du Schultheiß-Bier!“

Das zweite Gedicht, „Die Schultheiß-Bier-Hymne“, lehnt sich stark an Vodenstedt an und ist, wie Herr „Richard Gerstensaft“ in einer redaktionellen Fußnote bemerkt, auf die „wohlmeinenden Rathschläge“ des „Vorwärts“ verfaßt und von dem bekannten Kladderadatsch-Zeichner Brandt mit humoristischen Illustrationen versehen worden: „da der „Vorwärts“ des Hieren die freundliche Meinung aussprach, daß das „Schultheißbier“ infolge des Boykotts unbedingt andere Absatzgebiete aufsuchen müsse.“ Aus den Bildern ersehen wir, wie Herr Röske die ganze Welt mit seinem Bier beklüdet, wie er Blinde und Lahme damit kurirt, wie er die von der Kultur noch nicht beklüdeten Eskimos und die wilden Kameruner, an der Spitze den Kanzler Leiß, in Bismarckmaske, zu gestitzten Menschen macht und wie er schließlich mit der Hebeammenpriße den Elefanten und Löwen Schultheißbier beibringt: „Des ist das wahre Bier, — Die Lebenskraft zu heben, — Wer tausend Jahr trinkt Schultheißbier, — Wird auch so lange leben. — Ja! Wäre ich Millionen reich (?!) — Die Kranken zu kuriren — Das wär' mir Pflicht und Lust zugleich, — Wärd' sie mit Bier traktiren! — Das „Schultheiß“ käm' nach Kamerun, — Zu unsern schwarzen Brüdern; — Die würden sich dann göttlich thun — Bei lustigen Regerliedern. — Der Wäskerei gesamt! Gethier — Wärd' riesig sich betrinken — Und voll vom edlen Schultheißbier — Nur taumeln noch und hinken. — Das Geld wird all', doch ist das Bier — Noch niemals ausgegangen; — Was sollten ohne Schultheiß wir — Mit unserm Durst anfangen?“

Nun, wir gönnen Herrn „Richard Gerstensaft“ das Kameruner Absatzgebiet für sein Bier von Herzen gern. Möge dasselbe seine stützende Wirkung auf Menschen wie den frauenpeitscher Leiß und ähnliche Geschöpfe in reichem Maße ausüben; dann hat der Boykott auch in dieser Richtung eine ungeahnte Wirkung gehabt. Aus Raumangel müssen wir uns weitere Proben Röske'scher Poesie vorläufig versagen, doch wollen wir später ein paar Verse mittheilen aus dem Liederbuch mit den drei Rachtigallen.

Das Schiedsgericht, welches der Wahlverein des sechsten Reichstags-Wahlkreises in seiner letzten Generalversammlung einsetzte, hat sich nunmehr unter der Leitung des Genossen Jacoby konstituirrt. Vorkommende Streitfragen sind fortan nicht mehr bei dem Vorstand des Wahlvereins, sondern bei dem Schiedsgericht abhängig zu machen und zwar können Mittheilungen an folgende Parteigenossen gerichtet werden: Georg Hansche, Kolbergerstr. 27, 3 Tr. Richard Gölper, Bremerstr. 61, v. 3 Tr. G. Anders, Gerichtstr. 82. G. Knorr, Köllnerstr. 11, parterre. A. Jacoby, Hochstr. 33, P. 2 Tr.

Ein treuer, tapferer Kämpfer in den Reihen der Sozialdemokratie, der Metallarbeiter Albert Schaf ist am Mittwoch, den 24. d. M., der Proletarierkrankheit erlegen. Bereits in früher Jugend hatte er sich in Magdeburg der Sozialdemokratie angeschlossen und wurde, nachdem er 1883 nach Berlin gekommen, auch hier ein tüchtiger, aber überaus thätiger Agitator unserer damals aufs ärgste bedrückten Partei. Schaf war Mitglied des damaligen Arbeiter-Bezirksvereins der Oranienburger Vorstadt, der bekanntlich der Auflösung verfiel, und Mitbegründer der ersten unter dem Ausnahmegesetz entstandenen Berliner Metallarbeiter-Organisation. Später, seit Gründung des Wahlvereins für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis, erfüllte er seine Pflicht als Kassirer mit emsiger und gewissenhafter Hingebung; auch vertrat er im vorigen Jahre den Wahlkreis im Verein mit unserem jetzt im Gefängniß schmachtenden Genossen Zachau in der Preßkommission. Die Fortschritte seiner schleichenden Krankheit zwangen ihn leider, seine Ehrenämter niederzulegen. Alle, die ihn gekannt haben, lernten ihn und sein aufrichtiges, ruhiges Wesen schätzen und ehren. Eine zahlreiche Schaar aufrichtiger Freunde wird ihm bei seiner heute Nachmittag 3 Uhr stattfindenden Beerdigung das letzte Geleit geben.

Wir machen alle in Schöneberg beschäftigten Arbeiter darauf aufmerksam, daß die Genossen daselbst eine Auskunftsstelle in allen Gewerbe- und Angelegenheiten errichtet haben. Dieselbe befindet sich bis auf weiteres beim Maurer W. Bäumer, Hauptstr. 30, Hof parterre.

Dem Antrag auf Einführung des Achtstundentages in städtischen Betrieben etc. eröffnen sich nach einer Besprechung, welche die „Kreuz-Zeitung“ über den freisinnigen Stand vom verletzten Donnerstag bringt, die folgenden Aussichten: „Zunächst glauben wir, wie schon bemerkt wurde, daß der Antrag bald von neuem wiederholt werden wird. Auch halten wir es nicht für ausgeschlossen, daß er später doch einmal zur Annahme gelangt. Denn alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Einfluß der Sozialdemokratie in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung noch zunehmen und daß ihr schließlich die ganze dritte Abtheilung zu fallen wird. Kommen dann noch Zeiten, in denen die Sozialdemokratie, sei es hier in Berlin, sei es irgendwo im Reich, bei den Reichstags-Wahlen zwischen freisinnigen und konservativen Kandidaten den Ausschlag zu geben hat, so wird es ihr nicht schwer werden, unter denjenigen Stadtverordneten, welche von einer der beiden oberen Abtheilungen gewählt sind, eine ganze Anzahl zu finden, die ihr aus politischen Gründen gern gefällig sein werden. Unter solchen Umständen ist dann die Erreichung einer Mehrheit für die eine oder die andere ihrer Forderungen nicht ausgeschlossen. Nun hat es ja der Magistrat immer noch in der Hand, einem entsprechenden Beschlusse der Stadtverordneten die Ausführung zu versagen. Der Magistrat ist indessen immer abhängig von der Stadtverordneten-Versammlung geworden, und ist auf dem besten Wege, zu einem bloßen Ausführungsorgan für deren Beschlüsse zu werden. Dazu kommt, daß nach Lage der jetzigen Gesetzgebung die staatliche Aufsichtsbehörde gar nicht im Stande wäre, einen Beschlusse der Stadtverordneten im Sinne des neuesten sozialdemokratischen Antrages zu beanstanden. Wir können es also erleben, daß das Beispiel eines liberalen englischen Ministers auch in der Berliner Stadtverwaltung Nachahmung findet.“

Spiele die „Kreuz-Zeitung“ in diesen Ausführungen etwa auf eine Schacherpolitik zwischen Sozialdemokratie und Manchesterfreisinn an, so wollen wir das ihrer Unwissenheit zu gute halten und sie für diesmal nur fragen, ob die deutsche Sozialdemokratie schon je nach den unläuteren Mitteln geizigt hat, die den staatsbehaltenden Parteien bisher noch bei jeder Reichstagswahl recht waren? Auch darf es ja nicht verwundern, daß das Junterblatt in seinen weiteren Darlegungen vollaus in die Kerbe der „Voss. Ztg.“ schlägt und aus der auch nur theilweisen Durchführung des Achtstundentages Maßnahme über Maßnahme für die Gesellschaft im allgemeinen und für die vielgeliebte Landwirtschaft im besonderen herleitet. Mag sie, wenn sie vor die Wahl zwischen Schwarzkopfscher Vierundzwanzig-Stunden-Ausbeutung und vernunftgemäßer Regelung der Arbeitszeit gestellt wird, sich gleich den liberalen Blättern für die Unantastbarkeit der sogenannten Freiheit des Arbeitsvertrages erklären, — wir quittieren vorab über das gute Prognostikon, das sie unserer Forderung stellt und versichern ihr, daß wir „Golddampf voraus“ allen Hindernissen zum Trotz muthig weiter bohren werden, in der Achtstundensfrage, wie in anderen Dingen!

Der „Verein zur Besserung der Strafgefangenen“ hat am Dienstag seine öffentliche Jahresversammlung abgehalten. Wir haben wiederholt die Erfolge dieses Vereins an der Hand seiner Jahresberichte und der in seinen Versammlungen gemachten Mittheilungen auf ihr beiseitiges Maß zurückgeführt und auch die Absichten der Leiter in ein richtigeres Licht gerückt, als das ist, in welchem sie sich präsentiren. Die Versammlung vom Dienstag hat unsere Ansicht über dieses Unternehmen aufs Neue befestigt. Das Hauptinteresse wandte sich diesmal dem Vortrage des Lehrers Neuse zu, der die meist in Mecklenburg und Pommern als Landarbeiter untergebrachten Straftassen im Auftrage des Vereins besucht hat. Es ging daraus hervor, daß die Straftassen sich fast ausnahmslos gut fuhren und tüchtig arbeiteten, und daß die mecklenburgischen und pommerschen Gutsherrn eine ganz besondere Vorliebe für diese Art von Arbeitern haben. Das deutet darauf hin, daß sie billiger und gefügiger sind als andere Arbeiter. Herr Neuse gab zwar einige Löhne an, aber augenscheinlich nur die höchsten. Eine ausführliche Lohnstatistik, die der Verein sehr wohl in an nähernder Vollständigkeit beschaffen könnte, blieb man auch diesmal wieder schuldig. Man wird also nach wie vor vermuthen dürfen, daß der Verein weniger den Straftassen als den Großgrundbesitzern nützt, woraus sich auch deren Interesse für die Sache erklären würde. Als erstens wurde es bezeichnet, daß seit einiger Zeit auch die wostpreussischen Gutsherrn den Bestrebungen des Vereins Sympathien entgegenbrachten. Besonders erfreulich dürfte das für die Gutsherrn selber sein. Am Ende sind die Straftassen freilich als Landarbeiter noch am leichtesten unterzubringen. Aber diese Hilfe kann in der Mehrzahl der Fälle keine dauernde sein; und wenn auch immer wieder das Gegentheil berichtet wird, so müssen wir doch so lange daran zweifeln, als nicht der (für den Verein zureichenden) Fall es ebenfalls nicht auszuweisen) zahlenmäßige Nachweis dafür erbracht ist. Einzelne Fälle von dauernder Beschäftigung beweisen nichts. Namentlich die in der Grenzzeit angenommenen Landarbeiter werden nur als Ausnahme betrachtet und fliegen zum Winter wieder auf die Straße. Von den Erd- und Ziegelei-Arbeitern gilt ungefähr dasselbe. Daraus erklärt sich auch die betrübende Erscheinung, daß gerade in den kältesten Monaten die Differenz zwischen den Beschäftigten Suchenden und den Untergebrachten am größten wird. Im Januar 1893 (der Jahresbericht behandelt nur 1892) meldeten sich 888 und wurden 181 untergebracht. Die Differenz betrug also 707. Sie sank dann auf 161 im Februar, 118 im März, 60 im April, 75 im Mai, 67 im Juni. Hierbei ist zu beachten, daß unter den Untergebrachten auch noch solche sind, die sich schon in einem früheren Monat gemeldet haben. Im Juli übertraf die Zahl der Beschäftigten die der Gemeldeten um 57. In den folgenden Monaten blieben die Beschäftigten wieder hinter den Untergebrachten zurück, aber zunächst nur wenig, bis sich dann im Dezember 1893 wieder eine Differenz von 181 ergab. Das sind doch wahrhaftig keine glänzenden Erfolge! Im ganzen haben sich 3767 Straftassene im Jahre 1893 an den Verein gewandt, wovon 2842 = 75 pCt. untergebracht wurden. In den Vorjahren rückwärts wurden 1892: 75, 1891: 69, 1890: 81, 1889: 80 pCt. untergebracht. Die Erfolge der letzten beiden Jahre sind also auch in dieser Hinsicht nicht günstig gewesen. Bemerkenswerth ist auch, daß wenn man die Erwachsenen für sich betrachtet, der Prozentsatz an sich geringer ist und auch viel härter zurückgegangen ist. Von den Erwachsenen wurden untergebracht 1889: 80, 1890: 77 1/2, 1891: 80, 1892: 69, 1893: 70 pCt. der Gemeldeten. Von den Jugendlichen wurden untergebracht 1889: 69, 1890: 95, 1891: 98 1/2, 1892: 93 1/2, 1893: 92 pCt. Die Jugendlichen sind augenscheinlich begehrter, weil sie noch billiger und noch gefügiger sind. Diese Thatsache bildet die beste Illustration zu dem Vortrage des Dr. Krohne (vortragender Rath im Ministerium des Innern) über „Unsere Jugendlichen“, der den Schluß der Versammlung bildete. Er entwarf ein äußerst treffendes Bild von der Art, in der viele Proletarierkinder, von der Mutterbrust an nothgedrungen vernachlässigt, dem Verbrechertum verfallen müssen. Aber er vergißt hinzuzufügen, daß dies das folgerichtige Ergebnis einer Gesellschaftsordnung ist, welche nicht bloß die Mütter, sondern auch die Jugendlichen und selbst die Kinder in der schamlosesten Weise ausbeutet gefaltet, während der Vater vergeblich nach Arbeit sucht.

Ueber die Verkehrsverhältnisse Berlins haben zwischen Kommissionen des Magistrats und des hiesigen Polizeipräsidiums

Verhandlungen stattgefunden. Auf Antrag seiner Kommission hat das Magistrats-Kollegium am Freitag folgenden Beschluß gefaßt: „Polizeipräsidium und Magistrat setzen der Umwandlung der Pferdebahn in elektrische Straßenbahnen als nächst zu erstrebendes und nachdrücklich zu forderndes Ziel an. Ob hierbei das System der oberirdischen oder unterirdischen Kabelleitung oder das der Akkumulatoren zu wählen sein wird, soll einstweilen vorbehalten bleiben.“

Das Berliner Aquarium hat unter den reichen Eingängen aus dem Mittel- und Adriatischen Meere durch seine Fangstation Ravigno einige Quallen erhalten, die sich von den zu gewissen Zeiten regelmäßig nach hier kommenden und auch augenblicklich die Besucher des Aquariums erfreuenden, mit einem weiten, von vier langen, fadenförmigen Armen umgebenen Mund ausgerüsteten Öhrenquallen oder Aurelien durch acht wurzelförmige, oben mit einander verwachsene und daher nur zahlreiche kleine Saugmündchen zwischen sich lassende Mundarme unterscheiden. Auch zeichnen sich die Wurzelmund-Quallen, wie man diese im Jarzeiten Milch- und Blauschweiß und in Blau und Violetts ercheinenden Meerestierchen nennt, durch bedeutendere Schirmbreite aus. Sodann ist dem Aquarium aus Galveston am Meerbusen von Mexiko eine Sendung texanischer Reptilien zugegangen, in welcher sich Glieder verschiedener Ordnungen und Familien und einige Arten, die im Aquarium nicht vertreten waren, befinden. Zu den letzteren zählt eine Art Klappkrust-Schildkröte, die in vier Exemplaren angelangt und in der Schildkrötengrube untergebracht ist. Diese Gattung charakterisirt sich, was schon der Name erkennen läßt, dadurch, daß die Brust und den Unterleib bedeckende Schale beweglich ist, indem sie aus drei Stücken besteht, von denen das vordere und das hintere nach oben, gegen die Rückenschale gelaypt werden können; die Thiere schaffen sich dadurch für Kopf, Beine u. s. w., die sie bei Gefahr unter den Panzer zurückziehen, eine sehr fest verschlossene Kapself.

Der Blumenhandel darf laut einer Verfügung des Regierungspräsidenten von Potsdam heute, sowie am Lobsonntag zehn Stunden lang betrieben werden. Während der Kirchzeit sollen die Blumenläden jedoch geschlossen bleiben.

Zur Gehaltsaufbesserung der städtischen Lehrerinnen Berlins hat der Verein Berliner Volksschullehrerinnen an den Magistrat eine Eingabe gerichtet mit der Bitte, die Zurücksetzung gegen ihre männlichen Kollegen wenigstens insoweit zu mildern, daß ihre Gehälter einigermaßen auskömmlich werden. Mit bezug auf diese gegenwärtig zur Entscheidung liegende Eingabe dürfte es von Interesse sein, daß, wie die „Blätter für soziale Praxis“ mittheilen, in Wien die vollständige Gleichstellung männlicher und weiblicher Lehrer durchgeführt und durch Gesetz vom 27. Dezember 1891 gesichert ist. Die Grundgehälter in den aufeinanderfolgenden Kategorien der Unterlehrer, Volksschullehrer, Bürger- und Oberlehrer (Volksschulleiter) und Bürgerschuldirektoren sind: 600, 600, 1000, 1200 und 1400 Gulden ohne Unterschied des Geschlechts. Es verdient noch erwähnt zu werden, daß die Lehrerinnen in Nieder-Oesterreich durch ihre Verheirathung ihre Amt nicht verlieren, wie denn in Nieder-Oesterreich Ehen zwischen Lehrern und Lehrerinnen nicht selten sind.

Geperert sind für Fuhrwerke und Reiter vom 29. d. Mtz. ab die Landsberger Allee von der Matthias- bis zur Virchowstraße, sowie die Grenzstraße von der Stettiner Bahn bis zur Hufschittenstraße.

Der Fernsprechverkehr zwischen Berlin und Dortmund wird am 1. November eröffnet. Die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von drei Minuten beträgt 1 M.

Im Circus Reuz beginnt die Sonntag-Nachmittag-Vorstellung diesmal um 4 Uhr.

Eine brutale Szene hat am vorigen Donnerstag der Restaurateur Reubauer, Alt-Moabit und Gohlswitzerstraßen-Ecke aufgeführt. Zwei Arbeiter gingen an diesem Abend voriger Woche an dem Lokal vorbei, allwo der Wirth mit zwei Schulheuten vor der Thür stand. Nachdem die Arbeiter eine kurze Strecke ihres Weges gegangen waren, hörten sie, wie hinter ihnen der Wirth einem Dritten die Worte zurief: „Nun gehe nur hin, Du Strunt, und mache, daß Du zu Deinen Genossen kommst.“ Der also Angeredete verbat sich natürlich eine derartige unqualifizierte Beleidigung. Als Antwort schlug der Wirth dem Mann mit aller Macht die geballte Faust ins Gesicht. Dies geschah in Gegenwart der Schulheute, von denen die Arbeiter annahmen, daß sie die ganze Szene beobachtet haben müßten. Der Wirth soll wegen seiner rohen Handlungsweise zur Verantwortung gezogen werden.

Zeuge gesucht. Der Mann, der in der Nacht zum 6. Mai Zeuge der Schlägerei war, die vor dem Bruchhardt'schen Lokal am Louisen-Ufer 15 stattgefunden hat, wird ersucht, seine Adresse bei Rieburg, Dresdenerstr. 25, 2 Tr. anzugeben.

Der häusliche Herd im Zeitalter des Kapitalismus. Eine Vergiftungsaffäre hat sich am Donnerstag Abend im Garten des Grundstücks Glasowstr. 54 zu Rigdorf zugetragen. Ein Arbeiter fand hier um die genannte Zeit ein halbwochentliches Mädchen anscheinend in den letzten Tagen vor, eine neben ihr liegende Flasche deutete darauf hin, daß es Gift genommen hatte. Der herbeigerufene Gendarm Peters ließ das Mädchen, welches als die 14jährige Klara Müller, Bergstr. 135 wohnhaft, festgestellt wurde, in die im selben Hause befindliche Wohnung des Großvaters der Müller schaffen, wo sie nach kurzer Zeit verstarb. Der hinzugezogene Oberstabsarzt Dr. Tiburtius stellte fest, daß der Tod infolge einer Vergiftung durch Strichnium, von welchem ein Rest in der vorgefundnen Flasche enthalten war, eingetreten sei. Die Motive dieser schrecklichen That eines erst 14jährigen Mädchens betreffend, dürften folgende Umstände ins Gewicht fallen. Im Sommer d. J. verheiratete die Mutter der Klara Müller im Rigdorfer Amtsgerichts-Gefängniß eine Strafe, während welcher Zeit das Mädchen in Gemeinschaft mit ihrer 12jährigen Schwester und einem Schlafbürschen Janke, der mit der Mutter in wilder Ehe lebte, in der gemeinsamen Wohnung zurückblieb. Janke soll nun in dieser Zeit beide Mädchen mehrfach unzüchtig mißbraucht haben, was zur Anzeige kam und zur Folge hatte, daß Janke in Untersuchungshaft genommen wurde. Am letzten Montag stand in dieser Sache ein Termin vor der Strafkammer des Landgerichts II hieselbst an, der jedoch wegen Erkrankung der jüngeren Schwester verlagert werden mußte. Es wird nun angenommen, daß die Mutter dem älteren Mädchen wegen Erstattung der Anträge Vorhaltungen gemacht hat und das Mädchen infolge dessen wegen seiner den Schlafbürschen schwer belastenden Aussage Furcht vor Wahrnehmung des Termins hatte. So weit die Vermuthungen über das Motiv zu dieser traurigen That.

Erhängt hat sich der 28 jährige Drechsler Berger in der Marienburgerstr. 28. Ihm war die Aufforderung zugegangen, eine wegen sogenannter Beamtenbeleidigung gegen ihn erkannte Gefängnißstrafe von 3 Monaten abzubüßen; wie behauptet wird, soll die Furcht vor dem Gefängniß den Unglücklichen aber bewogen haben, seinem Leben ein gewaltsames Ende zu bereiten.

Polizeibericht. Am 26. d. M. Morgens wurde ein Schuhmacher in seiner Wohnung, in der Klosterstraße, und Abends ein Maurer im Keller eines Hauses in der Hagenauerstraße erhängt vorgefunden. — In der Wollenstraße wurde Morgens ein Mann mit einer anscheinend von einem Falle herrührenden Verletzung am Kopfe angetroffen und nach der Charitee gebracht. — Im Thiergarten, bei der Löwenbrücke, schoß ein Mann sich Vormittags eine Revolverkugel in den Unterleib. Er wurde noch lebend nach dem Krankenhaus gebracht. — In der Kochstraße wurde ein Mann durch einen Pferdebahnwagen überfahren und an der Schulter, sowie an den Armen und Beinen erheblich verletzt. — Beim Ausbessern des Daches auf dem Hause Charlotten-

straße 85 fiel Nachmittags ein Dachdecker durch eine offene Luke in den Bodentraum hinab und verletzte sich schwer an Unterarmen. — Im Laufe des Tages fanden vier kleine Brände statt.

Witterungsübersicht vom 27. Oktober 1894.

Stationen.	Barometerstand in mm, reduziert auf d. Meeressp.	Windrichtung	Windstärke (Scala 1-12)	Wetter	Temperatur (nach Celsius) (5 u. 9 U.)
Swinemünde	746	SW	2	Regen	6
Hamburg	748	WSW	3	bedeckt	10
Berlin	746	WSW	3	Regen	9
Wiesbaden	750	W	2	Regen	10
München	765	SW	1	Regen	9
Wien	754	SW	1	Regen	8
Saparanda	780	N	4	Schnee	-2
Petersburg	731	W	2	Regen	2
Orsk.	741	W	2	Regen	2
Aberdeen	747	WSW	3	halb bedeckt	8
Paris	752	WSW	2	wollenlos	11

Wetter-Prognose für Sonntag, den 28. Oktober 1894.
Hienlich warmes, zeitweise heiteres, vielfach wolliges Wetter mit Regenfällen und frischen südwestlichen Winden.
Berliner Wetterbureau.

Parteinachrichten.

Die Parteikonferenz für den Kreis Ost-Priegnitz findet am Sonntag, den 11. November, Vormittags 11 Uhr, in Priegnitz in Heine's Lokal statt. Tagesordnung: Berichtserstattung der Vertrauensmänner, Organisation, Agitation und Wahl des Kreis-Vertrauensmannes.
Darauf bezügliche Anfragen sind zu richten an Ad. Schröder, Kyritz, am Markt.

Die sozialdemokratischen Stimmen bei den Gemeinderathswahlen in Nürnberg haben sich nach der „Frank. Tagespost“ seit dem Jahre 1890 bis zu den letzten Wahlen um 100 pCt. vermehrt.

Das sozialdemokratische Agitations-Komitee zu Pirmasens giebt bekannt, daß sich die Arbeiterschaft an den diesjährigen Stadtrathswahlen betheiligen wird.

Der Kampf gegen die Gewerkschaften in München ist, wie die „Münchener Post“ nachträglich mittheilt, soweit es die Metallarbeiter anlangt, durch unvorsichtiges Handeln von jener Seite der Polizei wesentlich erleichtert worden. Oben genanntes Blatt schreibt darüber: Nach unseren Informationen sind bei der Anmeldung derselben Fehler begangen worden, die der Polizei eine ausreichende Handhabe geboten haben, jene Versammlung als eine Vereinsversammlung zu betrachten. Ein derartiges unfreiwilliges Inbegriffen der Polizeibehörde muß im Interesse der Gewerkschaften vermieden werden. So lange das bayerische Vereinsgesetz besteht, muß man versuchen, trotz desselben die Gewerkschaftsbewegung zu fördern.

Ueber die österreichische Wahlrechtbewegung wird der Wiener „Arb. Ztg.“ aus Brünn geschrieben: Brünn ist seit 14 Tagen im Belagerungszustand. Das Militär hat, wenn es nicht gerade ganz konstant ist, doppelte Mannschaft, die dienstfreien Stunden der armen Polizisten, die um fl. 1.92 pro Tag und Nacht für die Sicherheit des Staates zu sorgen haben, sind gezählt, der Spießdienst hat unter dem Druck der jüngsten und der noch bevorstehenden Ereignisse einen ungehörtten Aufschwung genommen. In der Nacht vom vergangenen Sonntag zum Sonntag wurden etwa 10000 Flugblätter des Inhalts: „Heraus mit dem Wahlrecht! Weg mit der Interessensvertretung!“ verbreitet. Gegen 25 Genossen wurden dabei verhaftet. — Alle Polizeimaßnahmen werden natürlich nicht im Stande sein, das Drängen des österreichischen Proletariats nach Gerechtigkeit zum Schweigen zu bringen.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

Verboten wurde eine Versammlung in Thella bei Leipzig von der Amtshauptmannschaft, ohne daß irgend ein Grund angegeben wurde. Das Verbot, das dem Einberufer zugeht, hat folgenden lateinischen Wortlaut: Ihnen hiermit zur Kenntniß, daß die von Ihnen für heute Abend in Thella einberufenen Volksversammlung von der hohen königl. Amtshauptmannschaft Leipzig verboten ist und daher nicht stattfinden kann. Thella, am 20. Oktober 1894. Friedrich Pläusch, Gemeindevorstand.

Der Stadtrath von Penig i. S. hat nacheinander drei Versammlungen verboten. Die Begründung hat er sich wunderbar leicht gemacht; es heißt da: „... daß dieselbe Gelegenheit bieten solle, den in der Gemeinde herrschenden Frieden, das gute Einvernehmen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern zu fördern.“ Auf diese Weise kann natürlich jede Versammlung verboten werden.

Gewerkschaftliches.

An die Delegirten zur Berliner Gewerkschaftskommission! Auf Verlangen mehrerer Delegirten fordert der Ausschuss die Delegirten zur Gewerkschaftskommission auf, in ihren Gewerkschaften Umfrage zu halten, ob in Sachen des Boykotts für ihre Gewerkschaften von der Gewerkschaftskommission öffentliche Gewerkschaftsversammlungen einberufen werden sollen. Da am Freitag, den 9. November, eine Delegirtenversammlung stattfindet, so ersuchen wir die Delegirten, bis dahin ihre Umfragen zu erledigen.

Der geschäftsführende Ausschuss der Berliner Gewerkschaftskommission.

Große Lohnreduktionen sind den Hättenarbeitern in Thale a. D. angelündigt worden; dieselben betragen 25 bis 50 pCt. des gegenwärtigen, schon jetzt ganz geringen Lohnes. Leider sind die ca. 2000 Arbeiter, die hiervon betroffen werden, gar nicht organisiert, so daß sie sich mit gebundenen Händen den Unternehmern überliefern sehen.

Lohnbewegung in Wien. Differenzen halber steht eine Lohnbewegung bevor und ist der Jung von Arbeitern jeglicher Kategorie in die elektrotechnische Fabrik von Kremersch, Waier u. Komp. unter allen Umständen (erzuzuhalten). Die Arbeiterpresse wird um Nachdruck ersucht!

Der Streit der Wiener Lederzurichter ist beendet. Von sämtlichen Fabrikanten wurden die Forderungen bewilligt bis auf einen, der sich weigert, einen Streikbrecher zu entlassen. Im Ganzen bleiben noch 40 Mann zu unterstützen.

Eine neue Gewerkschafts-Organisation? Unser Berichtserhalter am Frankfurter Parteitag berichtet uns: In den Kongress schloß sich eine kurze Besprechung der sozialdemokratischen Journalisten und Redakteure an, die zur Wahrung ihrer Interessen zusammen zu treten gedanken. Mit den Vorarbeiten wurde ein Komitee betraut, das sich aus den Genossen Durm, Stadthagen, Schippel, Luz und Waale zusammensetzt.

Vermischtes.

High life. Wie die hohe und höchste Gesellschaft lebt, das zu zeigen, giebt das Beispiel einer deutschen Prinzessin und Gelegenheits. Es ist keine Skandalgeschichte, die wir hier erzählen wollen — der Ruf jener Prinzessin ist makellos, allein gerade dieses macht das Beispiel nur um so einbringlicher und lehrreicher. Die Prinzessin Alig von Hessen, eine Enkelin jenes Philipp von Hessen, genannt — mit großer historischer Freiheit — „der Großmächtige“, einer der Hauptstützen der Luther'schen Reformation — hat sich einem russischen Großfürsten-Thronfolger verlobt, und um sich verloben zu können, den Glauben ihrer Väter abgeschworen, und ihren Eintritt in die griechisch-christliche Religionsgemeinschaft erklärt. Es soll das der Prinzessin „schwere Seelenkämpfe“ gekostet haben, und wir halten dies für sehr wahrscheinlich, denn in allen Schulen wird uns gesagt und wir können hinzufügen: es ist das die allgemein im Volke herrschende Meinung: daß ein Religionswechsel aus weltlichen Gründen nicht zu den Handlungen gehört, auf die man Ursache hat stolz zu sein.

Aber noch aus anderen Gründen halten wir „schwere Seelenkämpfe“ der Prinzessin für wahrscheinlich. Prinzessin Alig ist nicht die erste hessische Prinzessin, die, nachdem sie den Glauben ihrer Väter abgeschworen, die Braut und Gattin eines russischen Großfürsten-Thronfolgers geworden ist. Wir reden von der hessischen Prinzessin Marie, die, ebenso einfach bürgerlich erzogen wie es von der jetzigen Prinzessin Alig erzählt wird, sich in ihrer engeren Heimath großer Beliebtheit erfreute. Sie wurde Ende der dreißiger oder Anfang der vierziger Jahre — im Gothaer Kalender kann wir will das genaue Datum leicht finden — mit dem Großfürsten Alexander verheiratet und begleitete ihn nach Petersburg. Kurze Zeit darauf kam sie Anall und Hall bei Nacht und Nebel nach Darmstadt zurück — krank und gebrochen. Die tollsten Gerüchte verbreiteten sich. Es hieß, die Prinzessin sei von einer Geliebten des Groß-

fürsten, ihres Gemahls, vergiftet worden und zwar mit Mischwasser, welches das Augenlicht beinahe zerstört und die Haut mit Geschwüren bedeckt habe. Dies wurde natürlich offiziell für falsch erklärt. Thatsache ist, daß die Prinzessin sich weigerte zu ihrem Gemahl zurückzukehren, und daß es längerer Bemühungen des Zaren Nikolaus, des Königs von Preußen und der elterlichen Familie bedurfte, um die Prinzessin-Großfürstin zur Wiederaufnahme der ehelichen Gemeinschaft zu bewegen. Nun hörte man nichts weiter über das Eheleben der Prinzessin. Bei ihren Besuchen in der Heimath sah aber, wer die Möglichkeit hatte zu sehen, daß das einst so blühende Mädchen eine abgemagerte, bleiche, gramvoll dreinschauende, vor der Zeit gealterte Frau geworden war. In den fünfziger Jahren, nach dem Tode des Zars Nikolaus, wurde sie Zarin — die Gemahlin Alexanders II. Sie zog sich immer mehr zurück, wurde immer vergrämter, magerte zu einem Schatten ab, bis es eines Morgens hieß: die Zarin Maria ist todt. Und als im März 1881 Zar Alexander der Zweite getödtet wurde, da ließ das Aufblühen der Nihilistenbombe auch einen Wid dermaßen auf das eheliche Leben des Zaren und der verstorbenen Zarin. Eine Gräfin Dolgorouka tauchte plötzlich, nebst vier Kindern, an dem Todtenbette des Zaren auf als „zur Linken“ ihm angetraute Gattin, d. h. als von der duldsamen Kirche anerkannte Konkubine. Und es wurde nun amtlich zugestanden und festgestellt, daß der Zar Alexander II. der Jahrzehnte lang als ein Ausbund häuslicher Tugend gepriesen worden war, — daß dieser Muttergottes, nachdem er verschiedene Maitreffen gehabt, sich bei Lebzeiten seiner legitimen Gemahlin, der Prinzessin Marie von Hessen, offen und ohne Rückhalt jenem von der Kirche sanktionirten Konkubinat ergeben hatte.

Aus diesen, wie gesagt, amtlich zugestandenen Thatsachen, erfieht ein jeder, welcher Art das eheliche Leben der Gattin Alexanders II. und der Mutter des jetzt im Sterben liegenden Alexanders III. gewesen ist, und welche Begriffe von der Heiligkeit und Reinheit der Ehe in Kreisen bestehen, wo nach der dem Volke erzählten Legende die vornehmsten und über jeden Zweifel erhabenen Ver-

treter der „Ordnung, Sitte und Religion“ zu suchen sind. Und wenn unter derartigen Verhältnissen, mit dem Schicksal ihrer Großtante und Vorgängerin vor Augen, die Prinzessin Alig von Hessen schweren Herzens nach Russland ging, so ist das nur zu begreiflich. Gestern sprachen wir von den Opfern des Jarenthums. Wir sind überzeugt, auch die hessische Prinzessin, die den Thron des Zaren in den nächsten Tagen bestiegen soll, hat an diese Opfer gedacht. —

Spezialaal:

Der Schankwirth Teschner, Gollnowstr. 6, erklärte in Nr. 250 des „Vorwärts“, daß er nur bayerisches Bier führe, und nur bei einer Festlichkeit Pilsener Bier verzapft hätte. Der interessanten Arbeiterchaft diene folgendes zur Aufklärung: daß von Herrn Teschner untergeschobene Pilsener Bier hatte seinen Ursprung aus dem bürgerlichen Brauhaus (Otto Müller), Neue Königstraße, und ist ein nach Pilsener Art eingebranntes Bier. Die Entschuldigend, daß eine Privatgesellschaft dieses Bier bei ihm bestellt hätte, ist so unhaltbar, daß dieselbe wenig glaubhaft erscheint.

1. Hatte eine Privatgesellschaft ein gewisses Quantum Bier bestellt, so wird sie auch das befehle abnehmen.
2. Die von Teschner vorgeschobene Privatgesellschaft würde ihr Bier in dem bei Teschner gemietheten Zimmer selbst angestochen und verzapft haben, nicht aber gestatt haben, daß das von ihr bestellte und bezahlte Bier noch von Teschner zirka zwei Tage nach der Festlichkeit von seinem Apparat geschänkt wurde, wo es bei der Kontrolle vorgefunden wurde. Dieses imitierte Pilsener Bier wurde von Teschner den Gästen, welche sonst liebten, Culmbacher Bier zu trinken, besonders empfohlen. Dieses zur Verichtigung und der Wahrheit gemäß.

Die Kontrollkommission des fünften Reichstags-Wahlkreises
J. A.: Fr. Krüger, Girtelstr. 10.

englisch, auszusprechen: hei leif — wörtllich hohes Leben, d. h. Leben der hohen Gesellschaft.

Für den Inhalt der Anzeiger übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

National-Theater.

Große Frankfurterstraße 132.
Doppel-Vorstellung zu einfachen Preisen:
Gastspiel des liegenden Serpentin-Ballets, sowie einmaliges Gastspiel der Lilliputaner.
Vorher:
Die Weber.
Schauspiel in 4 Akten.
Regie: Max Samst.
Hieraus:
Theatralischer Unfinn.
Dramatische Revue in 2 Akten und einem Vorspiel.
(Dargestellt von den Lilliputanern.)
Kasseneröffnung 8 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.
Montag: Gastspiel des liegenden Serpentin-Ballets. Vorher: Die Weber.

Adolph Ernst-Theater

Charley's Tante.
Schauspiel in 3 Akten v. Brandon Thomas.
Vorher:
Die Bajazzi.
Parodistische Poffe in einem Akt von Ed. Jacobson und Benno Jacobson.
Musik von Franz Roth.
In Szene gesetzt von Adolph Ernst.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen: Diefelbe Vorstellung.

Alcazar

Vaudeville- u. Variété-Theater
Dresdenerstr. 52/53 (City-Passage).
Vornehmster Familienaufenthalt.
Neu! Sensationell! Neu!
Pusebach auf Korea.
Mr. Chong und
Geschwister Sarno. Neu!
Austreten sämtl. Spezialitäten.
Entrée:
Wochent. 20 Pf., Sonntags 40 Pf.
Anfang:
Wochent. 7 1/2 Uhr, Sonntags 6 Uhr.
R. Winkler.

Passage-Panopticum.

51 wilde Weiber aus Dahomey.
Die Gegenwärtigen, neueste Illusion.

Circus Renz

Carlstrasse.
Sonntag, den 28. Oktober cr.,
Nachmittags 4 Uhr:
Große Komiker-Vorstellung.
Austreten sämtlicher Komiks in ihren wirkungsvollsten Nummern. Zum Schluss: Croissances électrique, pantom. Schwan v. Dir. Fr. Renz. Ermäßigter Preis.
Abends 7 1/2 Uhr:
Tjo Ni En.
Sensationeller Erfolg!
Vollständig neues Genre! Ueberwältigende Tänze, u. a. les grolots vivants; jeu des barbichons etc.
Auserdem Vorführen und Reiten der bestbesetzten Freiheits- und Schulpferde, sowie Austreten sämtlicher Spezialitäten 1. Ranges.
Montag: Tjo Ni En.
Fr. Renz, Kommissionsrath.

Berliner Aquarium.

Unter den Linden 68a — Ecke der Schadowstr. — Eing. Schadowstr. 14.
Neu! Sonntag: Eintrittspreis 25 Pf.
Reichhaltige Aokstellung von Land- und Seethieren, wie Affen, Riesenschlangen, Krokodile, Hai- und Tintenfische, Quallen etc. [1888]

„Sanssouci“

Kottbuserstraße 4a.
Jeden
Sonntag und Donnerstag:
Stettiner Sänger
(Keysel, Hückel, Pitro, Brittox, Eberius, Steid und Blank).
Anfang Sonntags 7 Uhr, Wochentags 8 Uhr. — Entrée 50 Pf.
Billetts à 40 Pf. (nur für die Wochentage gültig) sind im Vorverkauf in der Zigarrenhandlung von Reßler, Kottbuserplatz, zu haben.
Stets wechselndes, amüsantes Programm.

Castan's

Panopticum.
Hassan Ali
der grösste Mensch der Welt.
Prinzess Topase
das kleinste Menschenkind.
Mexikanische Riesen-Sacten
in noch nie gesehener Größe.

Armin-Hallen

Kommandantenstraße Nr. 20.
Eäle und Vereinszimmer
von 20—600 Personen.
Orts-Krankenkasse der Steindruckerei u. Lithographen, Berlin.
Am 25. Oktober cr. verstarb unser Mitglied, der Kupferdrucker
Herr **Theodor Espig.**
Die Beerdigung findet am Montag, den 29. Oktober cr., Nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des alten Thomas-Kirchhofes in Wrig aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
684b Der Vorstand.

Verband deutscher Korbmacher.

(Filiale Berlin.)
Sonntag, den 3. November cr.,
in Deigmüller's Salon, Alte Jakobstraße 45a. 158/5
4. Stiftungsfest.
Um 12 Uhr Kaffeepause, komische Vorträge etc.
Anfang 8 Uhr.
Eintritt: Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Das Komitee.
Or. Vereinszimmer Neue Poststr. 49.

2. Wahlkreis.

Sozialdem. Parteiversammlung

Dienstag, den 30. Oktober 1894, Abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale von Zubeil, Lindenstr. 106.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Genossen Reichstags-Abgeordneten Schmidt über: Der Kampf gegen die Sozialdemokratie. 2. Diskussion. 3. Wahl der Revisoren. 277/7 Die Vertrauenspersonen.

Achtung! Töpfer. Achtung!

Verbandsmitglieder in Berlin und Umgegend, beteiligt Euch insgesammt an der Vertheilung des vom Kollegen Rappthaus jun. herausgegebenen Flugblattes „an die Töpfer und Berufsgenossen Berlin und Umgegend“. Die Blätter werden Rosenthalerstr. 57 bei Wernau heute fortwährend und an den nächsten Tagen Abends von 7 Uhr ab ausgegeben. 246/8

Arbeiter-Bildungsschule (Süd-Ost).

Sonntag, den 28. Oktober, Abends 7 Uhr,
in den Dranienhallen, Dranienstr. 51 (am Moriaplatz):
Versammlung.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Genossen Schriftstellers Heinrich Schulz-Steglich über: „Das arbeitende Volk und die Kunst“. 1. Cyclo-Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 51/16
Nach der Versammlung: Gemüthliches Beisammensein und Tanz. — Gähle, Damen und Herren sehr willkommen.
Um zahlreichen Besuch bittet Die Schulkommission.

Große öffentliche Versammlung

der
Schneider und Schneiderinnen
am Sonntag, den 28. Oktober cr., Nachmittags 5 1/2 Uhr,
bei Herrn Bolzmann, Lichtenbergerstr. 16.
Tages-Ordnung:
1. Welchen Vortheil bieten uns die Betriebs-Verstellen und welche die Lohnerhöhung? 2. Diskussion. 3. Erwahl der Lohnkommission.
Nach der Versammlung: Gemüthliches Beisammensein und Tanz.
Alle die in der Herren-, Knaben- und Damen-Konfektionsbranche Beschäftigten, sowie Bügler, Stepper werden hiermit freundlichst eingeladen.
663b Die Lohnkommission.

Schneider und Schneiderinnen!

Montag, den 29. Oktober cr., Abends 8 1/2 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20:
Grosse öffentl. Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Die gegenwärtigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Maß-Schneidererei, insbesondere in den kaufmännischen Geschäften. Referent: Kollege Käferow. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht, recht zahlreich in dieser Versammlung zu erscheinen.
219/12

Grosse öffentl. Versammlung

Dienstag, den 30. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr,
bei Reichert, Müllerstraße 7:
Grosse öffentl. Versammlung
aller in der Herren-, Knaben- und Damenmäntel-Konfektion beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Koll. Pfeiffer. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Zu dieser hochwichtigen Versammlung sind alle Schneider und Schneiderinnen, sowie Bügler, Stepper etc. besonders eingeladen.
Die Agitationskommission der Schneider und Schneiderinnen Berlins.

Fachverein d. Klempner.

Sonntag, den 4. November, Nachm. 5 Uhr:
Grosses Vokal- und Instrumental-Konzert
in „Hoffmann's Festsälen“, Dranienstr. 180,
unter Mitwirkung des Gesangvereins „Freier Männerchor Nord-West“ fr. Klempner (R. d. A. S. B.) unter Leitung seines Dirigenten Hrn. F. Primmel.
Komische Vorträge. Nach dem Konzert: Tanz.
Herren, welche daran theilnehmen, zahlen 30 Pf. nach.
Entrée 20 Pf. Anfang 5 Uhr.
Da der Ueberstich den ausgesperrten Brauerei-Arbeitern zu gute kommt, bitten wir, recht zahlreich zu erscheinen.
Billetts sind bei den Vorstandsmitgliedern und im Verleghaus bei Stramm, Ritterstr. 123, zu haben. 153/5

Theater.

Sonntag, den 28. Oktober.
Freie Volkshäuser (National-Theater.) II. Serie. 4. Abtheilung. Nachmittags 2 1/2 Uhr: Der Wiberpel.
Spernhaus. Der kleine Haydn. Händel und Ortel.
Montag: Bohengrin.
Schauspielhaus. Das Leben ein Traum.
Montag: Wilhelm Tell.
Lesing-Theater. Madame Sans-Gêne.
Montag: Die Schmetterlingsflucht.
Deutsches Theater. Die Kameraden.
Montag: Die Weber.
Berliner Theater. Die Hexe.
Montag: Stüben der Gesellschaft.
Schiller-Theater. Der Weichens-fresser.
Montag: Der Meinedbauer.
Neues Theater. Komödianten.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. Der Vogelhändler.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Residenz-Theater. (Théâtre libre.) La Tante Léontine. Jaques Damour.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Theater Unter den Linden. Orpheus in der Unterwelt.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Selkalliance-Theater. Königskrause.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Alexanderplatz-Theater. Ein Model. Verbotene Liebe.
Morgen: Diefelbe Vorstellung.
Adolph Ernst-Theater. Charley's Tante. Vorher: Die Bajazzi.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Central-Theater. O! diese Berliner!
Montag: Diefelbe Vorstellung.
National-Theater. Die Weber.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Reichshallentheater. Spezialitäten-Vorstellung.
Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Parodie-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Schiller-Theater.

(Wallner-Theater.)
Wallner-Theaterstrasse.
Sonntag, 28. Oktober, Nachm. 3 Uhr:
Der Meinedbauer. Abends 8 Uhr:
Der Weichensfresser.
Dichter-Abende, im Bürgerfaale des Rathhauses, Abend 7 1/2 Uhr: Genau-Abend.
Montag, den 29. Oktober, Abends 8 Uhr: Der Meinedbauer.

Central-Theater

Alte Jakobstraße Nr. 30.
Direktion: Richard Schulz.
Emil Thomas u. G.
Anna Baders. Josephine Dora.
Zum 88. Male:
O! diese Berliner!
Große Poffe mit Gesang und Tanz in 6 Bildern nach Salinger's Reise durch Berlin von Julius Freund.
Musik von Jul. Einödshofer.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.
Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Morgen und folgende Tage: O, diese Berliner!

Achtung! Filzschuharbeiter Achtung!
und alle in der Filzschuh- und Pantoffel-Branche beschäft.
Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins und Umg.
Am Montag, den 29. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des
Herrn Köllig, Neue Friedrichstraße 44:
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Fortsetzung der Diskussion des Ersteren Kongresses, 2. Jahresbericht.
3. Vorstandswahl. 4. Verschiedenes. — Mitgliedsbuch legitimiert.
Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen
125/8 Der Vorstand.

Achtung! Schuhmacher. Achtung!
Große öffentliche Versammlung
aller in der
Schuh-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen
am Montag, den 29. d. M., Abends 8 Uhr, im Lokal von
Gründel, Brunnenstrasse No. 188:
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Faber über: „Sozialreform und Gewerkschaften“. 2. Diskussion. 3. Der Bierboycott. 4. Wahl von Revisoren zur
Abrechnung der Agitationskommission. 229/4
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Die Agitationskommission.

Achtung, Formner!
Am Montag, den 29. Oktober, Abends 8 Uhr, findet eine Vertrauens-
männer-Sitzung statt (beim Teufel), Stalitzerstraße 11, wozu sämtliche
Vertrauensleute eingeladen sind.
Aus allen Vereinen, wo kein Vertrauensmann ist, hat ein Kollege zu
erscheinen.
Der Vertrauensmann: H. Loose.

Brauerei Jagdschlösschen Eberswalde
empfiehlt ihre Lagerbiere, hell, 21 M. inkl. Spundgeld; desgl. dunkel, nach
Münchener Art, 22 M. inkl. Spundgeld. 621b
Vertreter: Edmund Renter, Swinemünderstr. 45. Tel.-Amt III 2702.

Künstl. Zähne schmerzlos eingeseht, feststehend. Reparaturen sofort. Weniger
Bemittelte Ermäßigung. **Kreslawski, Spittelmarkt 18.**

**Künstl. Zähne 2 M. Vollst. schmerzlos. Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Reparatur
sofort. Theilzahlung. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22. Spr. 8-7 Uhr. 678b**

B. Günzel, Lothringerstrasse 53, vis-à-vis der Pferdebahn-Wartehalle
Spezialität: Porträts der sozialistischen Führer Lassalle
und Marx in Cigarrenspitzen, Pfeifen, Brochen, Nadeln, Knöpfen, Stöcken
Büsten, Bildern u.dgl. en gros, en détail. (Man verlange den Preislistant.) *

Karton-Arbeiterinnen!
Die Fabrik von Cohu u. Fried-
länder, Straßauerstr. 58, ist wegen der
vorgekommenen Angriffe auf die Sitt-
lichkeit geperzt.

Tapezierer!
Die Inhaber von Sammelkisten zum
Streich werden aufgefordert, bei Unter-
zeichnetem abzurechnen, und zwar in
den Abendstunden von 7-9 bei Frey-
gang, Schützenstr. 18-19.
Die Agitationskommission.
J. A.: F. Marxel. 231/13

**Ortskrankenkasse der
Klemperer.**
Diensttag, den 13. Novbr. cr.,
Abends 8 Uhr,
findet in den Armnhallen, Komman-
dantenstr. 30, eine
Versammlung
der Arbeitgeber,
welche Beiträge zu unserer Kasse für
angemeldete Mitglieder leisten, behufs
Wahl von 50 Vertretern und die
Vorversammlung
zur Aufstellung der Kandidatenliste am
Diensttag, den 30. Oktober d. J.,
Abends 8 Uhr,
ebendasselbst statt. 697b
Diensttag, den 13. November cr.,
Abends 8 1/2 Uhr,
findet dort eine Versammlung der
großjährigen Mitglieder unserer Kasse
behufs Wahl von 100 Vertretern der
Arbeitnehmer und die **Vorversamm-
lung** zur Aufstellung der Kandidaten-
liste am Dienstag den 30. Oktbr. cr.,
Abends 8 1/2 Uhr, ebenfalls dort statt.
Zu diesen Versammlungen legitimiert
das Quittungsbuch.
Sonntag, den 18. November d. J.,
Vormittags 10 Uhr, findet ebenfalls in
den Armnhallen eine
General-Versammlung
der bisherigen Vertreter der Arbeitgeber
und Arbeitnehmer unserer Kasse mit der
Tagesordnung: 1. Verlesung der Proto-
kollle; 2. Wahl von 3 Vorstand-Mit-
gliedern (1 Arbeitgeber, 2 Arbeitnehmer);
3. Wahl des Rechnungs-Ausschusses; 4. Ab-
änderung des § 13 Abs. 2 Ziffer 3 des
Statuts; 5. Verschiedenes, statt.
Der Vorstand.

Achtung!
Salon zum „Freischütz“
Fruchtstr. 36 a.
Täglich gr. Spezialitäten-Vorstellung.
Jeden Sonntag im oberen Saale großer
Ball. — NB. Empfehle meinen Saal
(500 Personen) für Vereine und Ver-
sammlungen, sowie meine elegante
Winter-Regelbahn.
670b **Fr. Völkering.**

Grünauerstr. 25 sind noch sehr febl.
Wohn-, 1 u. 2 Zimm., Koch-, Korz. u. Zub.
sowie od. später preiswerth zu verm.

Allen Freunden und Bekannten die
traurige Nachricht, das unser Sohn
Alfred genannt Hans am 26. d. M.
nach kurzem schweren Leiden sanft ent-
schlafen ist.
Die Beerdigung findet heute, Sonn-
tag, den 28. d. Mts., Nachm. 4 Uhr,
vom Kinder-Krankenhaus Reiniden-
dorferstraße 92 aus nach dem Kirchhof
der Sophien-Gemeinde, Stettiner-
straße, Gesundbrunnen, statt.
Paul Haeckel
676b nebst Frau und Kindern.

Zitherspiel lehrt Schneider, Adalbert-
straße 74. 697b
Spazierstock, 685b
gelbes Rohr, unten gezeichnet P K, ver-
gangenen Sonntag Abend verloren.
Geg. gute Belohn. Gerichtstr. 1. Etage.
Destillation Umstände halb. bill. z.
verm. od. f. jeden Preis verkauft. Rant-
straße 150, am Zoologischen Garten.
Gr. Vereinszimm. Reiniden-dorferstr. 2a.

Mein Lokal für Vereine und kleine
Festlichkeiten passend,
empfehle ich den geehrten Genossen.
Skerlo, Restaurateur,
Rufstr. 29.
29/11
Für naturgemäße Behandlung un-
ruhiger oder kranker Kinder habe ich
Borm. von 9-11 Uhr Sprechstunde.
**Rud. Hoffers, Apotheker, Manteuffel-
straße 87.**

Kinderwagen, zurückgekehrt, spott-
billig **Walfstr. 19.**
Famen 45 Pf., garnire eleg., neueste
Güte **183 M.**
Eisendfen, gut erh., Dauerbrandfen,
transportable Kochmach., alt. Größ. bill.
48/22 **Braun, Rothländerstr. 108.**

Plättbolzen, handgeschmiedete, zwei-
rädriige Handwagen bei **J. Kaefer,**
Annenstr. 14. 2596b

Den Genossen z. gest. Nachricht,
das ich von heute ab alles 5 pCt.
billiger verkaufe, der Konkurrenz
halber. **H. Fischer, Granseerstr. 9.**

Starre bill. z. verl. b. Wein a. f.,
Reichenbergerstr. 128, v. 2 Tr. 662b
Vereinszimmer mit Piano. Ring-
freies Bier, gute Weisje. 605b
F. Müller, Gr. Frankfurterstr. 80/81.

Destillation 681b
mit gr. Fabrik, Woche 5 halbe Weis-
bier, 7 halbe Weisbier, verkauft
Senf, Reichenbergerstr. 174.
1 nußb. Kleiderchrant, neu, preisw.
zu verk., Naunynstr. 88, Seitenst. 2 Tr.
Sarländer. 623b

Kanarienhähne, auch Weibchen,
offert billig **J. Heinze, Köpenick,**
Grünauerstr. 8. 546b
Kanarienhähne, feinste Voller, verk.
H. Schulz, Wörlitzerstr. 19.

10 junge Kanarienhähne zu verkaufen
bei Hempel, Lübeckerstr. 16, S. part. I.
Kanarienhähne,
feinster Stamm, prämiert, goldene Me-
daille, Ausstellung Dresden 1894, verk.
Joachim, Fehrbellinerstr. 46. 712b

Teilw. zu ungentrtem mbl. Zimmer
gesucht Wienerstr. 18, v. 3 Tr. bei
Wwe. Wolff. 691b
Ein freundl. Zimm. als Schlafst. für
2 anst. Herren bei Jancke, Doppelner-
straße 15, 2 Tr. 690b

Febl. mbl. Schlafst. z. verm. Emdener-
straße 3, Qu. part. bei Seiler. 706b
Schlafst., sauber (Pfenstr. Zim.) sep.,
bei Kaiser, Holmannstr. 6. 678b
2 möbl. Schlafst. zu verm. Markus-
straße 63, 1 Tr. Thiele. 679b

Schlafst. n. v. Wwe. Gesch. Adalbert-
straße 84. 686b
Möbl. Schlafst. für 2 Herren, sep.,
Schmidtstr. 8, Wwe. Lade. 680b
Sol. Herr findet mbl. Schlafst. nach
vorn Admiralstr. 40a, 4 Tr. r. 2. Tr.

Febl. Schlafst. bei Schmidt, Kopp-
straße 30, v. 3 Tr. 681b
Möbl. Zimm. f. Herren, Eing. sep.,
Preis 8 M., Adalbertstr. 86, vorn
4 Tr. geradezu. 682b
Schlafst. Stalitzerstr. 105, v. 4 Tr.
Vorchardt. 683b

Wo speisen Sie?
In der Pom-
merischen Küche
Oranienstr. 181
bei **G. Buckow.**
Mittag mit Bier
50 Pf., Frühstück u.
Abendessen (für 30
bis 50 Pf.) große Auswahl. 601L
Ernst Reichert,
Zimmer mit Piano zu vergeben.
Kunstmann, Uhrmacher,
Charlottenburg, Wallstr. 103. 2783b

Frebl. Schlafst. f. 2 H. z. 1. Nov. b.
Frau Schaaf, Reiniden-dorferstr. 65, S.
1 Treppe.
Freundl. möbl. Schlafst. für 1 auch
2 Herren Admiralstr. 8, v. 3 Tr. links
bei Dreweß. 700b
Febl. Schlafst. für Hrn. Krudtstr. 13,
1 Tr. bei Heintzel. 698b
Möbl. Zimmer Mariannenstr. 45,
3 Tr. l. 689b
Möbl. Schlafst., sep. Eing., Adalbert-
straße 8, v. 2 Tr. l. 688b

Frebl. Schlafst., gr. zweifelnstr. Stube,
verm. Sommerfeld, Holzmarktstr. 44,
Hof 1 1/2 Tr. 684b
Freundl. Schlafst. f. 2 Herrn, (Eing.
sep.) zu verm. b. Meyer, Prinzessinnen-
straße 7, v. 4 Tr. 685b
Schlafst. f. 2 Splittgerbergasse 1a,
Waldstraße, Herrmann, Aufg. 3, 4 Tr. r.
Genosse f. Schlafst., sep. Eingang,
Langestr. 104, Köppe, Quergeb. 4 Tr.
Mädchen-Schlafst., Klosterstr. 62.
Freundl. Schlafst. (6 Mark) zum
1. November zu verm. Mariannenpl. 5,
S. r. 2 Tr. b. Trumple. 650b

Freundl. Schlafst. (6,50 Mark)
Alexandrinenstr. 38, Hof 4 Tr. 674b
Febl. möbl. Schlafst. f. 2 Stalitzer-
straße 12, v. 4 Tr. b. Helbig 661b
Febl. Schlafst., Wolff, Friesenstr. 24,
v. 4 Tr. 660b
Schlafst. f. 2 H. Prinzenstr. 111, v.
2 Tr. l. 658b

Freundl. Schlafst. z. verm. Brunnen-
straße 196, v. 3 Tr. Ruthorb. 659b
Febl. Schlafst. f. Herrn, sep., (6 M.),
Hilms, Langestr. 3, v. 4 Tr. 657b
Möbl. Stube, sep. Eing., auch als
Schlafst. verm. Kottbuser Damm 23,
Quergeb. r. 2 Tr. l. 656b

Schlafst. für 1 oder 2 Herren, Vint-
straße 30, S. l. 1 Tr. 655b
Möbl. Schlafst. f. 1 auch 2 Herren
beim Gen. Neumann, Adalbertstr. 86,
4 Tr. 654b

Freundl. Schlafst. a. S. zu verm.
Hollmannstr. 23, l. Seitenst. l. 2 Tr.
Baath. 652b
Freundl. Schlafst. zu verm., monatl.
7 Mark, Blücherstr. 55, Quergeb. part.

Febl. möbl. Schlafst. Wienerstr. 68,
v. 4 Tr. r. 647b
Febl. Schlafst. b. Wwe. Meyer, Händer-
dorferstr. 17, v. 4 Tr. 624b

Saub. möbl. Schlafst. f. S. sep. Eing.,
bill., Krautstr. 16a, v. 8 Tr. l. Baron.
Gneisenaustr. 23, 3 Tr., b. Melchert,
freundl. Schlafst. für 2 Herren.

Febl. Schlafst. für anst. Herrn
Al. Markusstr. 11, 1 Tr. r., Hays.
Freundl. Schlafst. z. verm., Gottle,
Zimmerstr. 28, 4 Tr., sep. Eingang.

Knf. Schlafst. ist Manteuffelstr. 65a,
v. 3 Tr. l. b. Eide. 617b
Möbl. Schlafst. f. Herren, sep. Eing.,
Fürststr. 15, S. 3 Tr., bei Grönte.

Prinzenstr. 17, S. 3 Tr. r., ist eine
möbl. Schlafst. für 2 Herr., a 10 M.
mit Kasse, zu verm. 612b
Saubere Schlafst. z. verm. Schäfer-
straße 3, S. l. 4 Tr. Preis 6,50 Ml.

Febl. Schlafst. b. Kool, Alexandrinen-
straße 10, v. 3 Tr. 619b
Sep. Schlafst. f. S. Grimmstr. 38
l. Seitenst. 3 Tr. r. 610b
E. möbl. Schlafst. f. S. ist z. verm.
b. Wwe. Schwarz, Eisdammstr. 87 v. l.

Möbl. Schlafst. f. 2 H. Ritterstr. 116,
v. 4 Tr. l., sep. Eing. 614b
Eine möbl. Schlafst. i. an 1 od. 2 H.
zu verm., Oranienstr. 8, v. 2 Tr. r.

Eine freundl. Schlafst. zu verm.,
Adalbertstr. 4, v. 3 Tr. r. 610b
Schlafst. f. Herrn, Gitschinerstr. 66,
Quergeb. part. Frau Warnede. 603b
Möbl. Zimmer f. S. od. D., sep. Eing.,
Krautstr. 31, v. 1 Tr. l., Aufg. r. Koding.

Febl. Schlafst. für 1 oder 2 Herren,
Strahburgerstr. 26, S. 4 Tr. r. bei
Wwe. Finger. 478b
Teilnehmer zum möbl. Zimmer gef.
Adalbertstr. 4, v. 3 Tr., Berlin. 607b
Freundl. Schlafst. Stalitzerstr. 125,
v. 4 Tr. r. 608b

Möbl. Schlafst. f. 2 H., Manteuffel-
straße 87, v. 3 Tr. Senst. 639b
Möbl. Schlafst. Lindenstr. 13, Erfurth.
Schlafst. für 1 auch 2 Herren, Wan-
teuffelstr. 89, v. 4 Tr. geradezu. 642b
Möbl. Zim., klein, Wrangelstr. 137,
3 Tr. links. 701b

Ein freundl. Zimmer. f. 1-2 Herr.,
12 M. oder 7,50 Mark, Markusstr. 6,
Seitenst. 2 Tr. 633b
Schlafst. f. 2 H., Alexandrinenstr. 90,
Meyer. 643b
Für eine febl. möbl. Schlafst. Teil-
nehmer gef. Wassertorstr. 21 v. 4 Tr. r.
Eine febl. Schlafst. für 1 H. bei Wwe.
Grabowsky, Naunynstr. 90 Hof 4 Tr.
Preis 5 M. 604b

Eine febl. Schlafst. für 1 H. Man-
teuffelstr. 110 v. 3 Tr. bei Voigt. 603b
Eine febl. Schlafst. für 2 Herren ist
Dresdenerstr. 13 S. 2 Tr. bei Zehlauer.
Möbl. Schlafst. für Herrn Kottbuser-
straße 2 v. 3 Tr. 627b
Junge Leute für Schlafst. Reichen-
bergerstr. 103 4 Tr. 602b
2 H. od. D. für anst. Schlafst., sep.
Eing., Waldemarstr. 63a 4 Tr. l. 626b

Bess. Schlafst., sep. Eing., für 1 od.
2 anst. Mädchen b. Hoffmann, Reichen-
bergerstr. 161 3 Tr. 628b
Freundl. Schlafst. für 2 Genossen
Deppigerstr. 73, S. 2 Tr. Naah. 648b
2 Schlafst. zu verm. b. Schwedler,
Mariannenstr. 10 v. 3 Tr. 649b

Bess. Schlafst. f. Herrn, auf Wunsch
mit Koff. Frau Dümedier, Naunyn-
straße 74, 4 Tr. 646b
Sep. einf. möbl. Zimmer für Gen.
Schulz, Wörlitzerstr. 19.
Schlafst. für 1 oder 2 H. Stalitzer-
straße 86 v. 3 Tr. 644b

Anständige Schlafst. bei Wolter,
Admiralstr. 38 l. 2 Tr. 645b
Möbl. Schlafst. für 2 Herren Bran-
denburgstr. 4 v. 4 Tr. bei Wäder. 609b
Möbl. Schlafst., sep. Eing., Admiral-
straße 4 S. 2 Tr. bei Frau Wessel. 600b

Febl. Schlafst. f. Herrn Mariannen-
straße 89 v. 3 Tr. l. 606b
Genosse findet freundl. Schlafst. in
Oranienstr. 2, III. links. 710b
Eine freundl. Schlafst. m. sep. Eing.
f. Herrn, Grünauerstr. 25, Dieter. 711b

Möbl. Schlafst. für Herrn, 7 M.,
Stallschreiberstr. 55, vorn links. 708b
Klein. Möbl. Schlafst. 7 M.,
Urbanstr. 118, Vierch. 709b
Möbl. Zimmer an 1 auch 2 Herren
Joffenerstr. 36, v. 2 Tr. r. 674b

Schlafst. bei Ficus, Münche-
bergerstr. 28, vorn 2 Tr. 447b
Schlff. b. Wwe. Maier, Naunynstr. 84 III.
Möbl. Schlafst., f. Herren, sep. Eing.
bei Pawlat, Kottbuserstr. 2, S. r. 3 Tr.

Möbl. Schlafst. f. Herrn bei Gröbing,
Kottbuserstr. 15, Seitenst. 3 Tr. 181 M
Febl., sep. Zimm. a. Schlafst. f. Herrn
Wrangelstr. 140, v. 2 Tr. r. 186 M
Möbl. febl. Zimmer bei ruh. Leuten bei
Schmann, Fürststr. 15, Hof 3 Tr.

Schlafst. f. 2 H. bei Wwe. Penquitt,
Naunynstr. 87, Quergeb. 3 Tr. l.
Möbl. Zimmer f. 15 M. an 2 Herren bei
Meister, Stalitzerstr. 128, v. 4 Tr.

Möbl. Schlafst. zu verm. bei A. Krug,
Frankfurter Allee 98, 1 Tr. 695b

Arbeitsmarkt.
Sperre! Sperre!
Achtung!
Musikinstrumenten-Arbeiter!
Die Pianofabrik von **Höhne & Sell**
ist für alle Branchen gesperrt.
197/14 **Die Kommission.**
**Sozialdemokratischer
Redakteur**
für ein tägl. (mit Ausnahme des Sonn-
tags) erscheinendes Provinz-Blatt
gesucht. Antritt: **1. Dezember cr.**
Angabe m. **Gehaltsansprüchen**, sowie
Angabe der persönlichen Verhältnisse
bitte in der Expedition dieses Blattes
unter **H. 14** niederzuliegen.
Vergolder auf farbige Wiener-
straße 9. 675b
Gürtler die schon auf Galan-
terie gearbeitet haben,
sucht **Julius Lennhoff,**
Dresdenerstr. 40.
Gesucht ein tücht. Mädchen zwischen
12 und 15 Jahren nach der Schulzeit.
Klodenstr. 5, 2. Portal, 2 Tr. l.
Für die Berliner Leser liegt
der heutigen Nummer unseres
Blattes die gestrige Gewinnliste
der preuß. Lotterien bei.

Arbeiter! Parteigenossen!

Die Verhandlungen wegen Beendigung des Bierboikotts sind abgebrochen worden, weil die Ringbrauereien eine Bedingung stellten, deren Annahme mit der Ehre der Arbeiterschaft unvereinbar ist. Die Vertreter des Brauerings hatten die Stirn zu fordern, daß der Friedensschluß davon abhängig gemacht werde, daß 33 Arbeiter nie mehr in den Betrieben der Ringbrauer beschäftigt werden.

Arbeiter! Parteigenossen! Ohne jeden Anlaß seitens der betreffenden Arbeiter sind am 16. Mai Hunderte aufs Pflaster geworfen worden. Und nun sollen nach monatelanger Aussperrung, nach monatelangen Entbehrungen dreißig Arbeiter dauernd dem Elend, für immer der Existenzlosigkeit, also dem langsamen Zugrundegehen überliefert werden, dreißig Mann, von denen keiner Schuld an dem Boikott trägt. Sie sollen als Opfer des Kapitalistenübermuthes auf der Strecke bleiben. An der barbarischen Doppeldeutigkeit des 16. Mai hatte der Brauering nicht genug — seine Rache verlangt die Vernichtung von weiteren dreißig Existenzen. Arbeiter! Genossen! Wir wissen, daß wir in Eurem Sinne gehandelt haben, als wir diesem ungeheuerlichen Ansinne ein empörtes kurzes Nein entgegensetzten und die Verhandlungen abbrachen. Die Arbeiter Berlins konnten und wollten einen ehrlichen Frieden schließen; niemals aber werden wir unsere Hand dazu bieten, niemals werden die Klassenbewußten, in den Gewerkschaften und der Sozialdemokratie organisierten Arbeiter dulden, daß ein

ehroloser Friede

geschlossen wird.

Nun ist die Entscheidung getroffen. Der Boikott muß mit erneuter und vermehrter Energie fortgeführt werden. Die Parole

Kein Tropfen Ringbier

muß mit unwiderstehlicher Macht zur Durchführung gelangen.

Jeder einzelne Arbeiter muß seine ganze Kraft aufwenden, um den Boikott zur vollen Wirkung zu bringen. Dazu ist nöthig, daß die gesammte Arbeiterschaft mit verdoppelter Kraft Hand ans Werk legt, die zur Organisation, Ueberwachung und Durchführung des Boikotts erforderlichen Maßregeln energisch zu unterstützen.

Es bedarf aller Kraft, aller Energie, denn die Brauerdirektoren haben offen erklärt, die Unterwerfung der Berliner Arbeiterschaft durch neue Massenmaßregelungen erzwingen zu wollen!

Arbeiter, Parteigenossen! Der Brauering hat zwar Millionen zur Verfügung und wird in dieser Klassenkampfe auch fernerhin Hunderttausende opfern; hinter uns aber stehen die Massen, auf unserer Seite ist das Recht, ist die Begeisterung, ist der Opferruth. Und an Euren Opferruth appellieren wir abermals.

Die unschuldigen Opfer kapitalistischer Uebermuthes dürfen nicht dem Hunger preisgegeben werden. Seit Monaten liegen diese Hunderte existenzlos auf der Straße. Wir wenden uns deshalb an die Arbeiter von ganz Deutschland um thatkräftige und schnelle Unterstützung.

Der Kampf ist uns aufgezwungen worden. Die Berliner Arbeiterschaft hat den Handbisch ausgehoben und sie wird den Kampf durchführen bis zum Ende.

Arbeiter! Euer Klassen-Interesse nicht bloß, Eure Klassen-Ehre ist im Spiel. Da giebt es keinen anderen Gedanken als Sieg!

Vorwärts zum Sieg! Kein Tropfen Ringbier! Hoch der Boikott!

Die Boykott-Kommission.

Boikottfreies Bier liefern:

- Brauerei Carlberg, Friedrich Reichenkron, Charlottenburg.
- Brauerei Wilhelmshöhe, E. Lehmann, Berlin.
- Brauerei Pichelsdorf, Direktor Hoffmann.
- Münchener Brauhaus, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
- Süddeutsche Brauerei, Karl Ring u. Co., Berlin.
- Brauerei Müggelschlöfchen, Friedrichshagen.
- Nordstern-Brauerei, Berlin.
- Nathenower Exportbrauerei-Niederlage, Juh. Max Dennhardt, N.W., Hammoversche Str. 18a. Tel. III. 8178.
- Schlößbrauerei, Fürstenwalde. Niederlage bei Franz Heiser, N., Liesenstr. 5.
- Bürgerliches Brauhaus (in Firma Müller), Frankfurt a. O. Niederlage Greißwalderstr. 228.
- Wöhring-Brauerei, E. Madon, Lichterfelde.
- Brauerei Jagdschlöfchen, Eberswalde. Niederlage Edm. Renter, Swinemünderstr. 45.
- Brauerei Wusterhausen.
- Brauerei Tivoli, Strausberg. Niederlage Stabernack, Mühlenstraße 49a.
- Louisen-Brauerei, Bellermannstr. 71a/72.
- Brauerei Danz, Freienwalde a. O. Vertreter: W. Marten, N., Gartenstr. 152.
- Bürgerliches Brauhaus, Luckenwalde. Niederlage Gust. Spielermann, Weberstr. 66.
- Export-Brauerei Grabow a. O. bei Stettin. Niederlage Marten, Bellermannstr. 6.

Die Gewaltthaten gegen den Sozialismus in Italien.

Aus Italien schreibt uns unser ständiger Korrespondent: Crispi hat seinem Schandregiment die Krone aufgesetzt. Mit einem Schlage sind sämtliche noch übrig gebliebenen Arbeiterorganisationen im ganzen Königreich, viele, viele Hunderte an Zahl — im schreienden Widerspruch mit den ausdrücklichen auf Ehrenwort öffentlich in der Kammer gegebenen Erklärungen Crispi's ausgelöscht und brutal vernichtet worden. In Mailand und Umgebung sind allein vor einigen Tagen durch den Ullas des Präfecten fünfundsüßzig blühende Organisationen, Arbeiterverbände, Gewerkschaftsverbände, darunter die gesammte Organisation der Mailänder Arbeiterbörsen, zu der die bürgerliche Stadtverordneten-Versammlung 15 000 Französischen jährlichen Zuschusses giebt, zerstört worden. Die Siege dieser Verbände, auch die Arbeiterbörsen wurden mit Militär- und Polizeigewalt überfallen, alle Schriften, die vorgefunden wurden, geraubt, die vorhandenen Kassensubstanzen gestohlen, die Embleme von den Wänden gerissen und mitgenommen, bei allen hervorragenden und bekannten Persönlichkeiten, die der sozialistischen Arbeiterpartei Italiens angehören, Hausdurchsuchungen gehalten.

Der brutale Ullas des Präfecten von Mailand, des Herrn Winspeare, einer Kreatur Crispi's, die dieser eigens erst kürzlich für das von ihm in den Tod gehakte Mailand ausgesucht hat — er wurde ja hier öffentlich ausgepöbeln und muß sich dafür blutig rächen — nimmt für die Gewaltthat ausdrücklich bezug auf das Schandgesetz vom 1. Juli 1894 und auf eben denselben Artikel 5 dieses Gesetzes, dessen Annahme in der Kammer nur durch die feierliche Erklärung Crispi's ermöglicht wurde, daß der Artikel auf die organisierten Vereine der sozialistischen Arbeiter keine Anwendung finden könne. Der Ullas sagt, die sozialistische Arbeiterpartei Italiens habe in ihrem Programm offenbar den Grundlag des Klassenkampfes aufgestellt. Indem sie jede Hilfe der bürgerlichen Klassen und Parteien zur Erreichung die Ziele ihres Programms zurückweise, offenbare sie ihren Charakter, nämlich die nihilistische Zerstörung der gegenwärtigen Gesellschafts-Ordnung. Die sozialistische Partei der Arbeiter habe sich außerdem ausdrücklich mit den

Anführern und revolutionären Häuptern der Bewegung in Sizilien und in Massa-Carrara, welche jetzt ihre Strafe verbüßen, einverstanden erklärt; schon dies allein beweise ihre nihilistische Tendenz. Auch das Arbeiterkonsulat in Mailand (der große blühende und sehr gemäßigste Verband des Consolato operaio, der fast nur kleinstädtische Handwerkervereine umfaßt), habe sich im letzten Jahre ganz dem Sozialismus ergeben und theile daher dessen Schicksal. Es folgen nach dieser Begründung die mit Namen aufgezählten fünfundsüßzig Vereine, Verbände, Kooperativ-Gesellschaften, Konsum-Gesellschaften, Arbeiter-Bildungsvereine, Gesellschaften privater und künstlerischer Natur und so weiter und so weiter. Es folgt endlich die Bestimmung, daß alles Eigentum und Vermögen der genannten Gesellschaften mit Beschlag zu besetzen, jeder Widerstand nach den anderen Bestimmungen des Schandgesetzes zu bestrafen sei. Es versteht sich von selbst, daß auch die Redaktion der „Lotta di Classe“ von einem ganzen Heer der Schergen Winspeare's überfallen, alle Akten und Schriftstücke, wie auch die vorgefundenen Kassensubstanzen gewaltsam weggeschleppt wurden. Da die Redaktion der „Lotta di Classe“ in dem Gebäude, wo Turati wohnt, das ist an dem offenen Domplatz vor der berühmten Galerie-Passage in Mailand, sich befindet, und der Ullasfall am lichten Morgen geschah, kann man sich das Aufsehen und den Auflauf der vorüberströmenden Menge, den das Schauspiel des Ullasfalls verursachte, vorstellen.

Der Schlag wirkt vorläufig noch betäubend, die empörenden Einzelfälle, die er mit sich führte, sind noch nicht übersichtlich bekannt. Die ganze schurkische Gewaltthat kann in ihrer Bedeutung und Tragweite erst allmählich zum Bewußtsein derer kommen, denen noch ein Funke von Denkfähigkeit geblieben ist.

Einsweilen muß gemeldet werden, daß diese Henkerthat Crispi's selbst schwer aus dem Gleichgewicht zu bringen den bürgerlich radikalen Politiker und Führer der Linken Gavallotti aufgerüttelt hat, sodas er soeben in seinem Organ „Il Suolo“ — er selbst war bei dem Ullasfall nicht in Mailand — folgende Erklärung telegraphirt hat: Soeben erfahren ich die neueste That Crispi's. Dies ist die Rache Crispi's für die Auspfeifung in Mailand, und diese Rache steht auf gleicher Stufe, wie die Rache gegen De Felice, beide Thaten würdig des Mannes der sie beging. —

Etwas Licht über eine alte Geschichte.

Am 6. November 1885 fand man im Sihlhölzli bei Zürich die von zahlreichen Messerstichen durchbohrte Leiche des Studenten Lessing. Die Arbeiterpartei ist völlig unermittelt geblieben, — nur in der Stille nannte und nennt man heute noch gewisse Namen. Die Untersuchung ward, so schreibt die „Zürcher Post“, mit erstaunlicher Richtigkeit geführt und von konservativer Seite beschuldigte man die radikalen Behörden, welche mit den revolutionären deutschen Elementen in Zürich vielfach sympathisirt, sie seien die That zu verschleiern, mit Vorbehalt lichter Verfahren. Diese Auffassung schimmert auch durch in der von Dr. J. Schauberg verfaßten, altentworfene Darstellung des Falles. Denn Lessing war, wie Funde ergaben und die preussische Gesandtschaft zugestanden haben soll, ein Spion gewesen, der über das Treiben seiner Landsleute in der Schweiz fleißig nach Berlin Bericht erstattete und es galt für völlig zweifellos, daß seine Ermordung ein Rache-Act war. Keine der Schriften, welche von der Angelegenheit handelten, lichte das darüber schwebende Dunkel, ja es wurden selbst Stimmen laut, welche bestritten, daß Lessing das Spiegelhandwerk betrieben habe. Nun entdeckte neulich Heinrich v. Treitschke im Berliner geheimen Staatsarchiv eine Reihe von Aktenstücken, welche mindestens über Lessing's Persönlichkeit und politische Haltung sichere Auskunft gewähren. Was er darüber in den Beilagen zu dem eben veröffentlichten Band seiner deutschen Geschichte im 19. Jahrhundert mittheilt, mag, zumal das Interesse daran noch nicht völlig erloschen ist, hier folgen.

Von dem Frankfurter Attentate war der preussische Polizeiminister schon mehrere Monate vorher unterrichtet; er machte darüber dem auswärtigen Amt ausführliche Mittheilungen; „bei aufmerkamer Beobachtung“ hätte alles entdeckt werden können, so sagen die Minister Ramph, Mühlner, Rochow in ihrem nachträglichen Berichte an den König vom 26. Mai 1884. Sie erwarteten, daß die Frankfurter Behörden Sicherheitsmaßregeln treffen würden. Das war aber keineswegs der Fall. Selbst nach den bestimmten, ausführlichen Anzeigen, welche dem Magistrat in Frankfurt am Main am Tage der Meuterei zugehen konnte derselbe zu keinen an-

gemessenen Maßregeln bezogen werden. Angeführt dieser Schwäche der süddeutschen Polizei meinte die preussische Regierung sich um so mehr zur Wachsamkeit verpflichtet. Schon am 14. April 1883 wurden die Minister Wittgenstein, Lotz, Vrenn durch Kabinettsordre beauftragt, wegen des Frankfurter Attentats in fortlaufende vertrauliche Besprechungen zu treten. Nachdem verschiedene politische Maßregeln getroffen waren, berichtete Minister Vrenn, der wegen politischer Untreue verhaftete Student Ludwig Lessing, jüdischer Religion, aus Freienwalde a. O. hätte sich am 6. November dem Polizeipräsidenten zu Protokoll ergeben, „Entdeckungen“ zu machen. Der König verfügte darauf (Kabinettsordre vom 9. November) bewahren sie sich die Mittheilungen des Lessing, so will ich demselben Verzeihung von aller Strafe und Unterstützung zur Fortsetzung seiner Studien zusichern.“ Nun folgten lange Vernehmungen. Am 11. Januar wurde berichtet, daß Lessing die gewünschten zuverlässigen Angaben erstattet hätte. Als bald befahl der König (Kabinettsordre vom 18. Januar 1884) 200 Thaler für das laufende Studienjahr Lessing's zu zahlen, und genehmigte zugleich, daß er „in der von Ihnen vorgeschlagenen Art verwendet werde“. Lessing wurde dann am 11. Februar aus der Untersuchung entlassen. Der Polizeipräsident ermahnte ihn, über die Untersuchung zu schweigen und sich von Untreuen fern zu halten; er gab ihm einen Ministerialpaß nach Karlsruhe und bemerkte dazu kurz, daß Lessing später vielleicht nach der Schweiz, nach Italien oder nach Frankreich reisen würde. Demnach steht außer Zweifel, daß Lessing ein preussischer Spion war, wie der berüchtigte Conseil ein Spion Ludwig Philipp's, und die Versammlungen des jungen Deutschlands in der Schweiz nur besuchte, um auszuhorchen und Bericht zu erstatten. Mit großer Wahrscheinlichkeit läßt sich ferner schließen, daß Lessing's Ermordung wirklich — wie man sofort in weiteren Kreisen annahm, eine That politischer Rache des jungen Deutschlands gewesen ist. Des Nordes angeklagt wurde der württembergische Jude Aldinger, ein vorwärtiger Mensch, der sich unter dem Namen eines Barons von Eub in Zürich herumtrieb und zu den eifrigsten Mitgliedern des jungen Deutschlands gehörte. Es konnte jedoch kein zwingender Beweis erbracht werden.

Das Erstaufrichtige bei diesen widerwärtigen Vorfällen ist

aber die Thatsache, daß die preussische Gesandtschaft in der Schweiz kein Wort von Lessing's politischer Thätigkeit wußte. Am 2. November 1884 überreichte Legationsrath v. Olfers aus Bern dem auswärtigen Amt eine Liste der bei den schweizerischen Untreuen beteiligten Deutschen. Darin stand als Nr. 9 der Student L. Lessing, Hauptleiter der Handwerkervereine und dazu die unschuldige Bemerkung: „Einige der Handwerker sehen ihn für einen Spion an.“ Nach Lessing's Ermordung berichtete der Gesandte Rochow (Zürich, 6. November 1885) ganz unbefangen über die unheimliche That und sagte, man behauptete, der Ermordete sei ein Preuse, die Gesandtschaft aber wisse nichts davon, da er sich nie bei ihr gemeldet hätte. Lessing muß also seine Verichte hinter dem Rücken der Gesandtschaft geradezu nach Berlin geschickt haben, vielleicht an den bekannten Geheimrath v. Tschopp, dessen Name auch in diesen Akten — allerdings nur bei Gelegenheit formaler Geschäftssachen — mehrfach vorkommt. Auch nachher blieb Rochow noch lange in seiner glücklichen Unwissenheit. Als sich herausstellte, daß Lessing ein Preuse war, und die Berliner Regierung aus guten Gründen diesen Mord alsbald für eine politische Rache that erklärte, da wurde der Gesandte beauftragt, die Verfolgung des Verbrechens nachdrücklich zu betreiben. Er beklagte sich bitter über die unglaublich schlechte, fast unerliche Untersuchung; er meinte, der Untersuchungsrichter bemühe sich mehr zu erfahren, wer Lessing gewesen sei, als wer ihn ermordet hätte. Erst ganz zuletzt, als der Prozeß mit der bedingten Freisprechung des Angeklagten Aldinger geendet hatte, scheint Rochow, der sonst über schweizerisches und süddeutsches Parteileben gut Bescheid wußte, endlich einen leisen amülichen Wink erhalten zu haben. Jetzt schrieb er, „die radikalen Schweizer hielten den Ermordeten für einen Spion und agent provocateur Preussens, in dessen wird das Publikum keine Beweise gegen Lessing, sondern nur Verdachtsgründe finden. Besondere Ursachen — politische Verbindung einflussreicher Männer mit politischen Sekten — haben den schlechten Gang der Untersuchung verschuldet.“

Der ganze Briefwechsel zeigt anschaulich, daß die Regierung eines ehrenhaften Staates ihre eigenen Beamten hintergehen muß, wenn sie das immer zweischneidige Mittel der geheimen politischen Polizei anwendet.

Höchst beachtenswert!

Liest man die vielversprechenden Ankündigungen schwindelhafter Ausverkaufs-Geschäfte der Garderoben-Branche, so könnte man wirklich glauben, daß die Waaren fast verschenkt werden. Demgegenüber muß sich wiederum jeder denkende Mensch sagen, daß wirklich gute und reelle Waaren noch immer Geld kosten.

Es ist eine bekannte und auch begründete Tatsache, daß diese Anzeigen der sogenannten Massen-Ausverkäufe „wegen Aufgabe des Geschäfts, Konkurs etc.“ nur auf Täuschung des Publikums berechnet sind und sich in den meisten Fällen durchaus nicht mit den wahren Verhältnissen decken, vielmehr nur dazu dienen, unter irgend einer

Schwindelhaften Reklame die Käufer anzulocken!

Wer auf wirklich reelle Bedienung Anspruch macht, besorge seinen Einkauf nur in bekannten realen Geschäften, die Preise sind auch hier im eigenen Interesse so billig als möglich gestellt. Ich verpflichte mich jeden Artikel in besserer Ausführung und zu bedeutend billigeren Preisen zu liefern, als diese sogenannten Ausverkäufe.

Grösstes Herren- und Knabengarderoben - Lager des Süd - Ostens.

Für Bestellungen nach Maß reichhaltigste Auswahl in- und ausländischer Stoffe.

Karl Zobel, Köpnickstraße Nr. 121, Ecke Michaelkirchstraße.

Möbel-Magazin Berlin NW., Bremerstr. 67. **Otto & Slotawa, Tischlermeister.** 2. Geschäft: Gotzkowskystr. 3. 721L* **Barg-Magazin** und Beerdigungs-Comtoir.

Wichtig für Damen!

Großes Lager in Filz- u. Sammet-Hüten, für Damen und Kinder v. 1 M. an. **Strausfedern** von 1 Mark an. **Fantasiofedern** u. Blumen v. 8 Pf. an. **Trauerhüte** in groß. Auswahl. Hüte werden von 30 Pf. an garniert.
R. M. Müller, Köpfbauer Damm 97, 1 Et. 867L* (Rein Laden.)

G. Superczynski, künstliche Zähne, Invalidenstr. 105, II.

Harmonikas mit **Ihrfeder-Stahltonen** und echtem **Lederbals** mit **Stahleden** sind die **haltbarsten** und daher **billigsten** der Welt. **2 Jahre Garantie.** Preislisten gratis und franko. 178M
A. Müller's Harmonikafabrik, Hannover.

Gelegenheitskauf
 für Brautleute: Im Möbelspeicher Neue Köpnickstr. 59, vorn L., sollen über 100 Wirtschaftseinrichtungen, kurze Zeit verliehen gewesene u. neue Möbel spottbillig verkauft werden. Ganze Einrichtungen 100, 150, 200-1000 M. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderspinden 15, Küchenspinden, Kommoden 12, Sophas 15 M., Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen 18, Fußbaum-Kleiderspinden 30, Stühle 3 Mark, hochfeine Muschelleiderspinden 40, Plüschgarnituren 60 Mark, Herrenschreibtische, Damenschreibtische 30, Zylinderbureau, Schreibsekretäre 15 Mark, Garderobenspinden, Paneel-sophas 75, Buffets, Trumeaus 65 M., Betten, Couchentische, alles spottbillig. Auch einzelne Gegenstände werden zu Engrospreisen verkauft. Empfehle allen Herrschaften, mein größtes Möbellager Berlins zu beichtigen u. sich von den staunend billigen Preisen zu überzeugen. Gekaufte Möbel können bis Januar kostenfrei stehen bleiben und werden durch eigene Gespanne transportiert und aufgestellt.
 Kammern, Satten, Mäse, **Mittrübel**, Siebe, Tafelwaagen, Lampen, Kühlapparate, Buttermaschinen, Butterkneten, Drehrollen.
Jordan, Kl. Markusstr. 28.

Roh-Tabak
 liefert zu soliden Preisen
Max Flatauer, 493L, Landsbergerstr. 72.

Ausgiebigste Verwertung alter Wollschaf 4615
Franseckstr. 27 2 Tr. r.

Da Ladenmiete erspare, jede Uhr zu reparieren und reinigen, **Feder** unter **Garantie 1,25 M.** **Hirschfeld,** Uhrmacher, Rosenthalerstr. 57, 2 Tr.

S. Neumann's Zentral-Bazar.
 1. Geschäft: **Andreasstr. 62.**
 2. Geschäft: **Franfurterstr. 90,** Ecke **Markusstraße.** 8158*
 Durch Gelegenheitskäufe und Massenabschlüsse große Posten in **Hand- und Küchengeräten, Emaille, Porzellan, St. ngut, Holzwaaren, Besenwaaren, Waschkünder, Gardinenstangen 50 Pfg.** **Rosetten** von 8 Pf. an etc. etc. wie bekannt zu den billigsten Preisen.

Kinderwagen-Bazar
Max Brinner, Berlin, **Fernsemerstr. 42** u. **Braunestr. 6.** **Großart. Auswahl.** **billige Preise.** **Viele Anerkennung.** **Teilzahlung.**

In Roh-Tabaken und Utensilien für Cigarren-Fabrikanten !! billigster Einkauf!!
W. Hermann Müller Berlin **Neue Friedrich-Strasse 9.** **Strenge reelle Bedienung.** **Creditgewährung nach Uebereinkunft!!**
 Ein Jeder mache den Versuch.

Halb und Halb. Mame mit Pomeranzen

 Feinste **Likörmischung** **Champagnerflasche** **Mark 1,25**
Carl Mampe **Urkühnbrik Berlin N. 28**

Baer Sohn
Gröffnung der Winter-Saison.

24a. Chausseestraße 24a. am **Friedrich-Wilhelmstädtisch. Theater.**
11. Brüdenstraße 11. **Ecke Rungestraße.**
16. Gr. Frankfurterstraße 16. **Gegenüber dem National-Theater.**
Herren- u. Knaben-Bekleidung.
Billigster Verkauf zu streng festen, in Zahlen gezeichneten Preisen.
HERREN- u. KNABEN-Bekleidung.

Möbel-Kaufgelegenheit
 bietet sich Brautleuten etc. im Möbelspeicher, 867L* **Rosenthaler-Strasse 13, 1.**
 Dasselbst stehen täglich zum Verkauf: neue gebiegene Möbel zu außergewöhnlich billigen Preisen, gebrauchte und verliehen gewesene Möbel zu wahrhaftigen Spottpreisen. Teilzahlung gestattet. Kleiderschränke 15, Küchenspindel, Kommoden 12, Sophas 15, Bettstellen mit Matratzen 18 Mark, Fußbaum-Kleiderschränke, Vertikows 30, Stühle 3, Muschelspinden 40, Trumeau 65, Paneel-sophas 75, Plüschgarnituren 60 Mark, Herren-Schreibtische, Schreibsekretäre, Buffets, Couchentische, Spiegel, alles staunend billig. Gekaufte Möbel können auf meinem Lager speicher bis April kostenfrei lagern und werden durch eigene Gespanne transportiert und aufgestellt.
1000 Modell-Regenmäntel! von 6-18 M., elegante Winter-Jaquets 7-15 M., Modell-Jaquets 10-18 M., Watirtie Röder mit Pelzbesatz 8-20 M., elegante Golf-Capes 7-15 M. **Ladenpreis das doppelte.** **Leipzigerstr. 91, L.**

Weltbekannte Hosen-Fabrik von 1,80 M. bis 10 M. nur **Pallisadenstr. rothe 7.**

Rohtabak. Grösste Auswahl. Billigste Preise. **Formen, Bockfapen,** wieder vorrätig. **Heinrich Franck,** **Braunestr. 185.**

Möbel-Gelegenheitskauf
 zu außergewöhnlich billigen Preisen. Für Brautleute ganze Einrichtungen von 200-1000 M. Teilzahlung gestattet. Elegante Fußbaum- u. Mahagoni-Kleiderspinden u. Vertikows 80 M., einfache 20 M.; Sophas, Bettstellen mit Matratze 20 M.; Waschküchletten, Küchenspinden, Kommoden 12 M.; Stühle 3 M.; Sophasische 6 M.; Säulen-Trumeau 65 M.; Plüschgarnitur 80 u. 100 M.; Paneel-sophas 60 M.; Buffets, Silber-schränke, Herren-Schreibtische, Schreibsekretäre, Zylinder-Bureau, Spiegel (wenig gebrauchte) zu halben Preisen und sollte es Niemand verkümmern, wer gut und reell kaufen will, mein großes Lager zu beichtigen. Gekaufte Möbel werden bis Januar kostenfrei aufbewahrt, transportiert und aufgestellt.
Schützenstr. 2, Möbelfabrik.

37 Als anerkannt reelle und **billigste** Einkaufs-Quelle des **Süd-Ostens** für **Gold-, Silber-,** **Alfenidewaaren** (Eg. Fabr.) **goldene u. silberne Uhren** empfiehlt sich **H. Gottschalk,** **Goldarbeiter und Uhrmacher,** **37 Admiral-Strasse 37**
 Pianino kauft Kube, Adalbertstr. 66.

Elegante Herren- u. Knaben-Garderobe, Arbeitsjachen, Bestellungen nach Maß, Elegante Anzüge.
 empfiehlt wie bekannt in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen
J. BAER, Berlin N., Gesundbrunnen, Badstrasse 18, Ecke der Stettinerstrasse.
 Ich habe keine Filialen und stehe mit ähulich lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten. 499

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis. Zwei öffentliche Versammlungen.

Köpenicker Viertel:

Dienstag, den 30. Oktober, Abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn Ulrich, Waldemarstraße 75.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Stadtv. Genossen Bernhard Bruhns über: "Leben und Treiben der Landbevölkerung". 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

Osten:

Am Dienstag, den 30. Oktober, Abends 9 Uhr, im Elysium, Landsberger Allee 38-39.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über: "Der Klassenkampf". Referent Genosse Jul. Türk. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 279/17 Der Vorstand.

Ethische Gesellschaft. Versammlung

Samstag, den 28. Oktober 1894, Abends 6 1/2 Uhr, im "Kolberger Salon", Kolbergerstraße 23.

Vortrag des Herrn Fritz Hanson über: "Recht und Moral".

Nachdem geselliges Beisammensein und Tanz. Gäste, Damen und Herren, haben Zutritt. 114/2

Sozialdemokratischer Agitationsklub für den Osten Berlins.

Sonntag, den 28. Oktober, Abends 6 1/2 Uhr,

im Lokale des Herrn Albrecht, Memelerstraße Nr. 67: Große öffentliche

Versammlung für Frauen u. Männer.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Dr. Joel über: "Die Entwicklung der Naturwissenschaften und die heutige Gesellschaft". 2. Diskussion. — Entrée 10 Pf. Nach der Versammlung: Gemüthliches Beisammensein und Tanz. Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 80 Pf. nach. 160/11

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Berlin.

Mittwoch, den 31. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, in den "Armin-Hallen", Kommandantenstraße Nr. 20:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Bericht der Ortsverwaltung, der Revisor, der Werkstatt-Kontrollkommission und des Arbeitsvermittlers. 3. Wahl des Arbeitsvermittlers. 4. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes. — Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen. — Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Sonntag, den 28. Oktober, Vormittags 10 1/2 Uhr, bei Rieft, Weberstraße Nr. 17:

Bezirks-Versammlung für den Osten.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Hoffmann über: "Wassermannsche Gestalten". 2. Diskussion. 3. Werkstattangelegenheiten und Verschiedenes.

Sonntag, den 28. Oktober 1894, Vormittags 10 Uhr, bei Schöning, Stallschreiberstr. 29:

Zusammenkunft der Parquettbodenleger.

Tages-Ordnung:

Besprechung über Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Um zahlreichen Besuch aller Versammlungen ersucht Die Ortsverwaltung. 142/17

Achtung! Musikinstrumenten-Arbeiter. Achtung!

Montag, den 29. Oktober 1894, Abends 8 Uhr, in Sanssouci, Kottbuserstraße. 4a:

Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

Wie stellen sich die Kollegen zu dem bevorstehenden Lohnkampf? Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ist es Ehrensache, daß alle Kollegen am Platze sind. Die Frontenpuffer außer dem Hause sind besonders eingeladen. 197/19 Die Werkstatt-Kontrollkommission.

Achtung! Grünau. Achtung!

Verkehrslokal des Arbeiter-Bildungsvereins bei Gustav Lindenhayn, Friedrichstr. 2, früher 3a. 10058*

Emil Tiersch, Uhrmacher, Brunnenstr. 18, (neben Greifenhagen) Grosses Lager aller Arten Uhren, Goldwaaren und Ketten soliden Preisen. Reparaturen unter Garantie! 5450L*



Feith's Electra.

Beste Blitzlampe der Neuzeit.

Weisses, ruhiges, grosses Licht. Petroleum-Verbrauch per Stunde 1 Pfg.; höchst elegant, ganz in Nickel; bedarf keiner Reparatur. Explosion ausgeschlossen. Preis pr. Stück komplett als Tischlampe mit Glas-Email-Schirm nur Mk. 6.50 sammt Kiste. Als complete Hängelampe mit Kettenszug, vorziösem Gehäuse, Glas-Email-Kuppelschirm nur Mk. 10.— sammt Kiste. Electra-Büchsenbrenner, auf jede Lampe passend, schönes, ruhiges, grosses weisses Licht. Petroleum-Verbrauch 1 Pfg. per Stunde: Preis per Stück sammt Docht und Cylinder nur Mk. 3.—, 5 St. Mk. 8.—, 6 St. Mk. 15.—. Patent-Lichtverstärker, für jede Lampe passend, bewirkt doppelte Leuchtkraft, somit grosses Licht bei kleiner Flamme, pr. St. Mk. 2.50, 3 St. Mk. 7.—, 6 Stück Mk. 13.—. Versand gegen vorherige Geldeinsendung oder Nachnahme durch: Feith's Neuheiten-Vertrieb, Dresden-A., Pirnaische Str. 34. Filiale: Berlin C., Stralauer Str. 41.

Son 5 Mk. an 8 Mark. Billigster Detailverkauf für deutsche u. engl. Eisenerz-Sitzstühle u. Matratzen. Fabrik mit Dampftrieb. Detailverkauf nur Höpferstr. 127. Hof pt. Sonntags geöffnet. Franz Gittler, Mariannenstraße 48.

Neu! Neu!

"Des Proletariats Leben." (Von der Wiege bis zum Grabe.) Lied von H. Heise. Musik v. Carl Fried. Wird von mir überall mit kolossalem Beifall vorgetragen! Preis mit Klavierbegl. 50 Pfg. Richard Heise, Volks-Humorist, Berlin N., jetzt: Schulzen-dorferstraße 16. Zum Vortrag meiner Kompletts u. bin ich noch frei.

Roh-Tabak

in allen Sorten und Preislagen. Sumatra, gut deckend und weisser Brand, 130 Pfg. per Pfund. Formen sieben zum Verkauf. Geöffnet von früh 7 bis 10 Uhr Abds. Demminerstr. 11.

Möbel, gebraucht, kauft Möbel-Handlung, Rosenhaller-Str. 12.

Unstrahlend beste u. billigste Bezugsquelle

Licht Silber

Harmonieklavier. 2 Jahre Garantie, kein Risiko, da Umtausch gern gestattet. Gg. Macho. N. 10. 50.

Verl. gg. Preisliste. Nickelraum v. 5. Regulieren: 6.

Louis Lehrfeld, Pforzheim, 40.

Achtung!

Zahnersach, auch Theilzahl, wöchentl. 1 Mk. Guckel, Laufferstr. 2, Gieselerstr. 12.

Emil Palm,

O, Landsbergerstr. 58, Hof. Elektr. Artikel, G. grosser Lager in Elementen, Glöden, Draht, Kontakten u. Gummiplatten, Schläuche und Luftdruck. 672b

Billigste Preise.

Muster-Offerten franko.

Arb.-Radfahrer-Verein.

Heute: Vormittagstour nach Schönwalde. Treffpunkt: Köpenickerplatz, 7 Uhr. Genoss., die sich anschließen wollen, willkommen.

Korallen, Gold- und Silberwaaren. Ausnahme von Reparaturen.

BEUMINTE & COMP. Goldwaaren Industrie König-Str. 22a Hof rechts part.

Alt-Gold u. Silber wird zu Correspondenzpreisen gekauft u. in Zahlung genommen.

Rohtabak.

Große Auswahl, billigste Preise. 2641b) C. Naumen, Bionckstr. 33.

Rechtsbureau, Stallschreiberstr. 43 I. Alles billigst. 8126*

Unfallfachen, Klagen, Eingaben, Patzger, Steglitzerstr. 65

Zahn-Klinik. Preise event. Theilzahlung. 78/2 Olga Jacobson, Invalidenstr. 145.

Homöopath. Arzt Dr. Gösch, Linienstr. 149, 8-10, 5 1/2 7, Sonntags 8-10 Uhr. 74L*

Roh-Tabak

alle Sorten, billigste Preise. 1248*

Max Jacoby, Strelitzerstraße Nr. 52.

Deigmüller's Saal, Alte Jakobstr. 48a. Sonntag, 28. Okt.: Grosser Ball. Sonnabend, 8. Dezemb. i. gratis zu verg.

Schulze's Restaurant

Urbanstr. 48. Empfiehlt sein gr. Vereinszimmer, 2 Regelmahlzeiten, jed. Sonnab. u. Sonnt. Musik, kom. Gesangsvorträge, Gänse- u. Schweine-Ausbelegen. 6675

Kurfürsten-Hallen.

Empfiehlt mein Restaurant, Saal, 2 Vereinszim., Regelmahlzeiten noch einige Tage frei. 6686

Heinr. Sass, Kurfürstenstr. 31.

Empfiehlt allen Freunden und Genossen des Schloßes meinen reichh. Frühstück, Mittag- u. Abendessen zu kleinen Preisen. Franz Gittler, Mariannenstraße 48.

Zweite Auflage!

In meinem Verlage erschien und ist durch alle Parteibuchhandlungen, sowie durch die Colporteurs zu beziehen: 939L*

Der Arbeitsvertrag.

32 Seiten Groß-Oktav. Preis 20 Pf., Porto 3 Pf. Die Broschüre behandelt an der Hand der Gewerbe-Ordnung, des Gewerbegerichts-Gesetzes, sonstiger Reichsgesetze und Urtheile verschiedener Gewerbegerichte die einschläglichen Bestimmungen in bezug auf den Arbeitsvertrag und bildet so gleichsam einen Leitfaden für den Arbeiter. Sie ist von der Presse in wohlwollendster Weise besprochen worden. Der Vorwärts schrieb: "Es ist das bislang beste Werkchen seiner Art und ist zur Anschaffung zu empfehlen."

Roussau.

Drama in einem Akt von Hugo Müller. Preis 80 Pf. 5 Exemplare (nützige Rollen) 1,40 Mk. Das Stück ist im Sinne der modernen Weltanschauung gehalten, behandelt in seiner und tiefster Weise die freie Liebe und den Kampf des Demagogenthums gegen den geistigen Fortschritt.

Friede auf Erden.

Soziales Bild in 2 Aufzügen von R. Lipinski. Preis 40 Pf. 7 Exemplare (nützige Rollen) 2,50 Mk. Das Stück ist nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden. Es behandelt die Ausweisung eines Familienvaters aus Frankfurt a. M. zur Zeit des Sozialistengesetzes am Weihnachtabend 1886. In der Weihnachtszeit 1893 hat es in verschiedenen Städten Deutschlands und Oesterreichs weit über hundert Aufführungen erlebt. Bei Bezug sämtlicher angelegenen Rollenexemplare ist die Bühnenaufführung für Arbeiterorganisationen frei. Rich. Lipinski, Leipzig, Poststraße 6.

Bad Frankfurt | Ritter-Bad
Gr. Frankfurterstr. 136. Ritterstr. 18.
Bäder-Vieferant. sämtl. Krankenl. v. Berlin u. Umg.
Specialität: Kastendampfbäder mit Massage.

Kur-Bade-Anstalt und Massage
von H. Mania, Brunnenstr. 16.
Dampf- und Heißluft-Kastendampfbäder, Wannen- und medizinische Bäder.
Fuß-, Arm- und einzelne Glieder-Bäder
ohne den ganzen Körper zu strapazieren. Lieferant und Masseur sämtlicher Orts-Krankenkassen und freien Hilfskassen. 54482*

Weiß- u. Bairisch-Bierlokal von Fritz Zubeil
Naunyn-Strasse 86
in Vertretung übernommen habe. 936L
Reinhold Streit, Tischler.

Louisenstädtisches Klubhaus
16. Annenstrasse 16.
Inhaber: Bernhard Schneider (früher Louis Ehrenberg) empfiehlt allen Freunden und Bekannten seinen Saal für Festlichkeiten, Vereine und öffentliche Versammlungen, ca. 250 Personen fassend, sowie mehrere Vereinszimmer. Jeden Sonntag und Donnerstag öffentlicher Tanz. Salte und warme Speisen zu jeder Tageszeit; franz. Billard. Ausschank der Schloßbrauerei Fürstentw. ff. Grätzer- und Weissbier. 990L*
Verkehrslokal und Arbeitsnachweis mehrerer Gewerkschaften. Birka 50 politische und Fachzeitungen liegen aus. — Telephon-Amt IV No. 1116.

Märkischer Hof, Admiral-Strasse Nr. 18c. Inhaber: Wilhelm Möhring.
Jeden Sonntag im prachtvollen Spiegelsaal: **Großer Fest-Ball.** Die Ballmusik wird von einer großen Kapelle abwechselnd mit Horn- und Klein Ringblor. Streichmusik ausgeführt. Köln Ringblor.
Die Restaurationsräume stehen Sonntags den geehrten Familien zur Verfügung. Die beiden Säle sind zu allen Festlichkeiten und Versammlungen zu vergeben. Zwei Regelmahlzeiten. Mehrere Vereinszimmer noch frei.

Johannisthal.
Empfiehlt meine Räumlichkeiten nebst großem Tanzsaal Vereinen und Gesellschaften zu Versammlungen und Veranstaltung von Festlichkeiten. A. Henneberg.

Für Haushaltungen empfehle ich mein Weissbier 864L*
zum Selbstabziehen, in kleinen Gebinden von 10 Lit. an, frei ins Haus.
Fernsprecher Amt Schöneberg Nr. 92.
A. Seidler, Schöneberg, Sedanstr. 73-75 u. 82, Berliner Weissbier-Frauerei.

Gesellschaftshaus 35. Swinemünderstr. 35, empfiehlt Säle zu Versammlungen, Festlichkeiten bei 250 Personen mit Musik im Hochentagen außer Sonnabend gratis.

Schmiedel's Festsäle Alte Jakobstr. 32. Empfiehlt meine hochgelegenen Säle (elektr. Bel.) auch mit Bühne zur Abhaltung von Vereins- u. Privatfestlichkeiten. 7056* Ww. C. Schmiedel.

C. Bolzmann's Gesellschafts-Säle, Fichtenbergerstr. 16. Säle und Vereinszimmer von 20 bis 500 Personen. 820L*

Schmargendorf Sanssouci. Tanz frei, ohne weitere Nachzahlung. Wilh. Weiss. 5855*

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein boykottirtes Bier!

Boykottirt sind die folgenden, dem Ring angehörenden Brauereien:

- Aktien-Brauerei Friedrichshain, Berlin.
- Aktien-Brauerei-Gesellschaft Friedrichshöhe, vorm. Pagenhofer, Berlin.
- Aktien-Brauerei-Gesellschaft Moabit, Berlin.
- Aktien-Gesellschaft Schloßbrauerei Schöneberg, Schöneberg.
- Bergschloß-Brauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
- Berliner Bodbrauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
- Berliner Kronen-Brauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
- Berliner Unions-Brauerei, Berlin.
- Böhmisches Brauhaus, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, A. Knoblauch, Berlin.
- Brauerei Oswald Berliner, Berlin.
- Brauerei Julius Bölow, Berlin.
- Brauerei Borussia, Aktien-Gesellschaft, Niederschönweide bei Johannisthal.
- Brauerei Gambinus, Aktien-Gesellschaft, Charlottenburg.
- Brauerei Carl Gregory, Berlin.
- Brauerei F. Pappoldt, Berlin.
- Brauerei Königstadt, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
- Brauerei Pfefferberg, vorm. Schneider u. Hillig, Berlin.
- Brauerei A. Wern, Berlin.
- Bürgerliche Brauerei, Berlin.
- Bürgerliches Brauhaus, Otto Müller, Berlin.
- E. Habel's Brauerei, Berlin.
- Gebülder Jost, Berlin.
- Norddeutsche Brauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
- Schultheiß Brauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin, Abth. I Schönhauser Allee.
- desgl. Abth. II Tirol.
- Brauerei Schweizergarten, Berlin.
- Spandauerberg-Brauerei, vorm. C. Beckmann, Westend bei Charlottenburg.
- Vereinsbrauerei Nixdorf.
- Versuchs- und Lehrbrauerei, Berlin.
- Viktoria-Brauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
- Germania-Brauerei, David u. Martin, Berlin.
- Brauerei Stralau.

geeignet, das gute Einvernehmen zwischen Arbeiter und Arbeitgeber zu fördern.

Kammer V. Vorsitzender: Assessor Dr. Puls. Sitzung vom 25. Oktober.

Gegen die Firma Ludwig Löwe und Komp. klagt der Mechaniker M. auf Lohnschädigung für 12 Tage. Der Kläger hatte am 11. Oktober eine Postkarte folgenden Inhalts vom Werkmeister Kailling der Beklagten erhalten: „Im Falle Sie noch keine Lohn genügende Stellung gefunden haben und sich im Lehrenbau sicher fühlen, können Sie jetzt jeder Zeit anfangen.“ Kläger hielt sich dadurch für engagirt. Als er das vermeintliche Engagement am 12. Oktober antreten wollte, wurde er jedoch infolge des Gutachtens des Vertrauensarztes der Beklagten nicht beschäftigt. Derselbe erklärte ihm dem Vertreter der Firma gegenüber für unfähig, die ihm zugeordnete Stellung in einer Maschinen- und Gewerfabrik auszufüllen. Diese Arbeitsunfähigkeit soll nach Meinung des Arztes im Gesundheitszustand des Klägers begründet sein. Der Vertreter der Beklagten hält die Karte des Werkmeisters K. an sich nicht für die Firma Löwe und Komp. verbindlich; die Firma wolle jedoch, erklärt er, die Konsequenzen der Handlung Kailling's tragen. Indem er sich auf das Gutachten des genannten Arztes stützt, wendet der Herr die angebliche Arbeitsunfähigkeit des Klägers gegen dessen Klage ein. Der Kläger befreit, arbeitsunfähig überhaupt und speziell bezüglich des Lehrenbaues gewesen zu sein. Wenn er thätiglich zwölf Tage nach der ärztlichen Untersuchung bei Löwe u. Komp. krank geworden sei, so erkläre sich das einfach daraus, daß er an jedem dieser Tage mit einer Schrippe und einer Tasse Kaffee im Leibe von Morgens bis Abends nach Arbeit herumgelaufen sei. Derartige Strapazen und Entbehrungen halte der Stärkste nicht aus. Uebrigens habe ihn die Karte des Werkmeisters K. aus einer Stellung, wenn auch einer schlechten, herausgerissen. — Die Beklagte wurde zur Zahlung von 7,20 M. für 2 Tage verurtheilt. Weshalb? — Das mögen die Götter wissen. Herr Assessor Puls publizirt immer noch nicht öffentlich die Begründungen der Urtheile seiner Kammer.

Nach unserer Meinung hätte die Verurtheilung zur Zahlung der vollen Klagesumme erfolgen müssen, nachdem es die Beklagte übernommen hatte, ihres Werkmeisters Handlungen zu vertreten. Aus dem äußerst einfachen Grunde, weil der Inhalt jener fraglichen Postkarte ein ganz bestimmtes Engagement in sich schloß; die Gepflogenheiten der Beklagten bei sonstigen Engagements komme in diesem Falle nicht in Betracht. Und eine Arbeitsunfähigkeit im Sinne der Entlassungsgründe der Gewerbeordnung lag ganz augenscheinlich nicht vor. Der Kläger fühlte sich nicht so kränzlich, daß er nicht die verhältnismäßig leichte Arbeit der Herstellung von Lehren hätte leisten können.

Nachwachtbeamten zu übernehmen, da ein dießbezüglicher Antrag des Oberbürgermeisters Bender im Herrenhause zur Zeit abgelehnt worden sei. Die Kosten trägt der unterliegende Theil.

Die Arbeitslosigkeit zu beseitigen ist eine Kleinigkeit, wenigstens nach der Meinung des „Landwirthschaftlichen Zentralvereins für die Provinz Sachsen“, der ein ganz probates Mittel entdeckt haben will. Das Mittel besteht darin, daß die Städte die überschüssigen Arbeitskräfte auf das Land ableiten sollen, um dort dem Arbeitermangel bei der gegenwärtigen Kartoffel- und Rübenenernte abzuheifen. Dadurch würden also die Grundbesitzer Arbeitskräfte bekommen und andererseits die Städte entlastet werden. — Der Plan ist ja ganz gut und schön, es handelt sich nur noch um die Arbeitslosen selbst. Diese wollen bekanntlich in der Regel nicht hinaus aufs Land, um die 80 Pf. oder 1 M. einzubeimsen. Wie wäre es, wenn den armen Agrikultoren dadurch geholfen würde, daß man die Wildespensigen nicht „ableitet“, sondern vielmehr nach dem Lande abchiebt? Der Zentralverein wird in gewohnter Bescheidenheit nur nicht an dieses Auskunftsmitel gedacht haben und so bringen wir hier diesen Beitrag zur „Lösung der sozialen Frage“ zur Kenntniß.

Gewerkschaftliches.

„Glück Auf“ zum ersten nationalen Vergarbeiter-Kongress. Kameraden! Ihr habt es bisher am eigenen Leibe gefühlt, wie unsäglich traurig die wirthschaftlichen Verhältnisse für Euch sind. Diese traurigen Erwerbs- und Lebensverhältnisse zwingen uns, Stellung zu nehmen zu den verschiedenen Fragen, welche für die Vergleute innerhalb des Deutschen Reiches in Betracht kommen. „Einigkeit macht stark!“ Von diesem Grundsatz ausgehend, hat der internationale Kongress, welcher in diesem Jahre in Berlin stattfand, diejenigen Forderungen, welche für die Vergleute in nächster Zeit in Betracht kommen sollen, festgesetzt; es bedarf jedoch der genaueren Abgrenzung und Anpassung für die einzelnen Länder. Die Kameraden von Frankreich, England und Belgien haben diese Abgrenzung schon längst vorgenommen. Parteihader und religiöse Zwistigkeiten waren bisher die Ursachen, daß die deutsche Vergarbeiter-Schaft noch nicht dazu gekommen ist, sich betreffs ihrer Forderungen, sowie über die Mittel und Wege, wie dieselben erlangt werden können, zu einigen. Kameraden! Vereint ist der Bergmann nichts; vereint ist alles. In der Einigkeit bildet er eine Macht, an der alle Angriffe zerschellen. Seht hin nach England, wo starke Organisationen das Feld behaupten, ob Obiges nicht Schlag auf Schlag zutrifft. Im Großen und Ganzen sind die Wünsche und Forderungen der deutschen Vergleute fast überall dieselben. Das Vorwärtstreben zur Verbesserung unserer Lage wird unsere Arbeitgeber stets empören. Mit allen Mitteln versuchen sie die Einigkeit zu hintertreiben. Alles dieses muß und aber stets von neuem anfeuern und unseren Muth erhöhen. Nachdem nun ein zielbewusstes Vorgehen der Vergleute aller Länder auf den bisher stattgehabten internationalen Kongressen angestrebt worden ist, ist es auch Pflicht aller denkenden Vergleute, die nationalen Vereinigungen immer stärker und fester zu gestalten. In Anbetracht alles dieses hat das in öffentlichen Versammlungen gewählte Komitee einen nationalen Vergarbeiter-Kongress in Essen a. d. Ruhr anberaumt, wozu drei Tage in Aussicht genommen sind. Dieser Kongress wird am 26. Dezember d. J. (zweiten Weihnachtstag), punkt 11 Uhr Morgens, im Saale der Löwe Kraß (Steelerthor) eröffnet.

Die kurze Lebensdauer der Vergleute ist eine bekannte Thatsache, die sich durch amtliche Statistiken nachweisen läßt. Die Gründe sind: einerseits die vielen Unfälle, andererseits ist es die lange Arbeitszeit in ungesunder Luft, sodann die traurige Ernährung. Hieraus ergibt sich auch die Tagesordnung des Kongresses, welche wie folgt festgesetzt ist:

1. a) Auktändige Schicht für alle Arbeiter unter und über

Gerichts-Beitrag.

Gewerbegericht.

Eine bemerkenswerthe Entscheidung fällt kürzlich die Kammer VII unter dem Vorsitz des Assessor von Wipleben. Herr Frobose, der Vertreter des Komtoirs der vereinigten Expediteure, hatte drei Arbeiter engagirt, ohne dabei von Kündigung etwas zu sagen. Nach vier Tagen rief er sie zusammen und erklärte ihnen in Gegenwart eines Zeugen, sie könnten jeden Tag entlassen werden, sowie auch selbst gehen. Die Angeredeten erwiderten nichts. Am anderen Tage wurden sie entlassen. Der Gerichtshof hielt ihre Lohnschädigungsklage, die sie daraufhin beim Gewerbegericht angehängt hatten, für begründet; er verurtheilte das beklagte Komtoir zur Zahlung von je 42 M. an die drei Kläger. Der Vorsitzende führte aus, es sei unbillig, jemand bei seinem Engagement in dem Glauben zu lassen, daß ihm die Kündigungsfrist zustehe, und dann nach vier Tagen die Kündigung auszusprechen, um am nächsten Tage mit der Entlassung zu kommen. Das sei nicht

Soziale Ueberlicht.

Die Breslauer ehemaligen Nachtwachtbeamten, welche von dem Magistrat nach einer vorhergegangenen 14 tägigen Kündigung entlassen worden waren mit dem Bedenken, daß sie nun nichts mehr zu beanspruchen hätten, haben gegen die Stadt mit Erfolg Klage geführt. Die Stadtgemeinde ist verurtheilt worden, nach dem Klageantrage anzuerkennen, daß die Beamten auf Lebenszeit den vollen Gehalt, und zwar die jüngeren monatlich 60 M. und die älteren 58 M. beziehen müssen. Es wurde dargelegt, daß sie nicht zu mechanischen oder vorübergehenden Dienstleistungen angeheilt waren, demnach als Gemeindebeamte galten und auf Lebenszeit anzustellen waren. Aus diesem Grunde sei auch die Kündigung, wie sie seitens des Magistrats ins Feld geführt worden, vollständig hinfallig. Bezüglich des Streitwertes Stadtgemeinde und Fiskus wurde entschieden, daß der Staat nicht verpflichtet sei, die Kosten für die Versorgung der

geben kann und doch verwundert man sich, wenn in einer Parteigenossenschaft, die heute Kopf und Gemüth von Millionen bewegt, auch Irrungen und Wirrungen Einzelner vorkommt, wenn in Fragen taktischen Vorgehens verschiedenartig abgestufte Anschauungen zu Worte gelangen. Darum ist ja die offene Aussprache während der Parteitage so willkommen und werthvoll. Irrungen können geklärt und Mißstimmungen, die im Gebeimen fortwuchern und sich ausbreiten würden, können durch freimüthige Auseinandersetzungen, mag haben und dräben auch manch' kräftig Wortlein fallen, leicht zerstreut werden. Daß der Wille, die Zuversicht nicht erschläft, den Geist des Sozialismus aufrecht zu erhalten, daß man an seiner Werbekraft nicht zweifelt, daß man ihn weiterzuführen entschlossen ist, daß man Kreise zu erobern denkt, die heute noch stumpf sich vom würgenden Kapitalismus erdrücken lassen, darauf kommt es an; und hierin hat der Frankfurter Parteitag kein ängstliches Schwanken, keine Zweifelsucht und keinerlei Muthlosigkeit bewiesen. Wer ein anderes Urtheil fällt, der thut es nur, weil er gerne erfüllt sähe, was er unsäglich wünscht.

So zehren jene Organe, die das Märchen von der Bildungs- und Kulturfeindlichkeit der Sozialdemokratie immer aufs neue aufstücken, mit breitem Behagen von den Debatten, in denen zu Frankfurt des akademisch gebildeten Proletariats gedacht wurde. An niedriger Philistrität steht die „Vossische Zeitung“ allen voran. Sie stieben gerne einen Keil in die Menge der Hand- und Kopfarbeiter, die einsehen gelernt haben, wie nothwendig sie zu einander gehören; und sie befolgen immer ein und dasselbe System. Den einen räumen sie ins Ohr: Seht, wie die Handarbeiter die geistige Arbeit misachten; den andern rufen sie in mephistophelischer Absicht zu: Was sollen Euch die Akademiker? Das sind gar bössartige Gesellen. Eure Schmerzen sind ihnen fremd, diesen verbummelten Studenten“ (wie die „Tante Voss“ sich wörtlich ausdrückt), die bei der Bourgeoisie Schiffbruch gelitten haben, weil sie zu nichts nütze sind und die nunmehr sich an die Sozialdemokratie herandrängen, um ein bequemeres, reichliches Futter bei ihr einzubeimsen. Welche Kumakung und welche Heuchelei zugleich! Als ob die proletarischen Handarbeiter der wahren Lehren der biederen Tante bedürften, als ob sie sich geschmeichelt fühlten, wenn irgend ein verbummelter Student in ihre Reihen träte! Hat man nie etwas in

Sonntagsplauderei.

Das ist eine Erregung! Wie ein Fieber hat es die politischen Sternendeuter erfasst. Sie wandeln wie im Taumel einher und zerbrechen sich, schwerer Sorgen voll, die Köpfe, welches Geheimniß der morgige Tag enthüllen soll. Der Mann ist gegangen, dem das Wort vom Muth der Kaltblütigkeit in den Mund gelegt worden war. Ihn selber hat die Kaltblütigkeit zum Schluß verlassen. Der Soldat Caprioli war im Diplomat-Handwerk, wie es eine höfische Welt großzieht, nicht aufgewachsen. Sein geistiger Gesichtskreis war gewiß nicht allzuweit gespannt. Stramm militäristisch war er erzogen und im Sozialismus witterte auch er den grimmigen Gegner der bestehenden Ordnung; und es galt auch ihm als Verbrechen, an deren Stelle eine neue Gesellschaft setzen zu wollen, allein sein Rechtsgesühl bewahrte ihn davor, mit tückischen Gewaltthaten, zu denen man ihn drängen wollte, gegen seine Gegner vorzugehen. Es haben ihn die Liberalen darum gepriesen, als wäre er, der doch wohl auch ein wenig im „Kampf gegen die Umsturzgefahren“ mit sich handeln ließ, geradezu ein Freiheitsheld gewesen. So verzagt war man durch die rauhe Willkürperiode, die vorangegangen war, daß man schmeichelnd vor Caprioli in die Knie gesunken war. Und nun ist dieser Hort eines Liberalismus, der aller inneren Kraft und Beständigkeit baar geworden, über Nacht gestürzt. Was soll daraus werden, wimmert man ängstlich, und dieselben Menschen, die das Wort ihres Caprioli vom Muth der Kaltblütigkeit wie eine segensvolle Verheißung jubelnd begrüßt hatten, stehen jetzt angsterrückt, mit schlotterndem Gebein da. Das Herz ist ihnen in die Hosen gefallen und eine bejammerenswürdige Karrikatur stellen sie dar. Welche Welt, dieses große, stolze bürgerliche Deutschland, das alsogleich erzittert, wenn eine einzige Herrenhand sich ausstreckt, und ein einziger Herrenmund es ausspricht: So will ich's, so soll's geschehen! Zum Erbalben sind sie geschaffen, nicht zum Kampf; und wenn die ostelbischen Junker und die Industriegewaltigen im Westen heute hochmüthiger Lust voll sind, wollen's ihnen die arnseligen Geister verwehren, die nichts können, als sehnsüchtig nach oben spähen und zu warten, wie die oberen Gewalten Wind und Wetter vertheilen? und den Entkräfteten, den Ermatteten soll das zukunftsreudige Volk, das die schlimmste Reaktion überwunden hat und der kommenden nun

auch mit dem vielgiltigen Muth der Kaltblütigkeit entgegensteht, Wärme und Vertrauen entgegenbringen? Wer stützt sich gern auf schwankende Gefellen, wer läßt sich von tapferen Helden anfeuern, die in ihrem Kalender jeden Tag roth anzustreichen pflegen, an dem sie gerade von Prigeln verschont geblieben sind? Ob Casimir Perier, der Stolz der französischen Bourgeoisie, ob Crispien, der Gewaltthätige, den die Verzweiflung zu tollbreiten Streichen treibt, nun auch in Deutschland einen Dritten im Bunde finden werden: Zur Kopf- und Muthlosigkeit, wie sie gestern unsere Bürgerchaft ergriffen hat, wird das Proletariat nun und nimmer gedrängt werden.

Kaum ist die Thatsache von Caprioli's Entlassung bekannt geworden und schon schlug man Kapital aus den Verhandlungen des diesjährigen Parteitages der deutschen Sozialdemokratie. Zu feige und zu schwächlich, um reaktionäre Willkürmaßnahmen selber mit entschlossenem Vorgehen entgegenzutreten, bricht man in großes heuchlerisches Jammern aus und dem kommenden Regierungsmann und Kanzler hält man sich als getreuer Eckard des Reiches, als Warner und Mahner empfohlen. Ihr hochmüthigen Herren, ruft man aus, bedenkt und erwägt es zu Gnaden, wie hüßlich sich ein innerer Zwiespalt in den Reihen der Sozialdemokratie zwischen Nord und Süd vorbereitet hat. Wer weiß, vielleicht hätten sich die feindlichen Brüder gegenseitig gründlich aufgezehrt, wie die beiden Löwen in der bekannten Scherzfabel. So aber, wenn man der Sozialdemokratie mit erneuten Gewalt- und Ausnahmegerichten beizukommen versucht, wird ihre Einigkeit wieder mit ehernen Banden zusammengeschweisst. Die Herrschaften mögen nur beruhigt sein. Ihre bürgerliche Sorge wegen der Einigkeit der Sozialdemokratie ist höchst überflüssig. Ihren Zwecken, den Nachhabern durch ein Schreckgespenst bange zu machen, wird sie schwerlich dienen und jeder einsichtsvolle Sozialist wird dazu lachen.

Das ist kurios; dieselben Menschen, die sonst nicht genug über die geistige Gleichmachers der Sozialdemokratie zu spotten wissen, thun auf einmal, als wären sie schadensfroh erbaut, daß auch der Sozialdemokrat mit Leifing denkt: Ich verlange nicht, daß alle N Bäume eine Rinde wachsen. Man stellt sich so, als begriffe man die Sozialdemokratie etwa wie eine winzige Sekte, an deren Spitze irgend ein ehrsüchtiger Hohepriester stünde, dessen orthodoxem Gebot man kritiklos gehorchen müsse. Man weiß, daß es kein Partei-Papstthum innerhalb der Sozialdemokratie

Zuge (einschließlich Ein- und Ausfahrt). b) Verbot der Frauen- und Kinderarbeit. c) Abschaffung der Akkordarbeit.

2. a) Einführung eines einheitlichen Vergütungssystems für alle Bergarbeiter Deutschlands. b) Einheitliche Knappschaftskasse. c) Einheitliche Arbeitsordnung.

3. a) Unglücksverhütungen und Bewetterung in den Gruben. b) Inspektionen und Kontrolleure, von Arbeitern frei gewählt von Staats befohlen.

4. Vereinigungsfrage.

5. Anträge.

Kameraden! Eure Lage ist nicht so rosig, als daß ihr gleichgültig unseren Bestrebungen gegenüber stehen dürft. Wir ersuchen Euch, den Kongress von allen Seiten zu beschicken. Bedenket, daß es doch endlich dazu kommen muß, daß Einigkeit herrscht. Kein Mensch wird verlernen können, daß es im Interesse der gesamten Bergarbeiterschaft Deutschlands liegt, wenn der Kongress von allen Revieren besucht ist. Alle Richtungen sind hiermit freundlichst eingeladen. Darum auf zu den Delegiertenwahlen!

Das Komitee.

J. U.:

Heinrich Bohmann-Witten, Konrad Knießbürger-Vorbes.
Jos. Beschle-Oberhausen.

Alle auf den Kongress bezug habenden Zuschriften sind zu richten an: Heinrich Bohmann, Königsholz bei Annen in Westfalen.

An die Schneider und Schneiderinnen! Die verschiedenen Mißstände, die sich in unserem Beruf eingeschlichen haben, sind schon oft Gegenstand lebhafter Erörterungen in den Versammlungen gewesen. In einer Versammlung, die wir am Montag, den 29. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, in die Arminshallen einberufen haben, gedenken wir die besonderen Zustände in der Naafschnaiderei zu besprechen. Das Referat über das Thema: „Die gegenwärtigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Naafschnaiderei“ hat der Kollege Läterow übernommen.

Eine zweite Versammlung findet am Dienstag, den 30. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, bei Reichert, Mülkerstraße 7, statt, in der Kollege Pfeiffer die Praktiken der Zwischenmeister und die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Herren-, Knaben- und Damen-Konfektion beleuchtet wird. Um aber ein planmäßiges Vorgehen auf der ganzen Linie in der gesamten Konfektion zu ermöglichen, finden am Mittwoch, den 31. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr in allen Stadtteilen Werkstatt- und Geschäfts-Delegierten-Sitzungen statt, und zwar im Norden bei Geinert, Mülkerstr. 7a, und bei Augustin, Kastanien-Allee 11; im Osten bei Wille, Andreaskstr. 26; im Süd-Osten bei Gabelonsky, Naunynstr. 87; und Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, bei Zittelwih, Faldensteinstr. 7.

Kollegen, es ist unbedingt notwendig, daß von jeder Werkstube und jedem Geschäft recht zahlreiche Delegierte in diesen Sitzungen erscheinen, um im engeren Kreise über die wichtigsten Punkte zu beraten. Gleichzeitig ersuchen wir um zahlreichen Besuch der oben genannten Versammlungen. Die Agitations-Kommission der Schneider und Schneiderinnen Berlins.

Der Streik der Lithographen und Steindrucker bei Wegel und Raumann in Leipzig dauert fort. In einer dieser Tage in Leipzig stattgefundenen Versammlung, die von etwa 600 Personen besucht war, berichtete der Vertrauensmann, daß noch 39 männliche und 11 weibliche Personen zu unterziehen seien. Eine neuere Verhandlung mit der Firma hat zu keinem günstigen Resultat geführt. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die Versammlung beschließt, nachdem sie zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß es der Firma Wegel u. Raumann nicht darum zu thun ist, einen beide Theile befriedigenden Friedensschluß herbeizuführen, daß der Streik mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln weiter zu führen ist, bis die genannte Firma von der Ständearbeit Abstand nimmt. Selbst wenn der letzte Streikende untergebracht ist, muß die Sperre über die Fabrik verhängt werden, bis die Forderungen der jetzt streikenden Arbeiter (die Beibehaltung der Lohnarbeit) bewilligt wird. Die Versammlung beschließt ferner, die Streikenden auch weiter finanziell und moralisch zu unterstützen.“

Die Zimmerleute von Leipzig haben eine Kommission gewählt, die über Löhne und Arbeitsverhältnisse der Zimmerer Erhebungen anstellen soll.

Zum Streik der Glasarbeiter in Rive de Gier. Unsere Zweifel gegenüber der offiziellen Nachricht, daß die drei deutschen Glasarbeiter aus Frankreich deswegen ausgewiesen worden seien, weil sie arbeitende Glasmacher mit dem Tode bedroht hätten, bestätigen sich. Ueber den wahren Grund klärt uns eine Korre-

spondenz unseres Pariser Mitarbeiters vom 25. Oktober auf, in der es heißt: „Dem schon seit Monaten im Glashüttenwerk von Rive de Gier ausgebrochenen Streik suchten die Unternehmer Richarme u. Cie. dadurch zu begegnen, daß sie in Deutschland Arbeiter anwerben ließen, ohne diese jedoch von der Sachlage in Kenntnis zu setzen. Da sich aber die derart eingestellten Arbeiter nicht als Streikbrecher gebrauchen lassen wollten, haben sie die Arbeit wieder aufgegeben und verlangen nun, da sie, wie sie an den dortigen Abgeordneten, Genossen Charpentier schrieben, nach Rive de Gier nur unter der Bedingung kamen, daß der Streik beendet sei, eine Entschädigung für ihre Reisekosten und ihren Arbeitsverlust, sowie ihre unentgeltliche Beförderung in die Heimath. Das an Charpentier gerichtete Schreiben, den sie um seine Intervention in dieser Sache bitten, ist von 7 Arbeitern gezeichnet. Ob sie aber zu ihrem Rechte kommen, selbst wenn sich Genosse Charpentier, wie nicht zu zweifeln ist, ihre Sache besonders angelegen sein läßt, das bleibt noch abzuwarten. — Hätten sie sich als Streikbrecher brauchen lassen, sie hätten ruhig in „Feindesland“ bleiben dürfen.“

Versammlungen.

Im sozialdemokratischen Wahlverein für den fünften Wahlkreis hielt am 25. Oktober Dr. Weyl einen Vortrag über das Thema: „Der Kampf mit dem Tode“. Redner zeigte an der Hand der Statistik, daß die Sterblichkeit unter dem Proletariat in dem Kindes- und Mannesalter eine viel höhere ist als unter der Bourgeoisie, und wies nach, daß dies die Folge des großen Elends und der rücksichtslosen Ausbeutung ist. Da der Sozialismus diese beiden Uebel aus der Welt schaffen werde, so sei von ihm auch ein erfolgreicher Kampf mit dem Tode, eine Verlängerung der durchschnittlichen Lebensdauer der Menschen, zu erwarten. (Beifall.) In der Diskussion hob Bergmann die beispiellose Leichtfertigkeit hervor, mit der das Leben der Arbeiter unter der Erde von dem heutigen Unternehmertum dem Tode ausgesetzt wird. Unter Verschiedenem nahm ein durch die Schule der Jünglingsvereine gegangener junger Mann Gelegenheit zu zeigen, wie falsch er einige von Dr. Heymann im 4. Wahlkreise gemachten Ausführungen über das Thema: „Hat der Sozialdemokrat Religion?“ verstanden hatte. Die Genossen Dr. Heymann, Schulz und Berndt gaben sich Mühe, ihm auf den rechten Weg zu helfen, und riefen ihm vor allen Dingen, ehe er in Versammlungen redet und sich Sozialdemokrat nennt, noch etwas mehr zu lernen, um sich einige Klarheit über das Wesen des Sozialismus zu verschaffen. Auch ein Pastor mischte sich in die Debatte und suchte für das vom Christenthum so sehr gepriesene Jenseits und für die Zufriedenheit Stimmung zu machen. Er fand damit natürlich keinen Anklang in der Versammlung, sondern wurde von Dr. Heymann und anderen Rednern gebührend abgefertigt. In einige Erregung wurden die Anwesenden während dieser Debatte durch den einen der beiden Polizeibeamten veretzt. Auf Veranlassung des Polizeileutnants forderte der Vorsitzende einige Damen, die sich auf der Gallerie zeigten, auf, das Lokal zu verlassen, da sonst die Versammlung aufgelöst werde. Als dieselben sich rüsteten, dieser Aufforderung Folge zu leisten, schickte der Lieutenant den bei ihm sitzenden Schutzmänn auf die Gallerie, angeblich mit dem Auftrage, nachzusehen, ob noch Damen oben wären. Als bald aber protestirten von oben herab die Herren energisch dagegen, daß der Schutzmänn die Damen anfasse, und dieser Protest fand Widerhall in der Versammlung. Erst als hierauf der Lieutenant den Schutzmänn wieder zurückrief, lehrte die Ruhe in der Versammlung wieder. Der Vorsitzende machte zum Schluß noch auf das weiß-rothe Erkennungszeichen der organisirten Gastwirths-Gehilfen aufmerksam.

In Angelegenheit des Bierbojkotts fand für Moabit auf Veranlassung des Vertrauensmannes im Victoria-Salon, Perlebergerstr. 13, am 25. d. M. eine Volksversammlung statt, die sehr erge besucht war. Es sprach hierüber der Genosse Hohrlach über: Der Bierbojkott und die bürgerliche Gesellschaft. Der Vortrag, welcher darin gipfelte, eine verstärkte Durchführung des Bojkotts anzupfehlen, fand die lebhafteste Zustimmung der Versammlung. An denselben schloß sich eine längere Diskussion, in welcher Schüler, Willarg, Lachmann, Gölzer und Andere das Wort nahmen. Willarg besonders wies auf die Nothwendigkeit hin, die Agitation für den Bierbojkott auch in die weitere Umgegend Berlins zu verlegen. Als Grund hierfür führte er an, daß die Ringbrauereien, Schultzeis voran, bestrebt seien, zu Schleuderpreisen sich in der Provinz Absatzgebiete zu eröffnen und daß die Provinzialwirth, einem sanften Drucke nach dieser Richtung hin folgend, sich als bereitwillige Abnehmer des überschüssigen Berliner Ringbieres erwiesen. Die Agitation sei aber schon in die Wege geleitet. In Brandenburg a. N. habe sich bereits Anfangs der Woche eine imposante Volksversammlung mit der Berliner Arbeiterschaft solidarisch erklärt und zur Durchführung des Bojkotts eine Kommission gewählt. In gleicher Weise werde die Agitation fortgesetzt werden. (Bravo!) Auch richtete er namentlich an die Frauen den Appell, das Weisgebier von Oswald Berliner und Veem, wie auch das Jungbier der Germania-Brauerei, welche alle drei dem Brauereiringe angehören, nicht zu kaufen. Er sah dafür biete das ringfreie Werder'sche Bier aus Werder a. N. Die Versammlung stimmte widerprüchlos folgender Resolution zu:

„Die heute im Victoria-Salon tagende öffentliche Volksversammlung erklärt sich mit dem Referenten vollständig einverstanden und verpflichtet sich, jede Weisgebier wahrzunehmen, für die strengste Durchführung des Bierbojkotts zu agitiren, und richtet einen Appell an die Frauen, in keinem Geschäft Waaren zu kaufen, in welchem bojkottirtes Bier zum Verkauf gelangt.“

Nachdem noch das Gebahren des Schutzwirths Reubauer (Copolow'strophe), welcher neben Bojkottbier auch Prügel verabsolgt, gebührend gekennzeichnet worden war, brachte Herr Schmidt die befreundliche, von Willarg behaltene Thatsache zur Sprache, daß der Inhaber des „Victoria-Salon“, Herr Maul, wiederholt unter nachigen und nachweisbar den Thatsachen nicht entsprechenden Vorwänden die Abhaltung von Versammlungen im „Victoria-Salon“ verhindert, d. h. indirekt den Saal verweigert habe. Er wünschte Aufklärung und eine offene Erklärung seitens des Herrn Maul, wie er sich zur Moabitler sozialdemokratischen Arbeiterschaft zu stellen gewillt sei. Herr Maul blieb zwar die wünschenswerthe und gewünschte Aufklärung über die gedachten Vorkommnisse schuldig, ließ aber erklären, daß er an seiner gegebenen Unterschrift der Lokalkommission gegenüber festhalte.

Der allgemeine Verein der Töpfer und Vernisgenossen (Zentrale Berlin) erörterte in seiner am 26. d. M. abgehaltenen Mitgliederversammlung, die Verhandlungen der Gewerkschaftskommission bezüglich unserer Stellungnahme zur Fensterfrage. Jacoby als erster Redner berichtete, daß an demselben Tage (26. Oktober) 70 Bauten kontrollirt worden seien. Von diesen waren 40 Bauten vollständig verglast, 18 Bauten mangelhaft verglast und 12 Bauten gar nicht. Unter diesen letzteren waren 2 Bauten, auf denen kein Töpfer arbeitet, bleiben mithin 10 Bauten, auf denen Kollegen trotz aller Agitation bei unverglachten Fenstern arbeiten. Zu konstatiren sei, daß diese Kollegen über ihre Zugehörigkeit zur Organisation die Auskunft verweigert haben. Wichtig sei, daß von Töpfers Stüde fertig gemacht worden seien, die lokalorganisirte Töpfer liegen gelassen haben. Falsch sei es aber, diese Elemente den lokalorganisirten Töpfers an die Rockschöße zu hängen. Auch von lokaler Seite sei gefordert worden, sonst müßten heute 250 Streikende leider Richtungen vorhanden sein. Ganz energisch wandte er sich gegen den erhobenen Vorwurf, daß die lokalorganisirten Töpfer „international organisirte Streikbrecher“

seien. Sie hätten nur versucht, die Fensterfrage in anderer Weise zu regeln, um durch den Beschluß, die angefangenen Stüde fertig zu machen, zu veranlassen, daß die Bauten allmählig verglast werden. Der Erfolg war hierbei auf Seiten der lokalorganisirten Töpfer. Der Vortrager in den Angriffen auf den Verband sei der „Baubandwerker“. Die Angriffe der Gewerkschaftskommission bedürften lediglich einer energischen Zurückweisung. Babel erklärte die besagte Taktik ebenfalls für richtig und korrekt. Nothwendig sei es gewesen, einmal selbständig vorzugehen, um nicht die alten Fehler, die von der anderen Seite schon Jahre lang gemacht worden seien, wieder mit machen zu müssen. Es habe sich nur um eine Uebergangsperiode gehandelt und war er der Meinung, daß die Fensterfrage in diesem Jahre besser als je gelöst worden sei. Seine Meinung ging dahin, daß die Absätze 1 und 2 der am 15. Oktober gefassten Resolution als erledigt zu erachten seien und jetzt nur noch der Absatz 3 in Betracht komme. Das Wort nahmen zur Sache noch Hilcher, Engel, Bauer, Prapitski. Letzterer erklärte, daß es moralische Pflicht der Gewerkschaftskommission gewesen sei, in ihrer letzten Sitzung über die Fensterfrage einen Korreferenten zentraler Richtung zu bestellen, wenn er es auch nicht für richtig befand, daß die Zentraltöpfer in jener Versammlung nicht aus eigenem Antriebe vertreten waren. Redner sprach den Wunsch aus, daß ein Beschluß gefaßt werde, der Gewerkschaftskommission die Fähigkeit, über Gewerkschaften abzurufen, abzuspochen und den Delegirten zur Gewerkschaftskommission auf 2 Jahre zurückzuziehen. Manthe berichtete den Vordränger dahin, daß die lokalorganisirten Töpfer bisher noch keinen Vertreter in der Gewerkschaftskommission haben. Auch war er der Meinung, daß die von dieser gefasste Resolution für die Zentraltöpfer nicht nur nicht beleidigend sei, daß sie derselben vielmehr voll und ganz zustimmen müßten. Nur die Ausführungen der einzelnen Redner seien beleidigend. Die Ausführungen des lokalorganisirten Chemnitz entfestelten nochmals einen längeren geharnischten Meinungsaustrausch, ebenso die des lokalorganisirten Engel, welcher die Beschlüsse der lokalorganisirten Töpfer verteidigte. Die Versammlung gelangte schließlich zur Annahme folgender Resolution: „Die Versammlung beschließt, an den in der Fensterfrage unsererseits gefassten Beschlüssen unweigerlich festzuhalten. Die Unterzeichnungen, die uns von anderer Seite gemacht werden, die uns zu Streikbrechern stempeln, weist die Versammlung mit Entschiedenheit zurück. Desgleichen erklärt sie sich gegen die Angriffe, wie sie in der Versammlung der Gewerkschaftskommission von einzelnen Rednern beliebt wurden. Endlich beschließt die Versammlung, mit doppeltem Eifer in die Agitation für den Verband einzutreten und das vorliegende Flugblatt so weit wie irgend möglich jedem Kollegen zuzustellen.“

Eine Abführung von Prozenten des Wochenverdienstes der arbeitenden Kollegen zur Unterstützung der Streikenden hat sich noch nicht als erforderlich erwiesen. Die Unterstützung erfolgt noch aus den Erträgen der freiwilligen Sammlungen. Möge sich an diesen jeder arbeitende Kollege nach Kräften betheiligen.

Der Verein selbständiger Barbiers und Friseur hielt am 15. Oktober eine Versammlung ab. Zunächst verlas der Kassirer die Abrechnung, die folgendes Resultat ergab: Einnahme 140,77 M., Ausgabe 120,77 M. Zur Debatte fand sodann ein Antrag des Vorstandes, die Aufnahmegebühr auf 1 M. zu erhöhen. Dieser Antrag wurde abgelehnt und die Aufnahmegebühr auf 75 Pf. festgesetzt. Eine längere Diskussion rief die Innehaltung des Antrages — die Geschäfte um 6 Uhr am Sonntag zu schließen — hervor. Allgemein wurde darauf hingewiesen, wie wünschenswerth diese Bestimmung sowohl für die Gehilfen wie für die Meister sei. Leider hält der größte Theil der Geschäftsinhaber die Geschäfte länger geöffnet, so daß es den Mitgliedern nicht möglich ist, pünktlich zu schließen. Zum Schluß wird bekannt gegeben, daß die Fachschule am 1. November eröffnet wird.

Die Frage: Warum organisiren wir uns? beantwortete U. Sailer am Donnerstag in der bei Kelle abgehaltenen Versammlung für die Luxuspapierbranche in erschöpfender Weise und unter Beifall der Anwesenden, die reichlich zur Hälfte dem weiblichen Geschlecht angehörten. Dieran schloß sich eine Besprechung der unheilvollen Zustände in der Fabrik von Israel, Schönhauser Allee 74a. Die in des Wortes vollster Bedeutung elenden Löhne — man nannte 4,00, 6,01, 6,71, 7,48 M. als Wochenverdienst für geübte Arbeiterinnen — dürfen und können ansehend nur verdient werden, wenn alles höchst lüch; eine Arbeiterin, die kürzlich Mißstände in einer Versammlung zur Sprache brachte, ist daraufhin gemahregelt. Man kritisirte, daß die Forderungen auf unzulässige Art gestützt werden und verlangte das Einschreiten der Behörde wegen der schlechten Beschaffenheit der Klotzes und der Ankleideräume für die Arbeiterinnen. Die Behandlungsweise wird dadurch illustirt, daß man von zwanzigjährigen Personen als von „Jungens“ und „Burchen“ spricht. Als der Referent auf die einzelnen Paragraphen der famosen Fabrikordnung einging, versuchte eine Arbeiterin die Handlungsweise der Herren „Chefs“ zu beschönigen. Das hatte zur Folge, daß nun erst die verschiedenen Mißstände ins helle Licht geträkt wurden. Vielfach entläßt man die Arbeiterinnen, entgegen den gesetzlichen Bestimmungen, am Sonnabend Abend später als 5 1/2 Uhr; neben der genannten Fabrik sollen noch Vättners u. Komp., Oranienburgerstraße; Köfeler, Georgenkirchstraße, und Hugo Gensch, Kommandantenstraße, in Frage kommen. Es wurde der Polizei nahegelegt, sich darüber auch etwas zu informieren. Alle Redner waren sich jedoch darin einig, daß eine durchgreifende Besserung nur mit Hilfe der Organisation zu erzielen sei.

Beschauzeit verschiedener Museen und sonstiger Sehenswürdigkeiten.

Altes und Neues Museum am Lustgarten. Beschauzeit täglich, mit Ausnahme des Montags in den 6 Wintermonaten von 10-3 Uhr, in den 6 Sommermonaten von 9-3 Uhr; Sonntags im April-September 12 bis 4 Uhr, Oktober und März 12-5 Uhr, November und Februar 12-4 Uhr, Dezember und Januar 12-3 Uhr (unentgeltlich). — Die Nationalgalerie in der Museumsstraße. Beschauzeit: Montag bis Sonntag von 10-5 Uhr (Montags ausgenommen). Sonntags im April-September von 12 bis 4 Uhr, im März und Oktober 12-6 Uhr, Februar und November 12 bis 4 Uhr, Januar und Dezember 12-3 Uhr (unentgeltlich). — Kunstmuseum, Pring Albrechtstr. 7. Beschauzeit an den Wochentagen (Montags ausgenommen) im Sommer von 9-5 Uhr, im Winter von 10-3 Uhr, Sonntags, April-September von 12-5 Uhr, Oktober und März 12-3 Uhr, November und Februar 12-4 Uhr, Dezember und Januar 12-3 Uhr (unentgeltlich). — Museum für Völkerkunde, Königgrätzerstr. 120. Beschauzeit: Montag bis Sonntag von 10-5 Uhr (unentgeltlich). — Hygiene-Museum, Klosterstr. 65. Beschauzeit: Sonntags von 10-5 Uhr (unentgeltlich). — Museum für Naturkunde, Humboldtstr. 68. Beschauzeit: Sonntags wie im Naturhistorischen Museum. — Museum für Kunstgewerbe, Unter den Eichen 47. Beschauzeit: Montag bis Sonntag von 11-5 Uhr. — Museum für deutsche Volkskunde, in der Nähe des Lustgartens von 11-2 Uhr geöffnet. Unentgeltlich: Sonnabend 10 Uhr, Sonntags 10-5 Uhr. — Reichspostmuseum, Unter den Eichen 47. Beschauzeit: Sonntags 12-3 Uhr, Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 11-2 Uhr (unentgeltlich). — Rathhaus, Königstraße. Beschauzeit: täglich außer Donnerstags und Freitag von 11-6 Uhr (unentgeltlich). — Kunstschrein 50 Pf. — Kunstausstellung des Vereins Berliner Künstler, Wilhelmstr. 92. Sonntags 11-2 Uhr, Montag bis Sonntag 10-4 Uhr. 60 Pf. Entree. — Sternwarte, Unter den Eichen 27. Mittwochs und Sonnabends von 9 bis 11 Uhr Sonntags. — Urania, Wilmersdorferstr. 10. Sternwarte. Sonntags 10-12 Uhr. Beschauzeit von 10-12 Uhr. — Aquarium, Schadowstr. 14. Beschauzeit von 9-5 Uhr. Entree Sonntags 60 Pf. an jedem letzten Sonntag im Monat 25 Pf. — Caran's Panoptikum, Friedrichstraße. Beschauzeit 10-12 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf. — Pallas, Panoptikum 10-12 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf. — Marine-Vanorama, Am Lehrter Bahnhof, Sonntags von 9-9 Uhr. Entree 50 Pf. — Kapell-Vanorama am Bahnhof Ziergarten, zwei neue Dioramen: Katakomben des Kapuzinerklosters in Palermo und Vulkanismus Sonntags 25 Pf. Eintrittspreis. Das Vanorama ist bis 37 Uhr Abends zu besichtigen. — Zoologischer Garten, Sigismundstr. Sonntags 50 Pf. — Berlin's Garten mit Palmhaus, Al-Moabit 25-28. Eintrittspreis 50 Pf.

Durch **Auflösung** des Geschäfts findet **Gesundbrunnen, Badstr. 26, Ecke Prinzen-Allee,** ein **totaler Ausverkauf** des großen Lagers in fertigen

Herren- und Knaben-Garderoben,

sowie in Schlafrocken, Joppen und sämtlichen Arbeiter-Sachen

zur Hälfte des Selbstkostenpreises

statt, da der Laden bereits anderweitig vermietet, müssen die **enormen Vorräte baldigst geräumt** sein. **Laden- sowie Gaseinrichtung stehen billig zum Verkauf.**

9699*

Gardinen-Reste

zu 1-4 Fenstern passend, spottbillig in der Fabrik Grüner Weg 80, part. Eingang vom Flur.

Baar Geld lacht!

Die fertigen Herren- u. Knaben-Garderoben zeichnen sich besonders durch ihren eleg. Sitz und durch die bedeutend billigeren Preise als in anderen Geschäften aus.

15 000 elegante Winter-Paletots,

Hohenoller-Mäntel u. Fragnmäntel jetzt zu halben Preisen von 8-40 Mark.

10 000

schnellige Jaquet- und Koch-Anzüge, darunter die nobelsten Gesellschafts-Anzüge, jetzt für 9, 12, 14, 16, 18, 22, 24, 27-30 M

Einzelne Jaquets und Joppen spottbillig.

Knaben-Anzüge und Knaben-Paletots von 1-16 Jahren.

Goldene 18.

Bestes Konkurrenzgeschäft einzig und allein nur

18 Rosenthaler 18

Sonntags geöffnet von 7-10, 12-2.

Stroh- und Filzhut-Fabrik von **W. A. Peschke, Schowstr. 30,** am Magdeburgerplatz, empfiehlt zur bevorstehenden Saison Filzhüte für Damen und Kinder, garniert und ungarnt, zu anerkannt billigen Preisen. Muster für Umarbeitehüte liegen zur Ansicht vor. Gegründet 1871. **Telephon Amt 6 815.**

Roh-Tabak

A. Goldschmidt, 4435L am hiesigen Plage wie bekannt **grösste Auswahl!**

Garantie für sicheren Brand. Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämtliche im Handel befindl. Rohtabake sind am Lager.

A. Goldschmidt, Oranienburgerstr. 2.

Kalläne & Meiling Berlin SW., Beuthstr. 9.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt

Herren-Garderoben-Reinigung u. Reparatur.

Specialität: **Aufdämpfen v. Plüsch-Sachen.**

Abholung und Rücksendung kostenfrei. Preislisten franko. Postsendungen prompt.

Louis Schulze

Haupt-Comptoir: **W., Friedrichstrasse 83,** zwischen Unter den Linden u. Böhrenstr.

Telephon: **1, 7529.**

8 Filialen und Lagerplätze an den bekannten Bahnhöfen.

General-Vertrieb der **echten Hammer-Marie-Brikets**

aus den

Anhaltischen Kohlenwerken Mariengrube in Senftenberg N.-L.



Bei obigen Brikets wird jetzt, um jede Täuschung des Publikums durch geringerwerthige Marken zu verhindern

zu dem früheren Stempel **MARIE** noch die

volle Firma der Fabrik

Anhaltische Kohlenwerke Mariengrube

hinzugefügt.

Bei Bestellung der **echten Hammer-Marie** lasse man sich **daher nicht irre machen durch ähnliche Bezeichnungen,** wie „Senftenberger Kohlenwerke“ etc., oder durch bloß mit dem Stempel **MARIE** versehene Brikets,

da diese nicht aus der Mariengrube stammen.

Ich stehe mit Lieferung genannter Spezialmarke, sowie sämtlicher anderer Brennmaterialien für den Hausbedarf gern zu Diensten und nehme mündliche, schriftliche oder telephonische Bestellungen im Haupt-Comptoir sowie in allen Filialen entgegen.

H. Richter, Optiker, Berlin, O. Spittelmarkt, (Wallstr. 1) und Weinbergsweg 15b, nahe am Rosenthaler Thor. Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle aller optischen Artikel.



Rathenower Alumingold-Brillen und Pincenez,

garant. nie schwarz werd. M. 2,50

Nickelbrillen u. Pincenez 1,50

do. allerfeinste Qualität 2,-

Rathenower Stahlbrillen 1,-

Alles mit den besten Rathenower Krystallgläsern I. Qual. versehen.

Operngläser, rein achromat. M. 6

Neul Richter's Opern- u. Reiseglas „Excelsior“

inkl. Lederetui u. Riemen M. 12,

übertrifft alles bisher Gebotene.

Prompter Versandt nach außerhalb gegen vorherige Einfindung oder Nachnahme.

Genaueste Fachkenntnis.

Eigene Werkstatt. 8545L

Bitte genau auf Straße und Nummer zu achten, um sich vor wertlosen Nachahmungen und Täuschung zu schützen.

Sonntags v. 8-10, 12-2 geöffnet.

Beste Preise.



Reisner's

weltbekanntes Garderobehaus

Friedrichstr. 244

6 Häuser vom Seltz-Platz

15 000 Paletots von 6-25 M.

12 000 engl. Anzüge 8-28

14 000 Stamm-Anzüge 10-33

8 000 Joppen u. Westen 3-12

6 000 Schlafrocke 6-20

Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.

Strengste Reellität.



Spezialität **Ringel**

Spezialität: **Ringe.**

Das bei Steingelt entprechend ein gerichtetes seit 16 Jahren bestehende große

Whren- u. Goldwaren-Lager von Max Busse

Brunnenstr. 175, neben der Invalidenstrasse

haben bei Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, Medaillen, Uhren, Arme, Doppelgold, Stripes, Ohrringe, Arme, Gr. Auswahl in Ringen, in weißem Gold, Schlüsseln, Echte Brillanten, Granaten und Corallen, Rhenokiesel u. Simillit, Türkisen, sowie Edelsteine aller Art

Brautkränze in Silber u. Goldene Ketten, Die geschmiedeten Kränze sind für den Brautgebrauch besonders geeignet

Eigene Fabrikation. Gr. Verfact für Reparaturen.

Max Busse Uhrmacher und Juwelier.

Brunnenstraße 175 neben der Invalidenstrasse

Spezialität für Reparaturen.

Central-Leihhaus-Ausverkauf 72 Jägerstr. 72 (zwischen Kanonier- und Mauerstraße, parterre.)

Institut für Gelegenheitskäufe, einzig in seiner Art in Berlin. **10 000 moderne Winter-Paletots und Winter-Anzüge** neu und wenig getragen in besten Stoffen und neuesten Mustern

von **Mark 10, 12, 15, 20, 30** (Pracht-Exemplare).

Knaben- und Furschen-Anzüge, Vellerinen-Mäntel, Monats-Anzüge, das sind nach Maß bestellte Sachen, die nur ca. 1 Monat getragen sind (auch für korpulente Personen passend). Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Ringe, Ketten. Ein Posten Damen-Regen-Mäntel spottbillig. — Gelegenheitskäufe in Geh- und Reisezeugen. Alles für die Hälfte des Wertes. — Ein Besuch sichert uns die Rundschaft. — Polk. conc. Leihhaus. Die Verwaltung.

Auch Sonntags geöffnet von 7-10, Nachm. von 12-2 Uhr.



Arbeiter Berlins!
Die Fabrikate der ausgesperrten Schuhmacher in Erfurt werden jetzt, außer in den bekannten Verkaufsstellen, in den eigenen Niederlagen
Bellealliancestr. 98/99 und
Rosenthalerstr. 63/64
in vorzüglichster Beschaffenheit zu den billigsten Preisen verkauft. Wir bitten uns durch reichliche Einkäufe zu unterstützen.
786L*
Deutsche Schuhfabrik G. Markus & Co.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren. Große Auswahl in Nußbaum und Mahagoni, empfiehlt zu billigen Preisen
708L*
Franz Kernien, Tischlermeister, Seydelstr. 8.

„Confectionshaus SOLIDARITÄT“

zwischen Oranienplatz und Adalbertstraße. Oranienstr. 173 zwischen Oranienplatz und Adalbertstraße.
Eigene Betriebswerkstätten errichtet nach den Grundsätzen der beteiligten Arbeiterschaft.
Reelle Bedienung — Feste Preise. 882L*

Zur Winter-Saison empfehlen
Paletots, Mäntel aller Art, Anzüge, Hosen
in allen Preislagen.

Anfertigung nach Maass.
Die in eigener Fabrik — Oranienstr. 173 — hergestellten Waaren erhalten die gesetzlich geschützte Kontrollmarke.
Zur Beachtung! Um der vorgefaßten Meinung zu begegnen, daß sich die Waaren mit Kontrollmarke theurer stellen, betonen wir, daß wir selber produzieren, daher jeder Konkurrenz der Händler überlegen sind!
A. Täterow.
Fahrgeld wird vergütet.

GESCHAFTSHAUS S. HEINE
Berühmte Specialität der Firma:
Die schönsten Kinderkleider
für Mädchen jeden Alters in Plüsch, Wolle, Paravent etc.
Großer Erfolg „Façon Marga“ reinwollene, Cheviot, vorzügl. Qualität, vorzüglich in grün, marine, bordeaux u. braun! Kermel, Rod und Taille reich mit Seide gestickt!
Vord. Länge: 47 52 57 62 67 72 77 84 90 100 cm
Alter: 1-2, 2-3, 3-4, 4-5, 5-6, 6-7, 7-8, 8-10, 10-11, 11-12, 12-14 Jahre
Preis: 7,00, 8, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 18, 20, 22 M.
Größte Auswahl in Tauf- und Jahreskleidchen, Trag- und Laufmänteln.
Morgenröcke, Interröcke, Glansen, fertige Costüme und Costümpöcke.
BERLIN N. CHAUSSEESTR. 14.

Total-Ausverkauf!
Wegen Geschäftsauflösung
Meine kolossalen Vorräthe, bestehend in Damenkleidstoffen aller Art
aus eigener Fabrik
werden zu enorm billigen Preisen ausverkauft. 224L*
Außerdem empfehle mein reichsortirtes Lager in Seidenstoffen für Roben und Befähe, Sammete, Plüsch, Moirée, Satin, Cattune und Unterrockstoffe, sowie Teppiche, Gardinen, Portièren, Möbel- und Säuerstoffe, Tisch-, Schlaf- und Bettdecken, Wäsche, Corsets, Blousen, Unterröcke, Schürzen und Tücher. Gleichzeitig helfe die noch vorhandene Damenkonfektion, bestehend in Regenmänteln und Jackets, für die Hälfte des Werthes zum Verkauf.
Mechanische Weberei F. M. Merkel,
Charlottenburg, Berlinerstr. 126.
Streng feste Preise. Kourante Bedienung.

Metzner's Korbwaren-Fabrik,
Berlin, 1. Gesch.: Andreasstr. 23, H. pt., gegenüber Andreaspl.
2. Gesch.: Brunnenstr. 95, gegenüber Humboldtthain.
größtes Lager Berlins. Muster-Kinderwagen, früher gratis. Theilzahlung gestattet. 500 Mark zahle ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe.

Wegen **Umbau** meiner **Geschäftsräume** gelangen die **Restbestände** meines seit 21 Jahren bestehenden Waarenlagers:
Teppiche! Fertige Wäsche!
Gardinen! Steppdecken!
Portièren! Leinenwaren!
zu **spottbilligen Preisen** zum **Ausverkauf.**
Am Stadtbahnhof Börse. **J. Brünn** Am Stadtbahnhof Börse.
4. Hackescher Markt 4.

1000 Damen!!!
Seiden-Plüschjaquets mit kleinen unscheinbaren Webefehlern 12-30, Abendmäntel auf Seide wattirt u. Pelzbesatz 8-15. Seiden-Matellasse-Mäntel, Capes v. 12-30. Regenmäntel, um z. räumen, 5-12. Neueste Winterjaquets 5-25 M.
Landsbergerstr. 48 L.

Herren-Anzüge nach Maß
unter Garantie für 30 M.
guter Ausführung
H. Graf, Blumenstr. 3.

Bettfedern, Daunen, fertige Betten.
Gr. Bettfedern-Spezial-Geschäft von **L. Beutler, Berlin.**
Haupt-Geschäft: Aderstr. 28.
2. Geschäft: Mariannenstr. 11.
3. Geschäft: Rurfürstenstr. 25.
4. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 42.
Hundert Sorten in Bettfedern, Pfund 50 Pf. bis zu den hochfeinsten Qual.
Hundert Stand Betten: Stand: Oberbett, Unterbett und 2 Kissen 12 M. bis zu den hochfeinsten Brautbetten, fabelhaft billig. 752L*

Rohtabak
Größte Auswahl, Billige Preise
Emil Berstorff,
182. Brunnenstr. 182.
Garantirt flotten u. sicheren Brand.

Jede Nähmaschine
reparirt unbedingt gut u. bill. Erfahrene berechnen äußerst bill. Schiffchen 70 Pf. B. W., Spulen 20 Pf. Auch verkaufe neue Maschinen, beste Qual. sehr preiswerth. Empfehle mich den Parteigenossen. 42/11
W. Maaske, Schwedterstr. 31.
Bitte genau auf die Nr. zu achten.

Fertige Betten, großer Stand
Oberbett, Unterbett, 2 Kopfkissen, m. gerein. neuen Federn, v. 12 M. an, fertige Polster, Bettwäsche, Matratzen jeder Art, Stepp-, Schlaf-, Bettdecken u. Polster-Bettstellen empfiehlt billigst das als streng reell bekannte, 1870 gegründete Spezial-Geschäft von **S. Pollack, Oranienstr. 61, am Moritzplatz.**

Vereins-Abzeichen.
H. GUTTMANN
Stempel-, Schablonen-, Schilder-Fabrik
Berlin N., Brunnenstr. 9.
Stempel!

Gravirung von Inschriften etc.
Ball- u. Cotillon-Artikel,
Knallbonbon, Cotillon-Bonquettos, Fächer, Kopfbedeckungen, Jux- und Schorzarartikel.
Größte Auswahl. Billigste Preise.
Otto Oeser,
Alexanderstrasse 51/52,
Ecke Prenzlauerstraße. 830L*
Kataloge gratis und franco.
Post-Versand nach außerhalb.

Wallstr. 82 (Ecke Neue Köpcke)

831L*
Nur Güte mit Kontrollmarken.
Grosse Auswahl in Schirmen.
W. Wolff.

Achtung! Kein Laden.
Kontroll-Schuhmarke.
Nur eigene Fabrication, 25 Zigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 70 Pfg. 71L*
G. F. Dinslage,
Kottbuserstr. 4, Hof part.

Roh-Tabak
Detail-Verkauf
Rud. Völcker & Sohn,
Köpnickerstr. 45.
Bettfedern-Spezialgeschäft
C. M. Schmidt,
Berlin, Andreasstr. 59, vorn 1 Tr.
Größte Auswahl geriffener Gänsefedern und Daunen Pfd. 1, 2 bis 6 M., ein Gerindefett (kompletter Stand) 10, 15 bis 20 M., Daunenbetten 35 bis 50 M. Streng reelle Bedienung.
Hohlröhler hochfein. Verläuf. Straßsunderstr. 30, Laden.

Altenberg's Färberei, Wäscherei, Garderob.-Reinig.-Anst.,
Neue Jakobstr. 17, Brunnenstr. 162, Andreasstr. 54, Fruchtstr. 36, Potsdamerstr. No. 57/58, Alte Schönbauerstr. 2, empf. f. z. Färb. u. Reinig. v. Garderob. jed. Art, Spitzen, Gard., Möbelst. gef. 1 M. p. Pfd., Bettdeck. gef. 1,25 M. p. Stüd. Herren-Anzug gereinigt, gebügelt von 2,50 M. an. Reparaturen billigst. Neu! Glanzentfernung von blaugelagerten Kammgarn-Garderoben

Dr. Thompson's Seifenpulver
Ist das
beste und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.
789M

Mit etwa für 2 Pfennige Brennmaterial während 24 Stunden, also Tag und Nacht eine warme Küche, läßt sich nur erreichen durch den
Spar-Heizapparat „Rapid“
D. R.-Patent Nr. 77 319.
Um nicht Apparate mit geringerer Leistungsfähigkeit zu erhalten, verlange man ausdrücklich den Heizapparat mit der Roste im Innern und achte genau auf die Patent-Nummer 77 319 des Messingschildes, nur diese allein sind die echten!
10019
Zu haben in allen Eisenwaren- und Küchengeräthe-Handlungen zum Preise von 4 Mark das Stück. Durch die enorme Brennmaterial-Ersparnis macht sich der geringe Preis schon in kurzer Zeit bezahlt.
Zur probeweisen Benutzung — gegen bereitwillige Rückzahlung des Kaufpreises bei Rückgabe — werden Spar-Heizapparate „Rapid“ in nachbenannten Handlungen verabfolgt:
Fritz Meunigke, Berlin, Chausseest. 82.
O. Gundelach, Berlin, Schönhauser Allee 61.
Rob. Heinze, Berlin, Waldstr. 8.
Wilh. Happe, Berlin, Joffenerstr. 93.
Hermann Kurtz, Berlin, Belle-Alliancestr. 13.
Rob. Stinac, Nixdorf, Hermannplatz 5.
Alb. Kniehase, Berlin, Stalinerstr. 46b.
Albert Zander, Berlin, Dresdenerstr. 126.
Georg Reiner, Rummelsburg, Schillerstr. 85.
C. Schröder, Berlin, Große Frankfurterstr. 109.
Gustav Krause, Berlin, Frankfurter Allee 171a.
C. F. Brennicke Nachf., Berlin, Landsbergerstr. 98a.
Fritz Meunigke, Berlin, Neue Königstr. 74.
Ad. Heldmann, Weissensee, Königschauffee 59.

Nur ein Preis.
Zum Arbeiterfreund **Siegfried Bornstein**
Herren- u. Knaben-Garderoben
201, Oranienstr. 201,
fertigt nach Maß reinwoll. Lützenwalder Eskimo-Paletots in allen Façons, vorz. Sitz M. 39,—.
Reinwoll. Nachen. Kammgarn- u. Buckskin-Anzüge, vorz. Sitz, M. 38,—. Sämmtl. Paletots, Rock- und Jacket-Anzüge, vorzügl. figend, gute Stoffe, ebenfalls fertig, zu noch nie dagewesenen billigen Preisen in großer Auswahl. 938L*
Beinkleider nach Maß 10 u. 12 M., nur reine Wolle.
201. Oranienstr. 201.

Rohtabak Ernst Förster,
Berlin NO., Kaiserstr. 30.

Waarenhaus Streng feste, offene Verkaufspreise.
Albert Wolff & Co.
Berlin C., Rosenthalerstr. 4. Fernspr.-Amt III, 2522.
Zur Erweiterung des Aufst. unserer **aussergewöhnlichen Preiswürdigkeit** offeriren wir heute: 629b
Herren-Jagdwesten (in allen Farben) St. 1,50, 1,80, 2,00, 2,40, 3,50—9,00 M.
Walkjacketen St. 1,00, 1,15, 1,25—3,50 „
Kinder- „ 0,65, 0,75, 0,85—2,00 „
Herren- und Damen-Unterjacken Stück 0,50, 0,60, 0,75—2,00 „
„ Unterbeinkleider St. 0,65, 0,75, 0,90—1,75 „
„ „ (Normal-System) St. 1,25, 1,40, 1,75—2,00 „
„ Normalhemden, 90 u. 100 lg. (ein Posten bedeutend unter'm Preis) St. 0,75 „
„ Normalhemden, 90 u. 100 lg. St. 0,85, 0,95, 1,25—4,25 „
Damen-Hemden in Hemdentuch und Dowlas Stück 0,75, 0,85, 0,95, 1,25—1,50 „
Damen-Hemden mit Handstickerei Stück 1,45, 1,75, 2,00—2,50 „
Rosa Parchend-Frauenhemden St. 0,90, 1,10, 1,25 und 1,45 „
Arbeiterhemden (eigene Konfektion) St. 0,85, 0,95, 1,10, 1,25—1,75 „
Aufträge nach außerhalb werden sofort erledigt. Umtausch bereitwilligst gestattet, oder auf Wunsch Kaffe zurückgezahlt.